

# Ausbildung



# Vielfalt in OWL

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Regionalkonferenz 2006 in Ostwestfalen-Lippe wird sich mit den Themen Innovation und berufliche Bildung beschäftigen. Beides Themen, die für die weitere Entwicklung in unserer Region von großer Bedeutung sind. Der Wirtschafts- und Lebensraum OWL bietet Heimat für mehr als zwei Millionen Menschen und beherbergt mehrere international tätige Unternehmen mit Weltruf (Bertelsmann, Miele, Oetker, Schüco, Schieder-Möbel, Melitta etc.) Außerdem studieren mehr als 50.000 junge Menschen an den Hochschulen in Bielefeld, Paderborn, Höxter, Lemgo und Detmold. Wir sind zur Zeit die drittjüngste Region in Deutschland und werden in wenigen Jahren vermutlich die jüngste sein. Darum ist die Beschäftigung mit der Zukunft der jungen Menschen und der Innovationsfähigkeit der Wirtschaft der Schlüssel für die weitere Entwicklung in den 69 Kommunen des Regierungsbezirks Detmold.

Die SPD Regionalratsfraktion und die SPD in den Kreisen, Städten und Gemeinden hat in den vergangenen Jahren das Thema berufliche Ausbildung intensiv bearbeitet. Viele Anträge und andere Initiativen sind entwickelt und zum Teil auch in den kommunalen Selbstverwaltungsgremien verabschiedet worden. In keiner anderen Region in Nordrhein-Westfalen klafft die Schere zwischen Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage so weit auseinander wie bei uns. Darum ist das Thema Berufsausbildung eines der zentralen Felder regionaler Politik.

Wir haben uns im Vorfeld der Regionalkonferenz entschlossen, die Daten zum Thema untersuchen zu lassen und dabei insbesondere auch die Lage der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Blick zu nehmen. Denn etwa 440.000 Menschen aus Osteuropa und anderen Regionen der Welt leben bei uns. Die Zukunft der Kinder mit einer Migrationsbiografie liegt uns ebenso am Herzen wie die Zukunft der „einheimischen“ Ostwestfalen und Lipper.

Durch die von uns in Auftrag gegebenen Untersuchungen haben wir herausgefunden, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Ostwestfalen-Lippe wesentlich schlechtere Schulabschlüsse erreichen als die gleiche Gruppe in NRW. Zu neuen Erkenntnissen führte dabei vor allem der statistische Vergleich von Daten der Stadt Bielefeld und der sechs Landkreise in OWL mit denen des Landes NRW nach ausdifferenzierten, die zueinander in Beziehung gesetzt wurden. Die daraus entstandene Publikation verdeutlicht zugleich den immensen Handlungsdruck für alle Akteurinnen und Akteure in Bildung, Ausbildung und Wirtschaft (Mehr Daten hierzu unter [www.spdowl.de](http://www.spdowl.de)). Ostwestfalen-Lippe steht mit seinem besonderen demografischen Profil in hoher Verantwortung dafür, dass alle Jugendlichen durch eine gute Bildung und Ausbildung befähigt und ermutigt werden, ihre individuellen Potentiale tatsächlich entfalten zu können. Wir werden in den folgenden Monaten dieser Aufgabe unser besonderes Augenmerk widmen.

„Wenn die Fähigkeiten und Fertigkeiten junger Menschen der Rohstoff sind, auf dem eine hoch entwickelte Volkswirtschaft ihre Zukunft aufbaut, dann ist das unsere Chance, die rohstoffreichere Region zu werden“ (Axel Horstmann auf der SPD-Ausbildungskonferenz am 10. 3. 06).

Wir halten folgende Schwerpunkte für notwendig:

1. Ein durchgängiges und praxiserprobtes Förderkonzept für benachteiligte SchülerInnen
2. Eine Optimierung der Maßnahmen im Übergang Schule /Beruf mit dem Ziel eines regionalen Handlungskonzepts
3. Schaffung neuer Ausbildungsplätze

Die Regionalkonferenz wird nicht alle Herausforderungen mit ihren Entscheidungen lösen können. Sie kann aber einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Im Vorfeld der Konferenz hat es eine intensive Arbeitsphase des Fachbeirates des Regionalrates gegeben, in der wir wichtige sozialdemokratische Forderungen durchsetzen konnten. Wir wollen mit dieser Broschüre unsere Ergebnisse veröffentlichen und unsere Positionen verdeutlichen. Wir hoffen, mit dieser Arbeit einen Beitrag zur Verbesserung der Situation geleistet zu haben und wünschen uns, dass Sie ebenfalls einen Nutzen hieraus ziehen können.

Für die SPD-Fraktion im Regionalrat Detmold



Hans Hamann



Rainer Brinkmann

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort Hans Hamann und Rainer Brinkmann .....	1
<b>Ausbildung OWL – Daten und Fakten (Autor: Timm Wobbe) .....</b>	<b>5</b>
Zusammenfassung .....	6
1. Demographische Entwicklung .....	8
2. Beschäftigung .....	12
3. Ausbildung .....	23
3.1 Daten der Kammern .....	24
3.2 Daten Agenturen für Arbeit .....	28
4. Bildung .....	32
5. Berufskollegs .....	40
Quellennachweis .....	44
<b>Interkulturelle Vielfalt in OWL (Autor: Cemalettin Özer) .....</b>	<b>45</b>
<b>1. Vorwort .....</b>	<b>46</b>
<b>2. Problemthemen und wichtige Rahmenbedingungen der Integration .....</b>	<b>47</b>
2.1 Lebenslagen von jungen Migrant/-innen in Deutschland .....	47
2.2 Strukturelle Benachteiligung bzw. Diskriminierung .....	47
2.3 Migrationsspezifische Angebote versus Angebote für „Alle“ .....	48
2.4 Bisherige Migrations- und Integrationsarbeit in Deutschland .....	48
<b>3. Ostwestfalen-Lippe – Region im Zeichen des interkulturellen Wandels .....</b>	<b>49</b>
3.1 Zusammenhang von Globalisierung, regionaler Entwicklung und Migration .....	49
3.2 Wichtige Aspekte und Argumente für ein regionales Integrationsgesamtkonzept .....	49
<b>4. Bildungs-/Ausbildungssituation von jungen Migrant/-innen in OWL .....</b>	<b>52</b>
4.1 Schulsituation von Migrant/-innen in OWL .....	52
4.1.1 Daten zu Schulabgänger/-innen ohne Abschluss im Regierungsbezirk Detmold .....	53
4.1.2 Daten zu Schüler/-innen an Hauptschulen .....	53
4.1.3 Schulabgänger/-innen mit Hochschulreife .....	53
4.2 Migration und Schule -Steuerung auf kommunaler bzw. regionaler Ebene .....	54
4.3 Die Ausbildungssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Deutschland ...	55
4.3.1 Die Ausbildungssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund in OWL .....	55
4.3.2 Mögliche Gründe die geringe Ausbildungsbeteiligung .....	56
4.4 Jugendarbeitslosigkeit in OWL .....	57

<b>5. Vorschläge zur Erzielung der Chancengleichheit und Umsetzung des Querschnittsthemas „Migration“ in der Region Ostwestfalen-Lippe .....</b>	<b>58</b>
5.1 Unterschiedliche Gruppen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund .....	59
5.2 Problemfelder der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die beteiligten Akteure im Übergang Schule Beruf .....	60
5.3 Die Notwendigkeit einer regionalen Informations- und Qualifizierungskampagne...	62
<b>6. Das regionale Integrationsgesamtkonzept „OWL Interkulturell“ .....</b>	<b>64</b>
6.1 Umsetzungsschritte des Integrationskonzeptes.....	64
<b>7. Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen für das regionale Integrationsgesamtkonzept „OWL Interkulturell“ .....</b>	<b>65</b>
7.1 Handlungsfeld BEREICHSÜBERGREIFENDE THEMEN .....	65
7.1.1 Interkulturelle Öffnung.....	65
7.1.2 Potentiale erkennen und Nutzen.....	65
7.1.3 Beteiligung (Empowerment) der Zielgruppe .....	66
7.1.4 Öffentlichkeitsarbeit .....	67
7.1.5 Interkulturelle Kompetenz als Einstellungskriterium .....	67
7.1.6 Fort- und Weiterbildung .....	67
7.1.7 (Ehrenamtliches) Engagement von Migrant/-innen für die Integration.....	68
7.2 Handlungsfeld SCHULE .....	68
7.2.1 Sprachförderung .....	68
7.2.2 Bildungsstandards .....	68
7.3 Handlungsfeld AUSBILDUNG.....	69
7.3.1 Akquise von zusätzlichen Ausbildungsplätzen .....	69
7.4 Handlungsfeld REGIONALE VERNETZUNG.....	69
<b>8. Schlussbemerkungen.....</b>	<b>70</b>
<b>9. Literatur- und Quellenangabe .....</b>	<b>71</b>
<b>Antrag der SPD Fraktion im Regionalrat Detmold</b>	
<b>Masterplan Ausbildung für Ostwestfalen-Lippe .....</b>	<b>73</b>
1. Übergang Schule/Beruf.....	74
2. Schaffung neuer Ausbildungsplätze.....	75
2.1 Innerhalb des Dualen Systems .....	75
2.2 Außerhalb des Dualen Systems .....	76
3. Perspektiven der beruflichen Bildung .....	76
<b>Memorandum</b>	
<b>Unsere Jugend braucht eine Zukunft mit Ausbildung.....</b>	<b>77</b>
<b>Herausragende Integrationsprojekte in OWL (eine Auswahl).....</b>	<b>79</b>
Impressum .....	80

# Ausbildung OWL

Daten und Fakten

## Zusammenfassung:

Der hier vorliegende Bericht stellt die Ausbildungsplatzsituation im Regierungsbezirk Detmold (auch Ostwestfalen-Lippe, oder kurz OWL genannt) dar und vergleicht diese mit der Situation im Land Nordrhein-Westfalen.

Die Wirtschaft in Ostwestfalen-Lippe ist geprägt durch eine starke mittelständische Industrie und einen gesunden Branchenmix, so war Ausbildungs-, oder Arbeitsplatzmangel lange Zeit kein allzu gravierendes Problem im Regierungsbezirk. In den letzten Jahren hat sich dieses Bild jedoch verändert. Die Bevölkerung von Ostwestfalen-Lippe gilt als eine der Jüngsten in der Bundesrepublik<sup>1</sup>. Dies ist nicht zuletzt den vielen Migranten zu verdanken. Die Region weist zwar keinen hohen Ausländeranteil<sup>2</sup> in der Bevölkerung auf, jedoch erlebte die Region einen enormen Zuzug von Aussiedlern: Ostwestfalen-Lippe nahm allein im Zeitraum 1987 bis 2005 171.833 Aussiedler auf, damit dürfte der Migrantenanteil mindestens auf landesweitem Niveau liegen. Die Zahlen der Berufskollegs lassen sogar vermuten, dass der Anteil an Migranten in der Gesamtbevölkerung in Ostwestfalen-Lippe höher ist als in Nordrhein-Westfalen. Die Arbeitslosenquote von NRW liegt zwar nur gering unter der von OWL, jedoch ist im Regierungsbezirk Detmold der Anstieg an Arbeitslosigkeit höher als im Land. Der Vergleich zeigt, während im Landesdurchschnitt die Arbeitslosenquote im Zeitraum Dezember 2003 bis Dezember 2004 um 3,8% angestiegen ist, ist sie in Ostwestfalen Lippe um 7,7% gestiegen. Besonders sticht hier die Stadt Bielefeld heraus, die mit einer Arbeitslosenquote von 16,5% (Dez. 2004) eine um ein Drittel höhere Arbeitslosenquote aufweist als das Land (11,4%). Bei den Personen unter 25 Jahren hat die Arbeitslosigkeit noch stärker zugenommen, im Zeitraum 1998 bis 2004 ist die Zahl Arbeitsloser in OWL dieser Alterskategorie um 55,5% gestiegen (+5.178).

Wie auch bei den gemeldeten Stellen hat es im Bereich der Ausbildungsplätze einen starken Rückgang im Regierungsbezirk gegeben. Im Vergleich zum Ausbildungsjahr 2002/03 ist die Zahl der Ausbildungsplätze im Ausbildungsjahr 2004/05 um 13% (OWL) gesunken, im Land NRW betrug der Rückgang an Ausbildungsplätzen im selben Zeitraum 10%. Parallel ist in Ostwestfalen-Lippe im selben Zeitraum die Zahl der Ausbildungsplatzsuchenden um 19% gestiegen. Der Rückgang in den „klassischen“ Ausbildungsberufen konnte nicht durch das Wachstum in den „neuen Berufsfeldern“ aufgefangen werden. Besonders drastisch fällt der Vergleich der letzten Jahre aus.

Bei Betrachtung der Veränderungen der Ausbildungsjahre 2002/03 und 2004/05, ist allein in diesen beiden Jahren die Zahl der Ausbildungsplatzsuchenden in OWL um 19% (NRW: 7%) gestiegen, während die Zahl der Ausbildungsplätze um 13% gesunken sind (Rückgang in NRW: 10%).

Doch nicht nur die Quantität an Ausbildungsplätzen, auch die Qualität der Auszubildenden spielt eine wichtige Rolle auf dem Ausbildungsmarkt. Auffällig im Regierungsbezirk Detmold sind die im Vergleich zu NRW schlechteren Schulabschlüsse ausländischer Schülerinnen und Schüler. Zwar ist der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss im Regierungsbezirk Detmold geringer als im Land, jedoch zeigt der Vergleich, dass ausländische Jugendliche in Ostwestfalen-Lippe deutlich schlechtere Schulabschlüsse erreichen als in Nordrhein-Westfalen. Ca. 61,8% aller ausländischen Schülerinnen und Schüler in OWL verlassen die allgemein bildenden Schulen entweder mit Haupt- oder Förderschulabschluss. Dieser Anteil liegt ca. 10% höher als in NRW, bei den Realschulen und Gymnasien liegt der Wert ausländischer Schüler in OWL ca. 2% unterhalb der Landesdurchschnitts, bei den Gesamtschulen liegt dieser Wert sogar bei mehr als 5%. Nur in der Stadt Bielefeld liegen die Anteile von Schulabgängern der Haupt- (46,5%) oder Förderschule (9,5%) unterhalb des regionalen Durchschnitts. Auffällig ist, dass nur 31,9% der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Kreis Herford die allgemein bildenden Schulen mit einem

<sup>1</sup> Demografischer Wandel im Regierungsbezirk Detmold, Referat am 6. Dezember 2005 vor den Ausländerbeiräten in der Bezirksregierung Detmold  
Diplom-Volkswirt Dr. Hans-Joachim Keil

<sup>2</sup> Die Zahl der Migranten ist nicht direkt zu ermitteln, da seit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts im Juli 1999 viele Migranten die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben und in der Statistik nur zwischen Ausländern und Deutschen differenziert wird.

Abschluss der Hauptschule verlassen, parallel liegt der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler, die die allgemein bildenden Schulen mit einem Abschluss der Gesamtschulen verlassen, hier bei 30,3%. Genau gegenteilig zeigt sich das Bild im Kreis Höxter, der über keine Gesamtschule verfügt. Hier verlassen 67,1% aller ausländischen Schülerinnen und Schüler die allgemein bildenden Schulen mit einem Abschluss der Hauptschule, und weitere 7,9% mit einem Abschluss der Förderschule.

Bei der Betrachtung der Berufskollegs in der Region ist festzustellen, dass in OWL 35,3% der Schülerinnen und Schüler berufsvorbereitende Klassen besuchen, in NRW sind dies nur 30%. In dieser Statistik werden auch Aussiedler erfasst, dabei ist hier klar zu erkennen, dass der Anteil von Migranten an den Berufskollegs im Regierungsbezirk Detmold höher ist als der in Nordrhein-Westfalen.

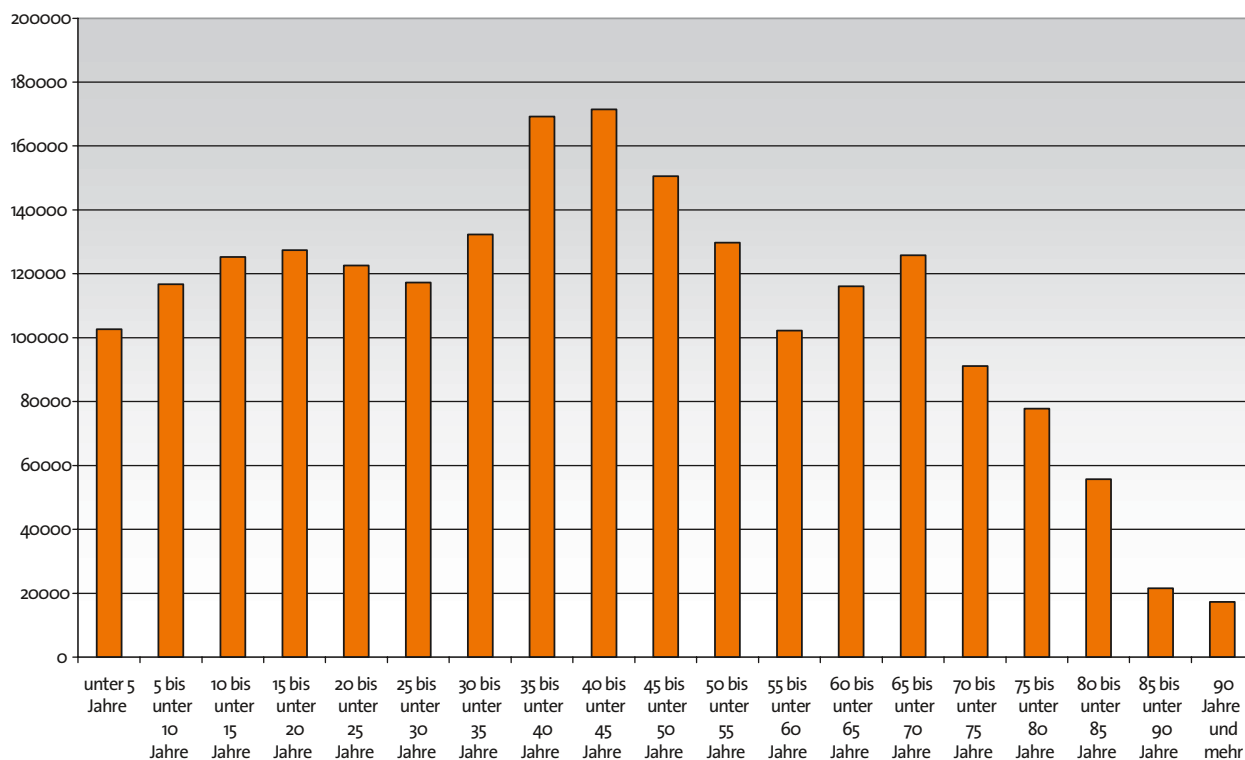
Insgesamt ist zu erkennen, dass im Regierungsbezirk Detmold enormer Handlungsbedarf zur Verbesserung der Ausbildungssituation Jugendlicher besteht. Wachsende Schulentlassklassen bis 2008, paralleler Rückgang an Ausbildungsplätzen, steigende Arbeitslosigkeit junger Menschen und die Benachteiligung von Migranten im Schulsystem bilden die Rahmenbedingungen für die aktuelle und zukünftige Ausbildungssituation in OWL. Im folgenden veröffentlichen wir die einzelnen Daten für den Regierungsbezirk. Eine Langfassung mit Daten auf Kreisebene, sowie der Stadt Bielefeld sind unter [www.spd-owl.de](http://www.spd-owl.de) verfügbar.

# 1. Demographische Entwicklung

Die demographische Entwicklung bildet eine wichtige Grundlage für weitere Entwicklungen und Entscheidungen einer Region. Gerade für das Bildungssystem, aber auch das Beschäftigungssystem ist es wichtig, quantitative wie qualitative Veränderungen der Bevölkerungsstruktur zu kennen, um adäquat auf diese Veränderungen reagieren zu können. Die Entwicklung des Regierungsbezirkes Detmold (im Weiteren auch Ostwestfalen Lippe, oder kurz „OWL“ genannt) ist eine Besondere im Land Nordrhein-Westfalen.

Derzeit<sup>3</sup> leben ca. 2.070.000 Menschen in OWL<sup>4</sup>. Das sind ca. 11 % der Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen. Der Anteil der weiblichen Bevölkerung beträgt sowohl in OWL, als auch im Land NRW 51,3%. Der Ausländeranteil<sup>5</sup> im Regierungsbezirk Detmold beträgt 7,5% (10,5% NRW). Während im Land in etwa jeder 10te Einwohner Ausländer ist, besitzt im Regierungsbezirk Detmold etwa jeder 13te Einwohner einen ausländischen Pass.

Altersstruktur des Regierungsbezirkes Detmold 31. 12. 2004



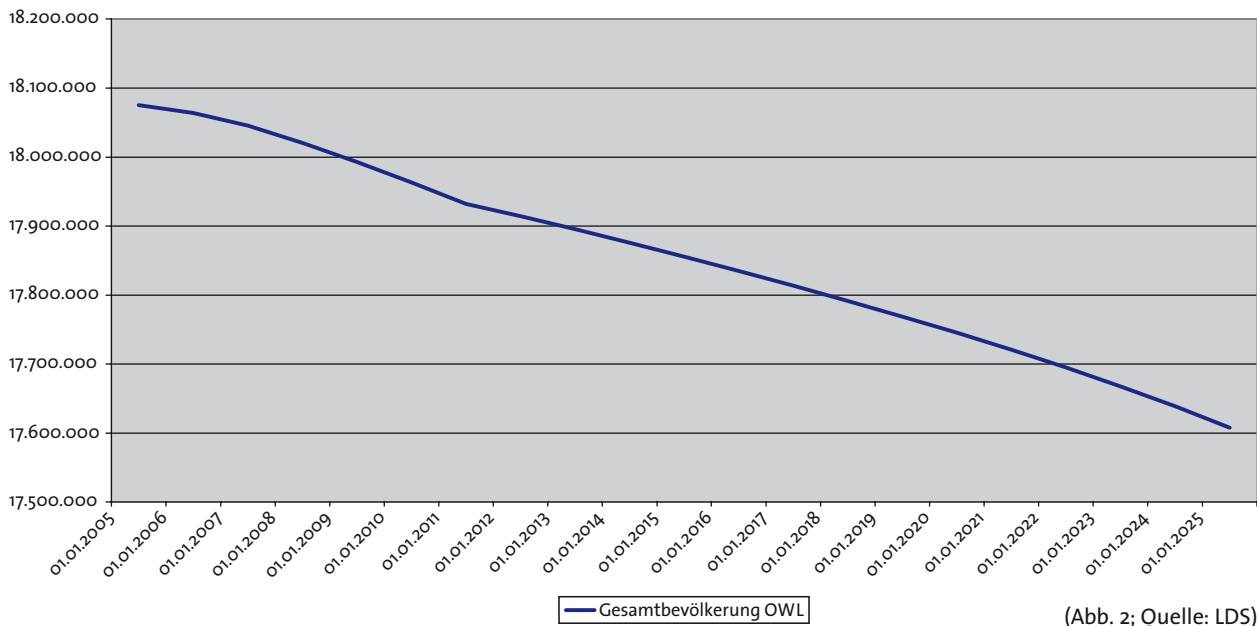
(Abb. 1; Quelle: LDS)

<sup>3</sup> Stand 31.12. 2004

<sup>4</sup> Quelle: LDS

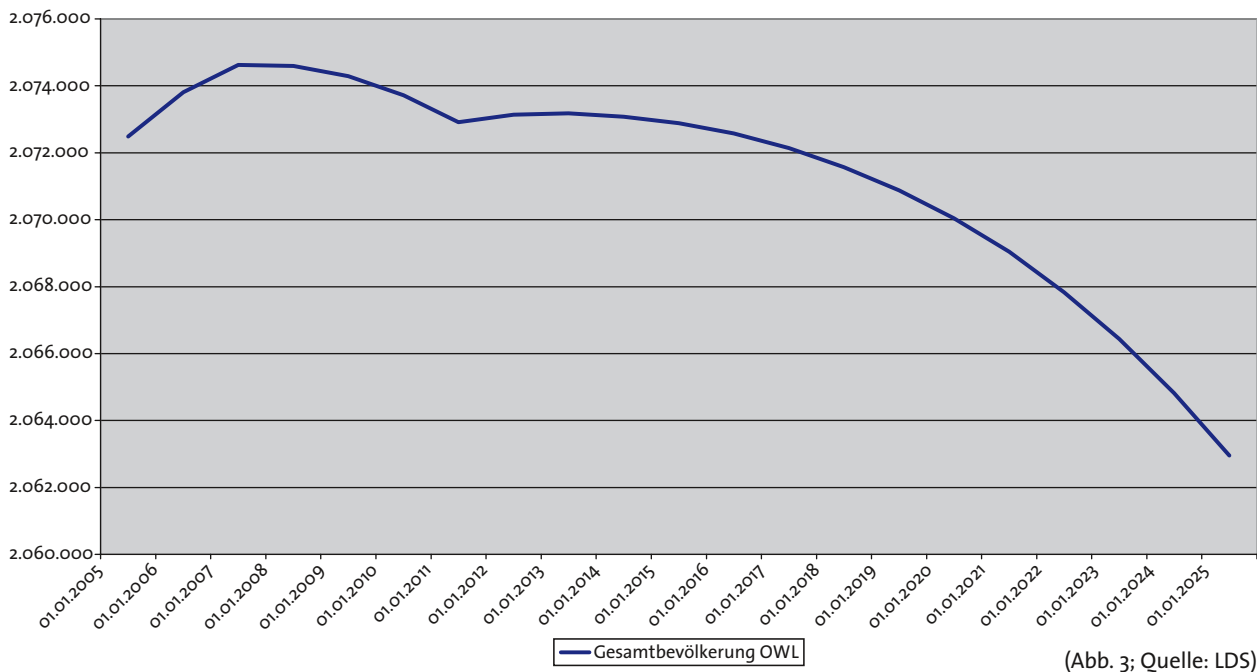
<sup>5</sup> Der wahre Anteil von Migranten in NRW, bzw. OWL kann nicht genau ermittelt werden, da diese Zahlen durch die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts vom Juli 1999 beeinflusst wurden.

## Gesamtbevölkerung NRW



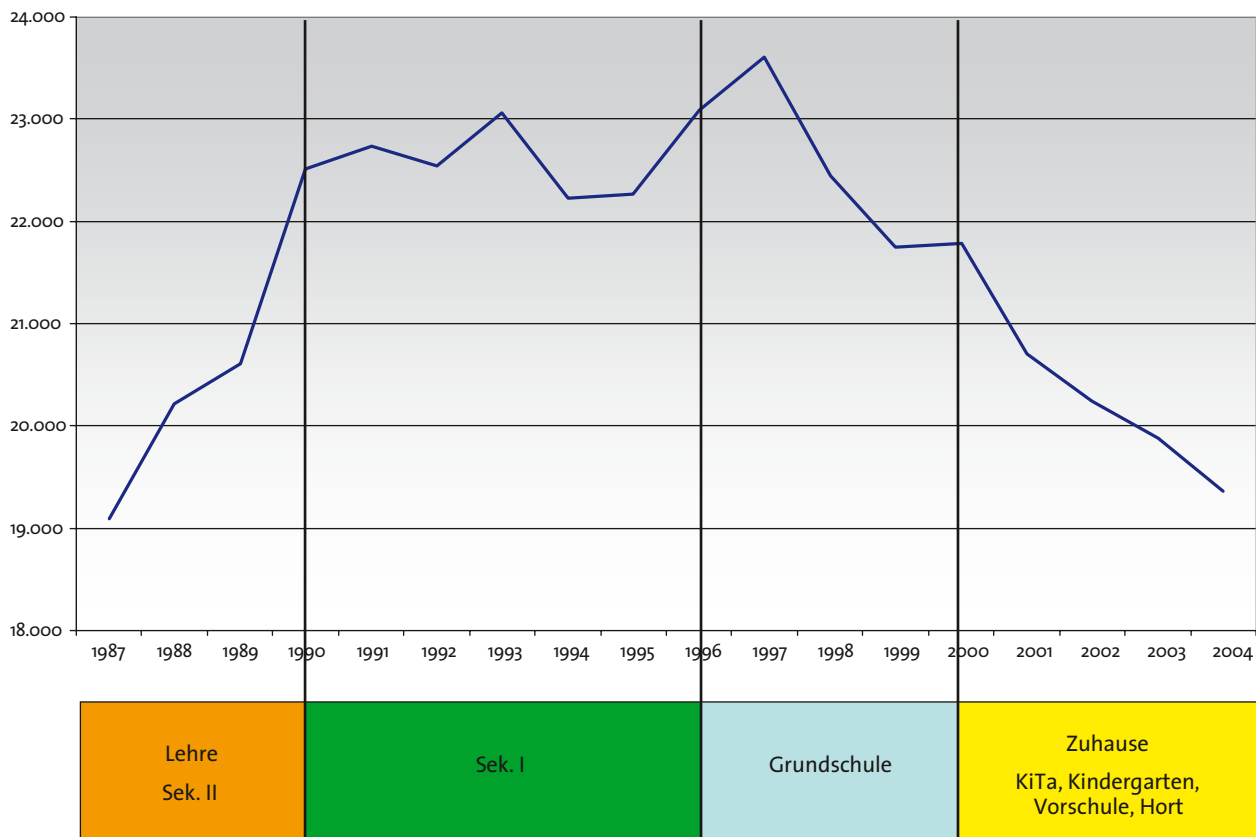
Sowohl im Land NRW als auch im Regierungsbezirk Detmold wird die Bevölkerung in den nächsten Jahren schrumpfen. Der Rückgang der Gesamtbevölkerung im Zeitraum 2005 – 2025 beträgt in NRW 2,6% (-467.341 Personen), in OWL ist der Rückgang von 0,5% (-9.535 Personen) der Gesamtbevölkerung wesentlich geringer.

## Gesamtbevölkerung OWL



Ein Grund für den geringeren Rückgang der Gesamtbevölkerung in OWL liegt im Zuzug von Menschen. Allein im Zeitraum von 1987 bis 2005 hat der Regierungsbezirk Detmold 171.833 Aussiedler aufgenommen. Das entspricht einem Anteil von 21%, bei einem Bevölkerungsanteil von 11% (Stand 2005).

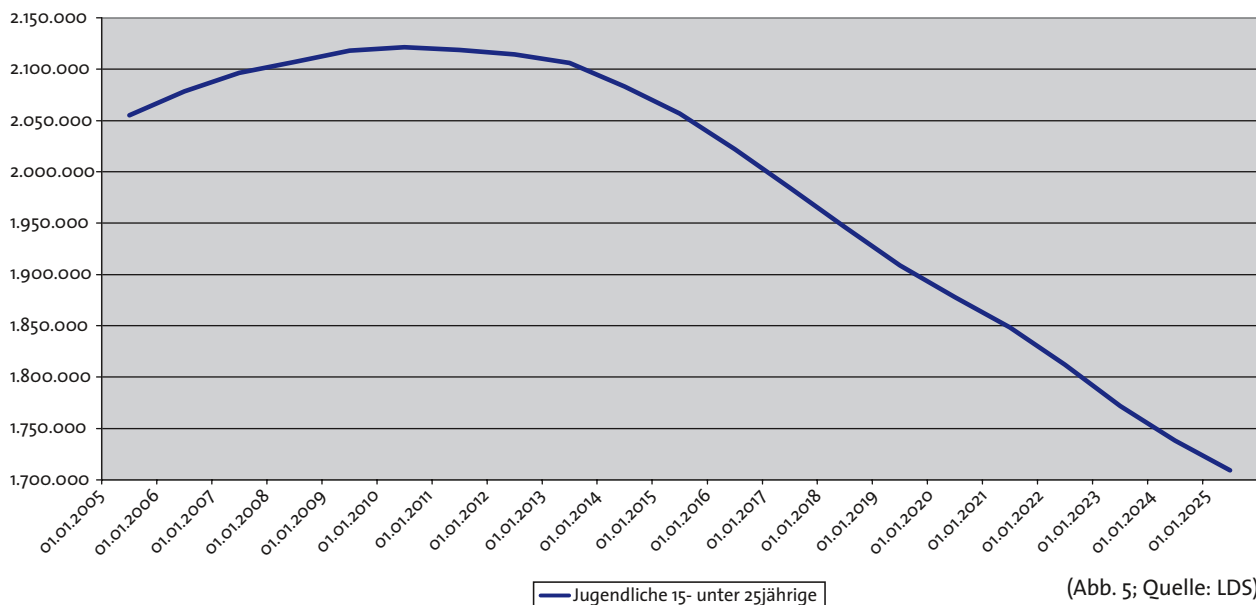
### Geburten im Regierungsbezirk Detmold



(Abb. 4; Quelle: LDS)

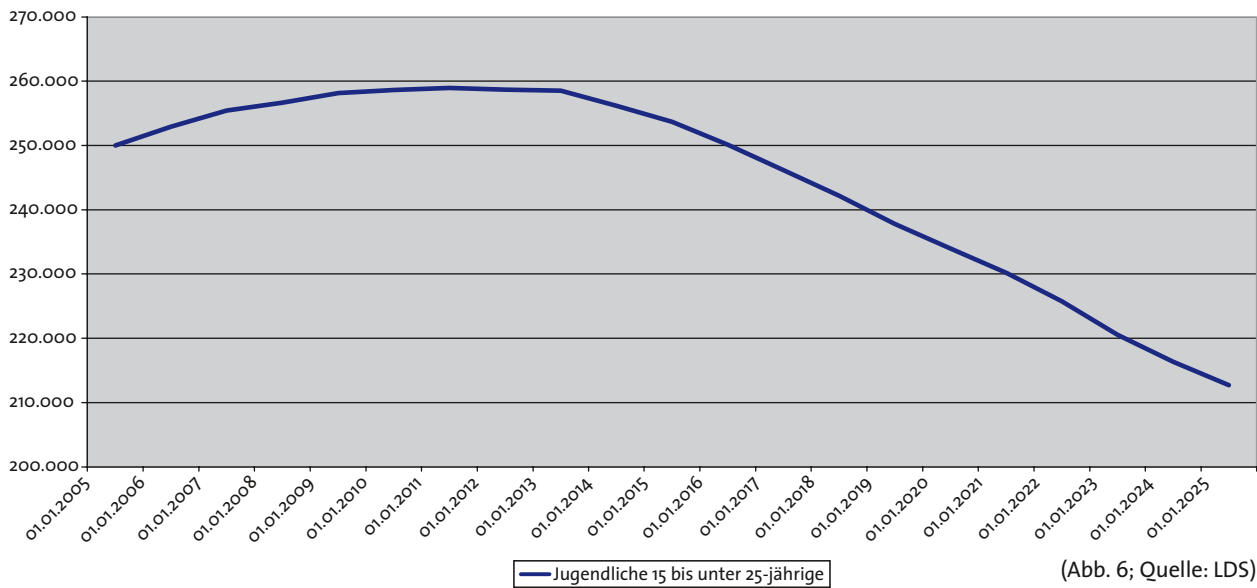
Die Geburtenzahlen der vergangenen Jahre lassen Prognosen für die zukünftigen Bedarfe im Bildungs-, wie auch im Ausbildungssystem zu. Die Abbildung lässt erkennen, dass der Bedarf an Ausbildungsplätzen in den nächsten Jahren steigen wird, da die geburtenstarken Jahrgänge sich derzeit noch auf den Regelschulen befinden.

### Jugendliche 15 bis unter 25-jährige NRW



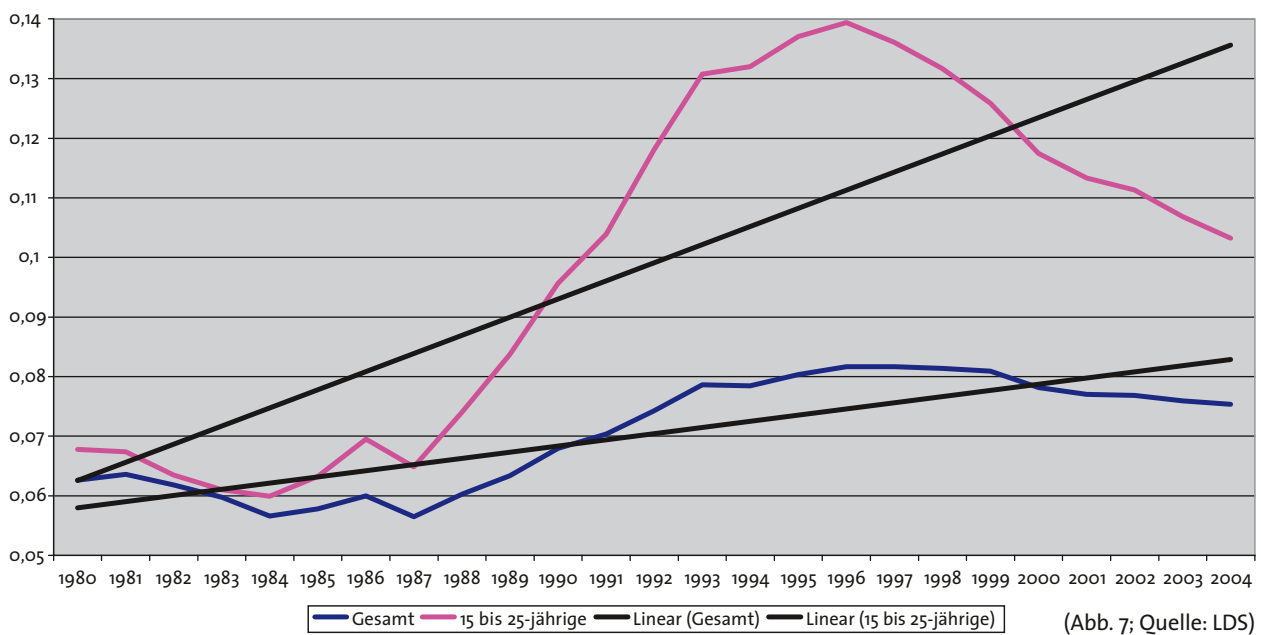
(Abb. 5; Quelle: LDS)

## Jugendliche 15 bis unter 25-jährige OWL



Der Bevölkerungsrückgang in der Gruppe der 15 bis unter 25-jährigen ist wesentlich größer als der Rückgang der Gesamtbevölkerung. Im Land NRW beträgt der Rückgang 16,8% (–345.967 Jugendliche und junge Erwachsene), im Regierungsbezirk Detmold beträgt dieser Rückgang 14,9% (–37.271 Jugendliche und junge Erwachsene). In Ostwestfalen-Lippe findet jedoch bis zum Jahr 2013 noch ein Wachstum, von derzeit ca. 255.000 auf ca. 270.000 Jugendliche statt. Der Anteil ausländischer Bevölkerung ist bis Mitte der 1990er Jahre kontinuierlich angestiegen, seit 1995 jedoch rückläufig. Die Kurve der ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt hier die gleiche Entwicklung wie die ausländische Gesamtbevölkerung, ist jedoch stärker ausgeprägt.

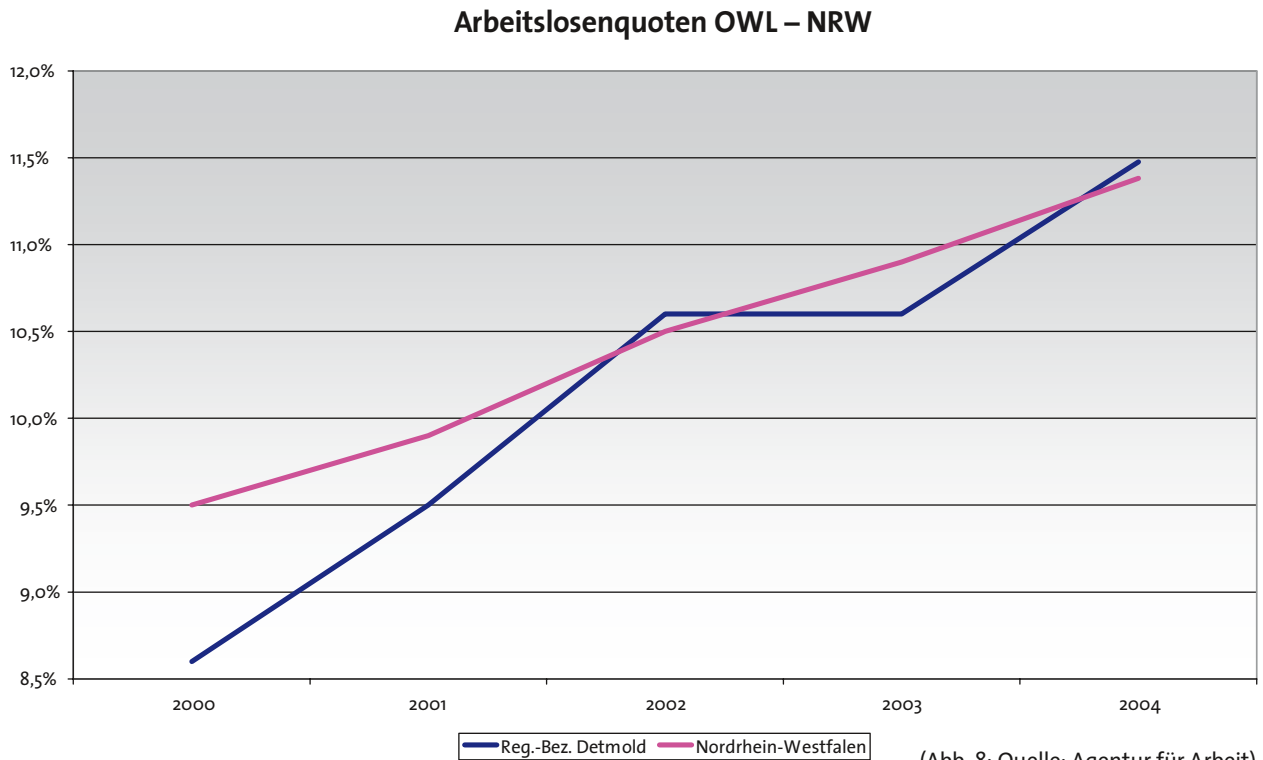
## Ausländeranteil OWL



## 2. Beschäftigung:

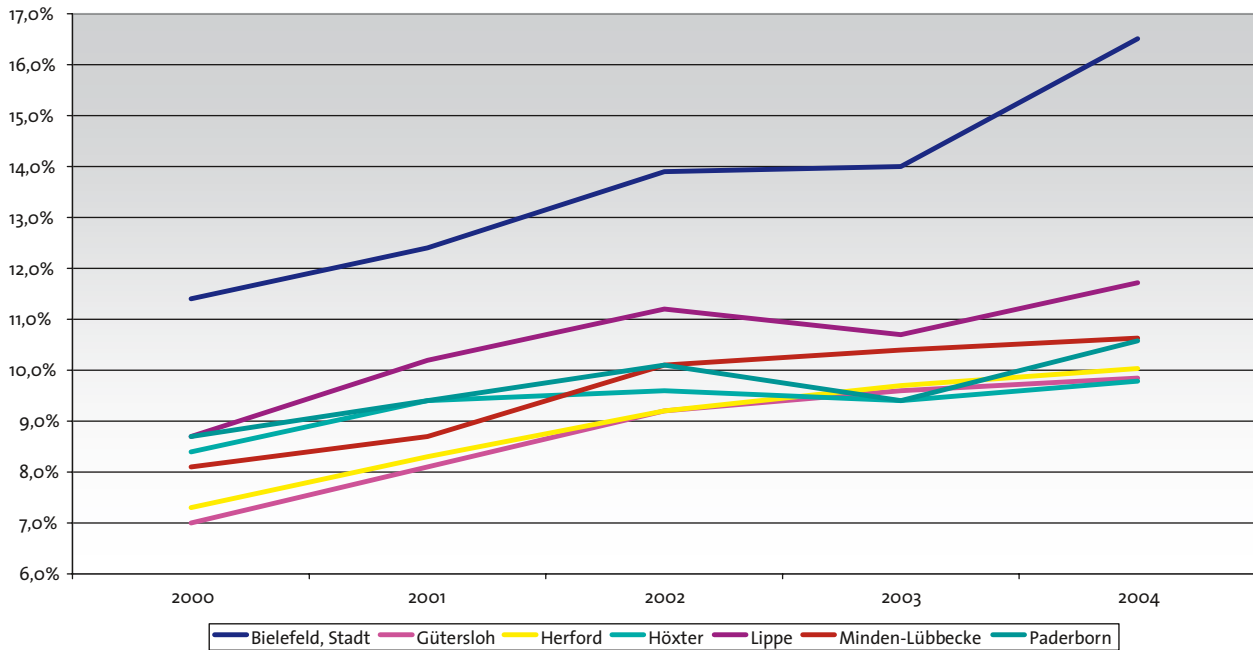
Im Dezember 2004 waren 107.367 Menschen im Regierungsbezirk Detmold ohne Beschäftigung, die Arbeitslosenquote beträgt 11,5% in Bezug auf alle abhängigen Erwerbspersonen, die Arbeitslosenquote in NRW 11,4% (+910.804 Personen).

Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um 7,7% (+7.692 Personen; NRW: +32.992, +3,8%). Während im Jahr 2000 der Regierungsbezirk Detmold noch deutlich geringere Arbeitslosenquoten als das Land NRW aufwies, hat sich diese Tendenz zu Ungunsten Ostwestfalen-Lippes entwickelt.



Die Arbeitslosenquoten der Kreise im Regierungsbezirk zeigen ähnliche Entwicklungen, wie die Gesamtregion. Unterschiede existieren jedoch in der Höhe der Arbeitslosenquoten: Die Stadt Bielefeld hat mit 16,5% die deutlich höchste Arbeitslosenquote im gesamten Regierungsbezirk. Die zweithöchste Arbeitslosenquote weist der Kreis Gütersloh mit 11,7% auf. In diesen beiden Kreisen liegt die Arbeitslosigkeit höher als im Landesdurchschnitt (11,4%).

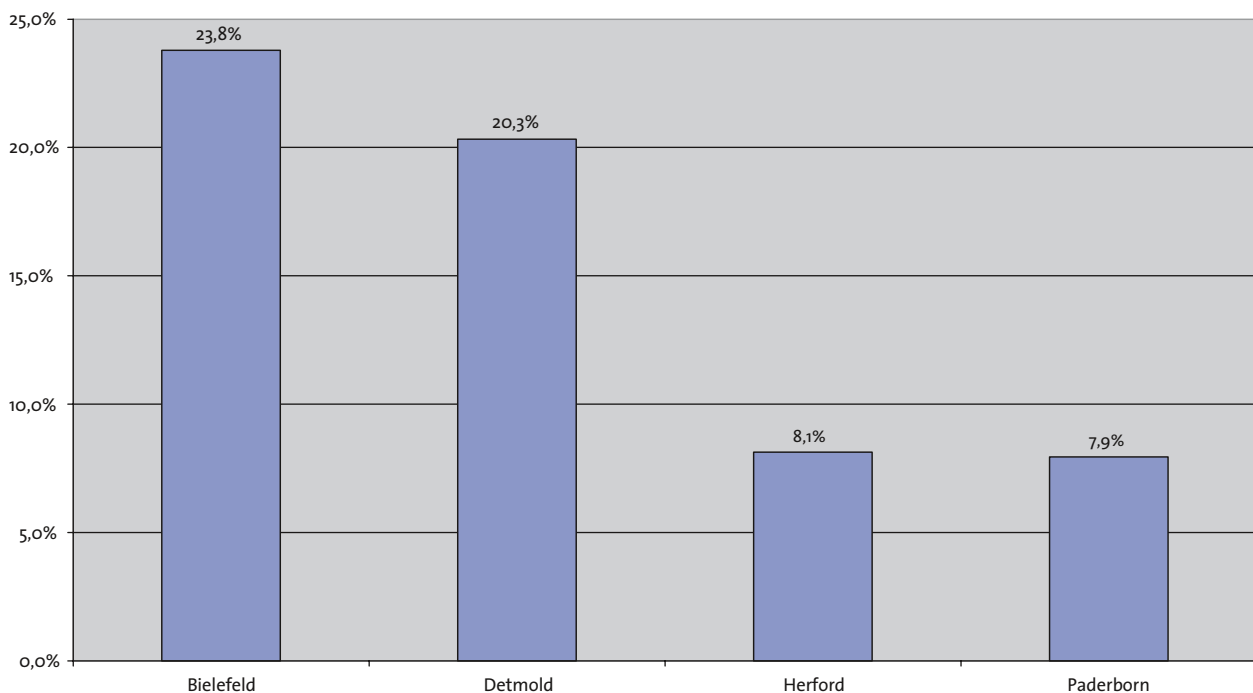
## Arbeitslosenquoten der Kreise und kreisfreien Stadt im Regierungsbezirk Detmold



(Abb. 9; Quelle: Agentur für Arbeit)

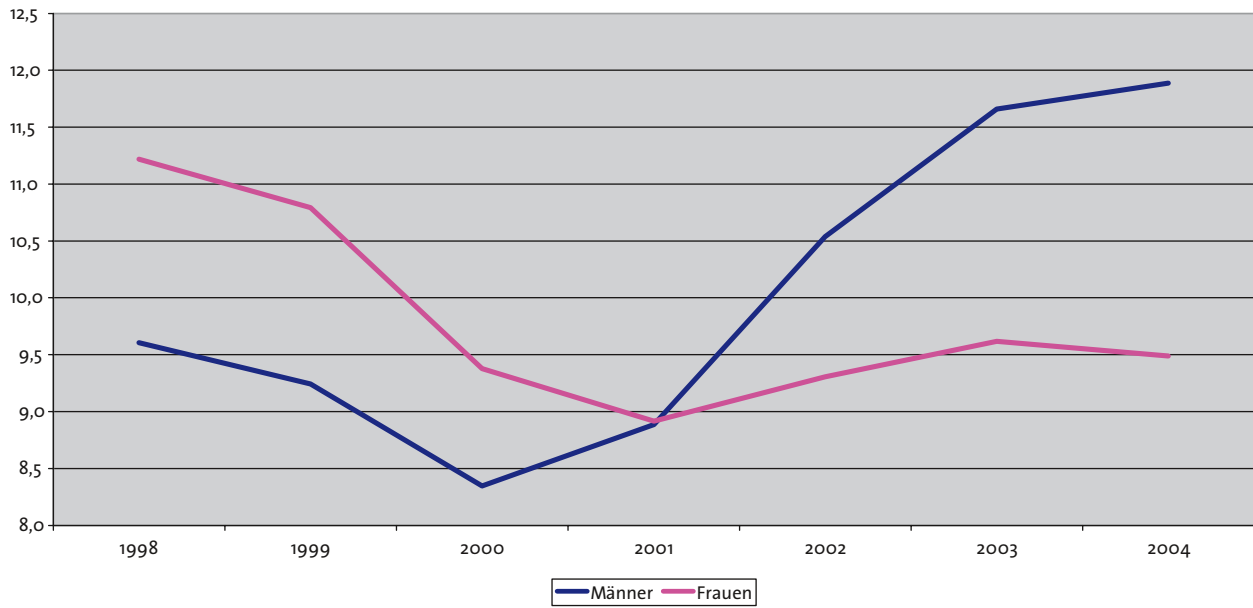
Bei den prozentualen Veränderungen fällt besonders der Bereich der Agentur für Arbeit in Bielefeld (Kreis Gütersloh und Kreisfreie Stadt Bielefeld) mit 23,8% negativ auf. Bei der Agentur für Arbeit in Detmold (Kreis Lippe) lag die absolute Arbeitslosenquote mit 9,8% noch unter dem Landesdurchschnitt. Bei einem Anstieg der Arbeitslosenquote um 20,3% innerhalb von 6 Jahren wird die absolute Arbeitslosenquote jedoch bald den landesweiten Durchschnitt erreicht haben.

## Zuwachs an Arbeitslosen im Zeitraum 1998 – 2004 nach Arbeitsagenturen



(Abb. 10; Quelle: Agentur für Arbeit)

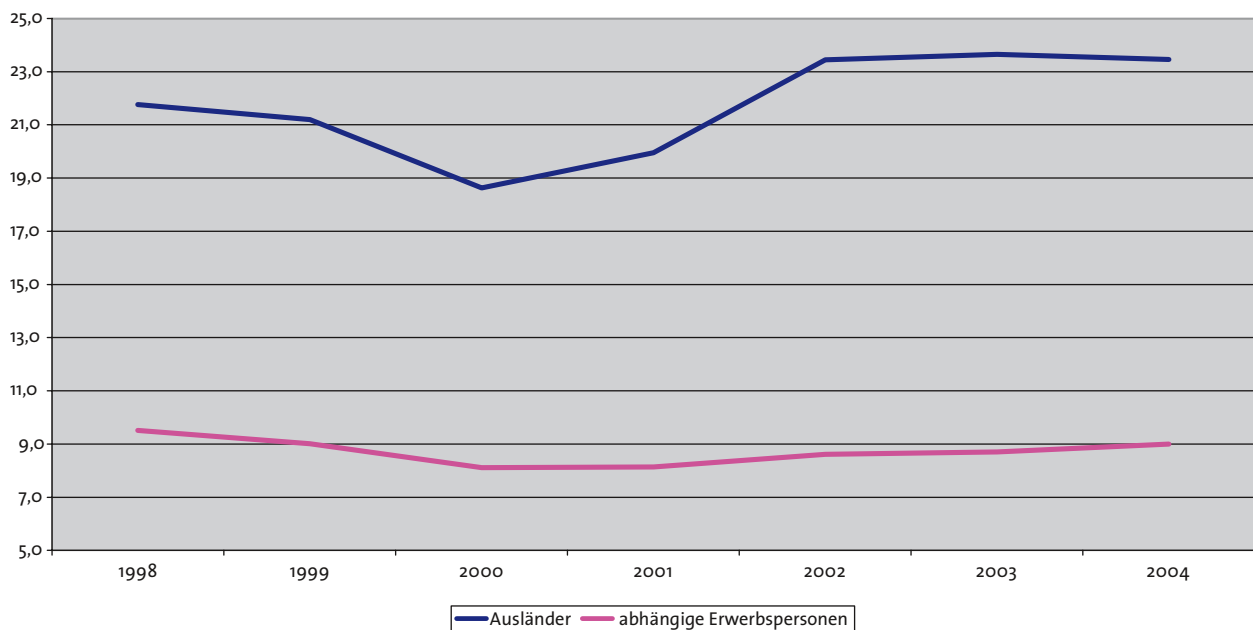
### Arbeitslosenquoten Männer – Frauen



(Abb. 11; Quelle: Agentur für Arbeit)

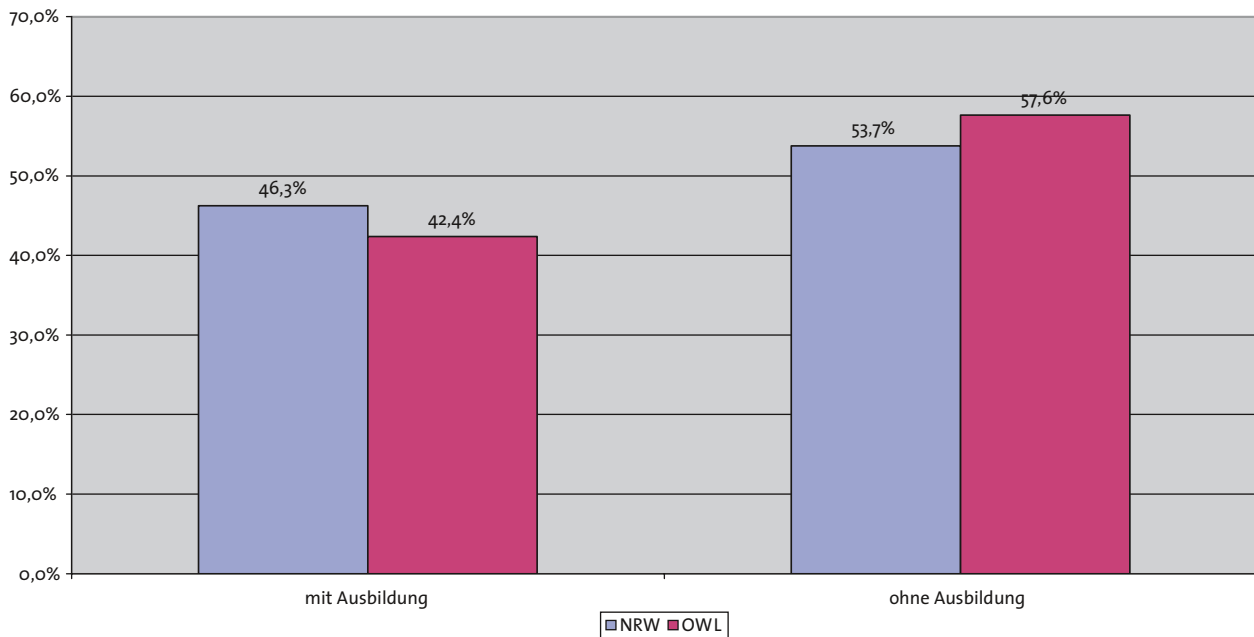
1998 betrug die Arbeitslosenquote bei den Frauen 11,2%, sie lag somit 1,6% über der Arbeitslosenquote der Männer, deren Arbeitslosenquote bei 9,6% lag. Bis zum Jahr 2000 sinken die Arbeitslosenquoten auf 9,4% bei den Frauen und 8,3% bei den Männern. Während die Arbeitslosenquote der Frauen im Zeitraum 2000 bis 2004 relativ konstant bleibt und 2004 bei 9,5% lag, stieg die Arbeitslosenquote der Männer in diesem Zeitraum auf 11,9%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer in Ostwestfalen-Lippe betrug im Jahr 2000: 21,8%, diese Quote blieb bis 2004 relativ konstant und betrug im Jahr 2004 23,4%.

### Vergleich der Arbeitslosenquoten abhängige Erwerbepersonen – Ausländer (in %)



(Abb. 12; Quelle: Agentur für Arbeit)

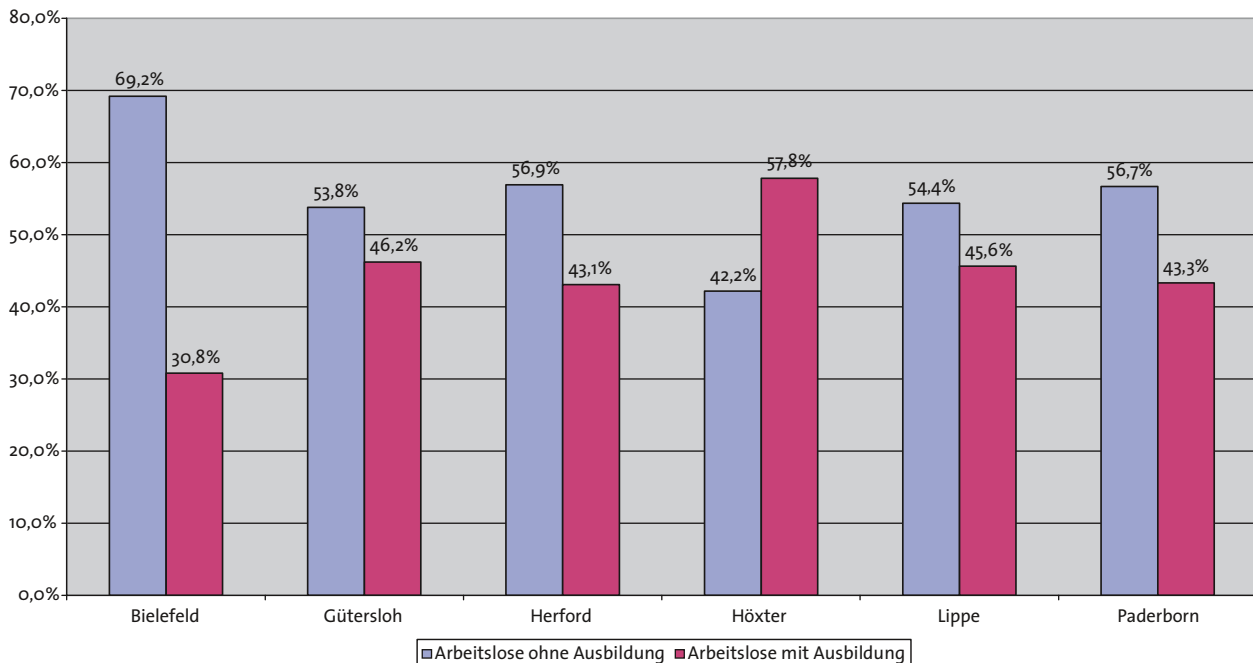
## Vergleich Arbeitslose mit/ohne Ausbildung



(Abb. 13; Quelle: Agentur für Arbeit)

Beim Vergleich von Arbeitslosen mit und ohne Ausbildung fällt auf, dass in allen Kreisen, mit Ausnahme des Kreises Höxter, über die Hälfte aller Arbeitslosen keine Ausbildung besitzt. In der Stadt Bielefeld verfügen sogar ca. 70% der Arbeitslosen über keine Ausbildung. Im Kreis Höxter hingegen verfügen fast 58% der Arbeitslosen über eine abgeschlossene Ausbildung.

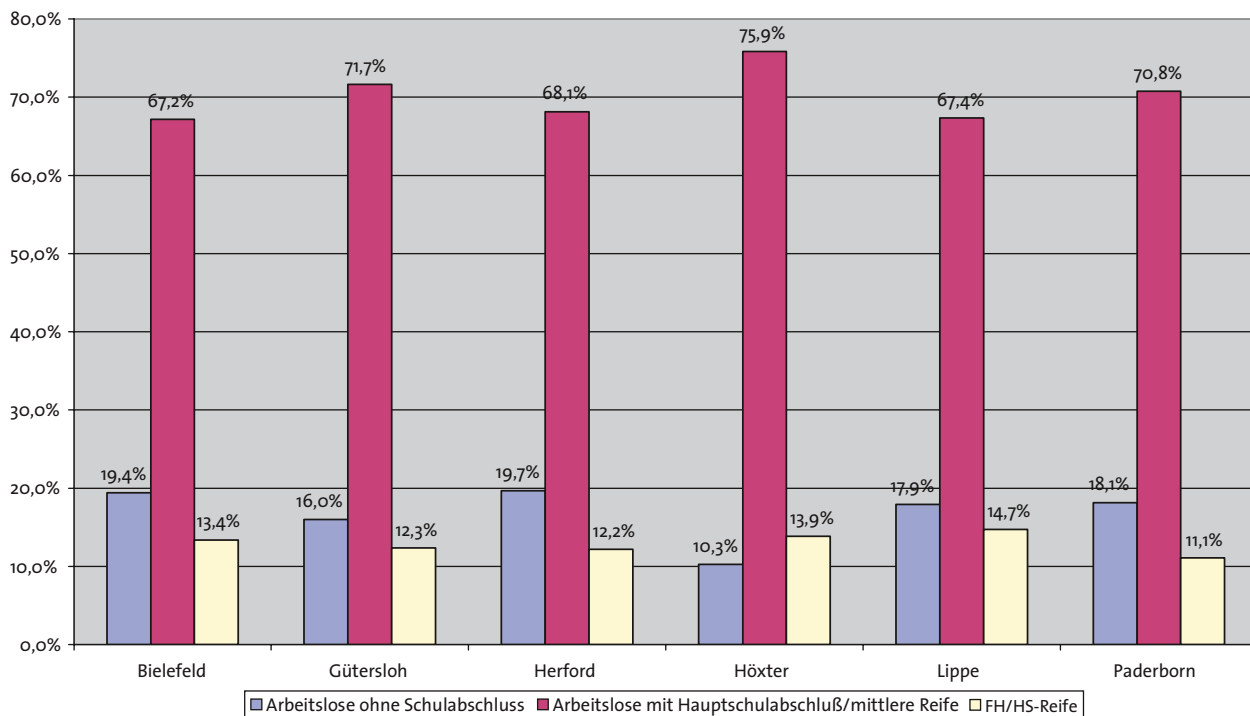
## Arbeitslose nach Agentur für Arbeit



(Abb. 14; Quelle: Agentur für Arbeit)

Über einen abgeschlossenen Schulabschluss verfügen immerhin über 80% aller Arbeitslosen in OWL, dieser Wert pendelt zwischen 80,3% (im Kreis Herford) und 89,7% im Kreis Höxter, dieser Kreis verfügt über die best ausgebildeten Arbeitslosen in der Region.

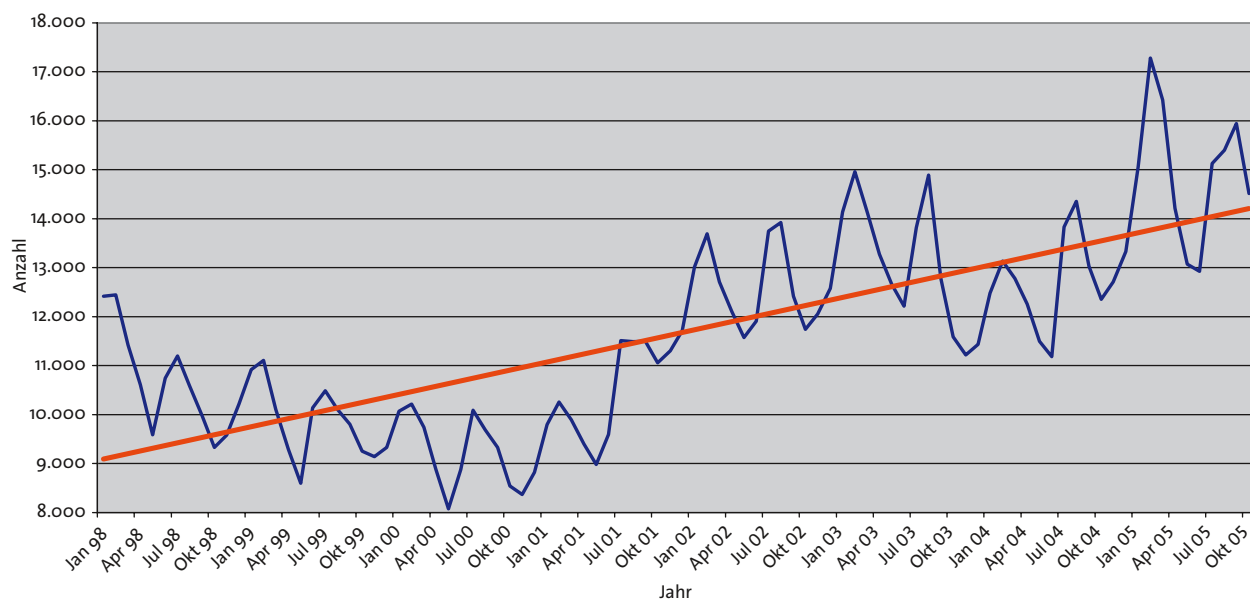
### Verteilung Arbeitslose nach Schulabschlüssen



(Abb. 15; Quelle: Agentur für Arbeit)

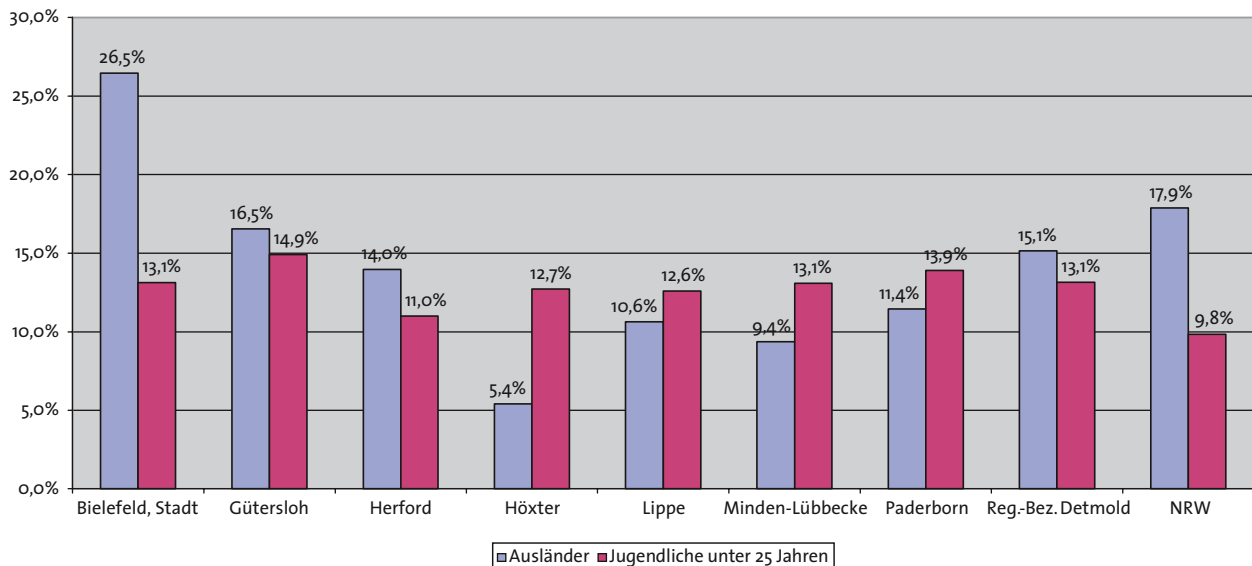
Die Kurve der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen lässt eine kontinuierliche Zunahme der Arbeitslosigkeit dieser Altersklasse in der Region deutlich erkennen. Im Zeitraum Oktober 1998 bis Oktober 2005 hat es einen Anstieg um 55,5% (+5.178) in dieser Alterskategorie gegeben.

### Arbeitslose unter 25 Jahren OWL



(Abb. 16; Quelle: Agentur für Arbeit)

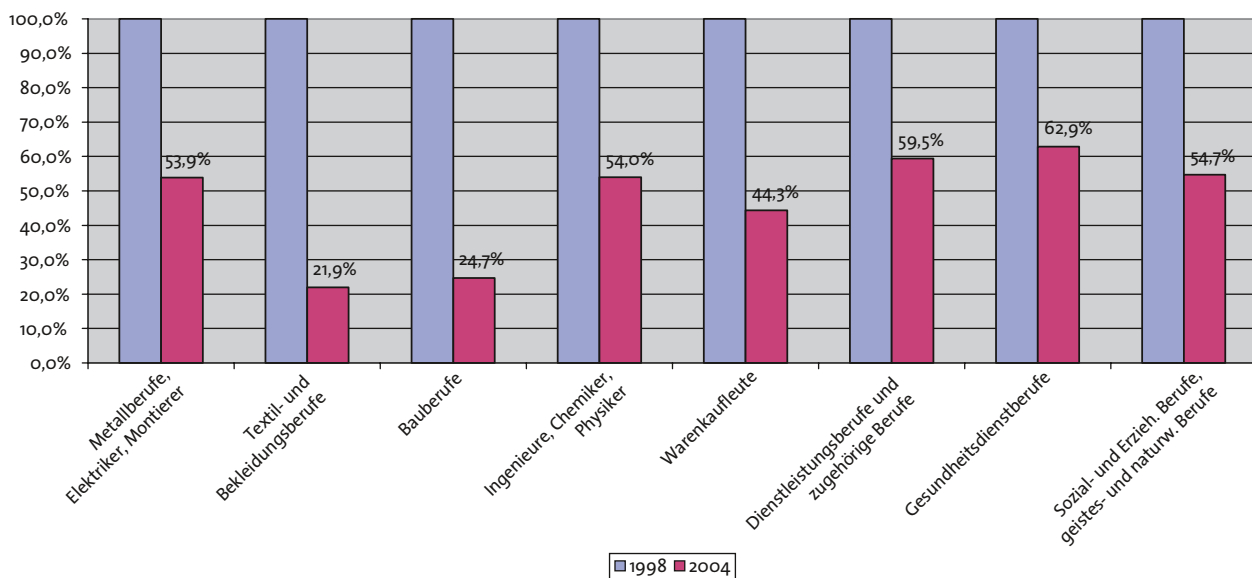
## Anteile Ausländer/Jugendliche unter 25 Jahren an Arbeitslosen



(Abb. 17; Quelle: Agentur für Arbeit)

In NRW haben Ausländer einen Anteil von 17,9% unter den Arbeitslosen, die Jugendlichen einen Anteil von 9,8%. Im Regierungsbezirk Detmold liegt der Anteil der Ausländer unter und der Anteil der Jugendlichen über dem nordrhein-westfälischen Wert. Die Stadt Bielefeld hat den höchsten Anteil an Ausländern unter den Arbeitslosen, dieser Wert übertrifft den Nordrhein-Westfälischen um 8,6%.

## Vergleich gemeldeter Stellen nach Branchen 1998 – 2004



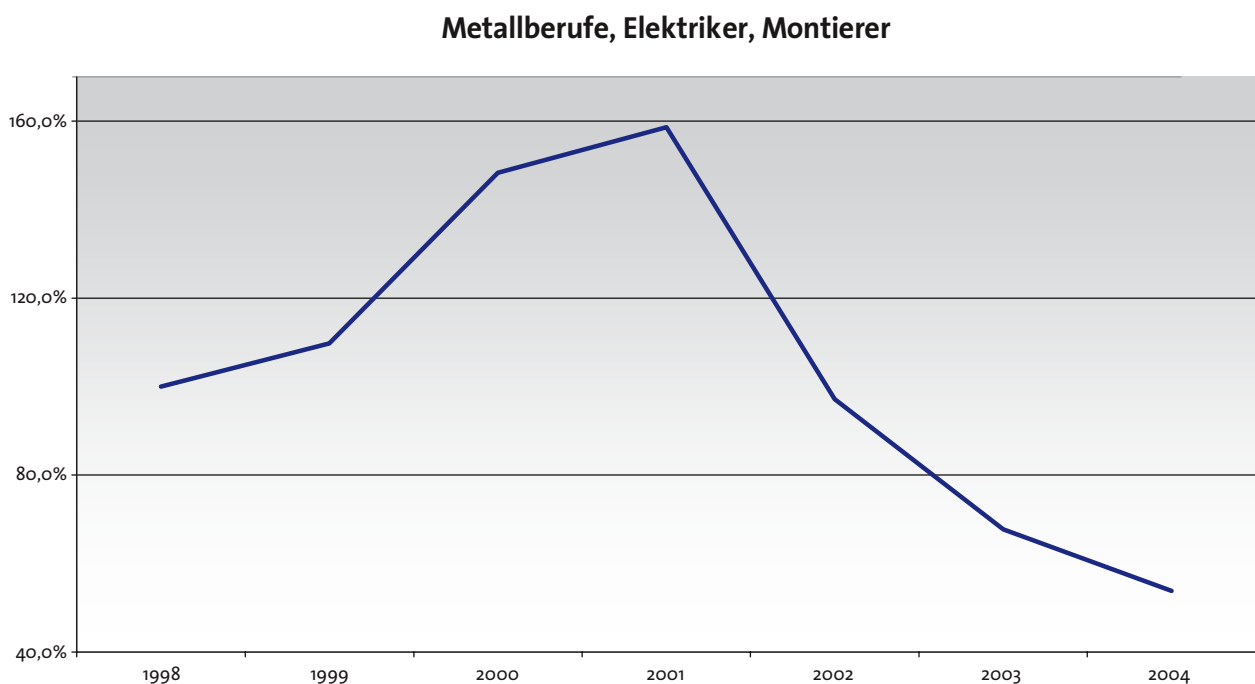
(Abb. 18; Quelle: Agentur für Arbeit)

Bei dem Vergleich gemeldeter Stellen, muss berücksichtigt werden, dass diese nur als Indikator des realen Stellenmarktes gewertet werden können, da diese Daten auf Angaben der Arbeitsämter basieren und nicht alle freien Stellen umfassen.

Besonders fallen die Bereiche der Textil- und Bekleidungsberufe und die Bauberufe auf. Im Zeitraum von 1998 bis 2004 hat ein Rückgang der gemeldeten Stellen von 78,1% (Textil- und Bekleidungsberufe), bzw. 75,3% (Bauberufe) stattgefunden. Des Weiteren haben im Bereich der Warenkaufleute Stellenreduzierungen stattgefunden, die höher liegen als der regionale Durchschnitt. Die Kurven der einzelnen Branchen zeigen, dass die Zahl der gemeldeten Stellen bis zum Jahr 2000, bzw. 2001 weitestgehend noch ansteigen, bevor sie abnimmt. Die negative Ausnahme stellt der Bereich der Textil- und Bekleidungsberufe dar, hier zeigen sich seit 1998 kontinuierlich sinkende Stellenzahlen.

### Rückgang gemeldeter Stellen in ausgewählten Kategorien 1998 – 2004

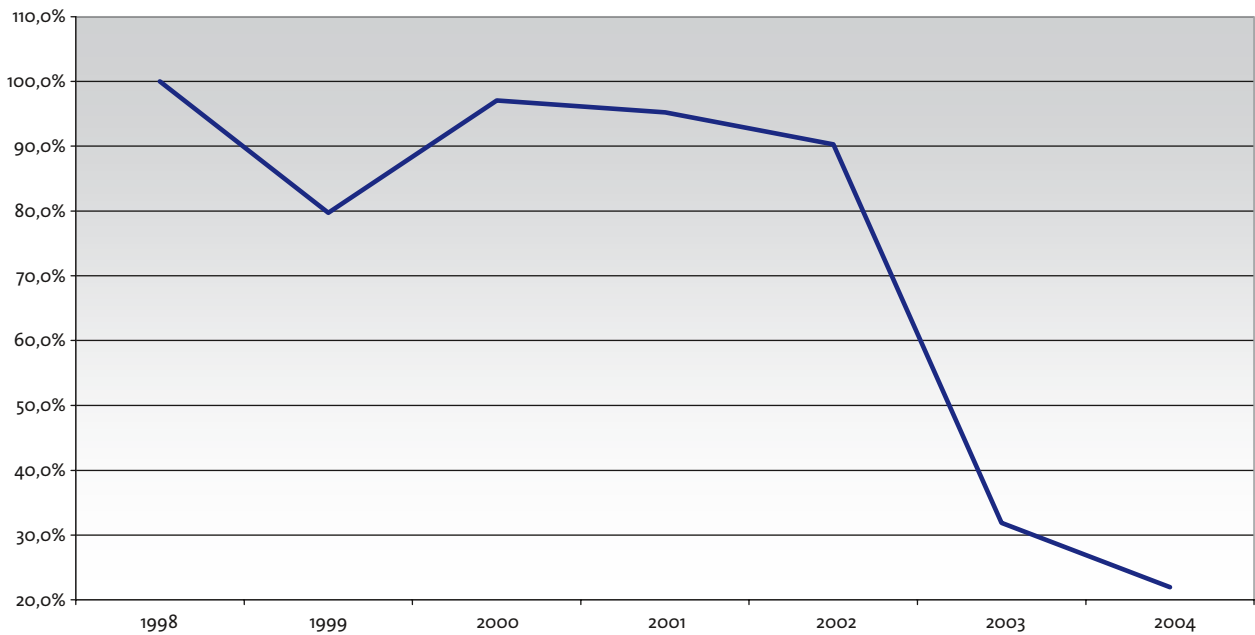
Metallberufe, Elektriker, Montierer	644
Textil- und Bekleidungsberufe	35
Bauberufe	237
Ingenieure, Chemiker, Physiker	106
Warenkaufleute	468
Dienstleistungsberufe und zugehörige Berufe	543
Gesundheitsdienstberufe	120
Sozial- und Erzieh. Berufe, geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	196



(Abb. 19; Quelle: Agentur für Arbeit)

Die Kategorie der Metallberufe, Elektriker und Montierer zeigt bis zum Jahr 2001 steigende Stellenzahlen. Bezogen auf das Jahr 1998 fand ein Zuwachs um 58,6% statt, bevor sich der Trend umkehrte und ein Stellenrückgang auf 53,9% des Niveaus von 1998 im Jahr 2004 zu beobachten war. In dieser Gruppe war, zusammen mit der Gruppe der Ingenieure, Chemiker und Physiker, bis zum Jahr 2001 der zweitgrößte Zuwachs an gemeldeten Stellen zu beobachten.

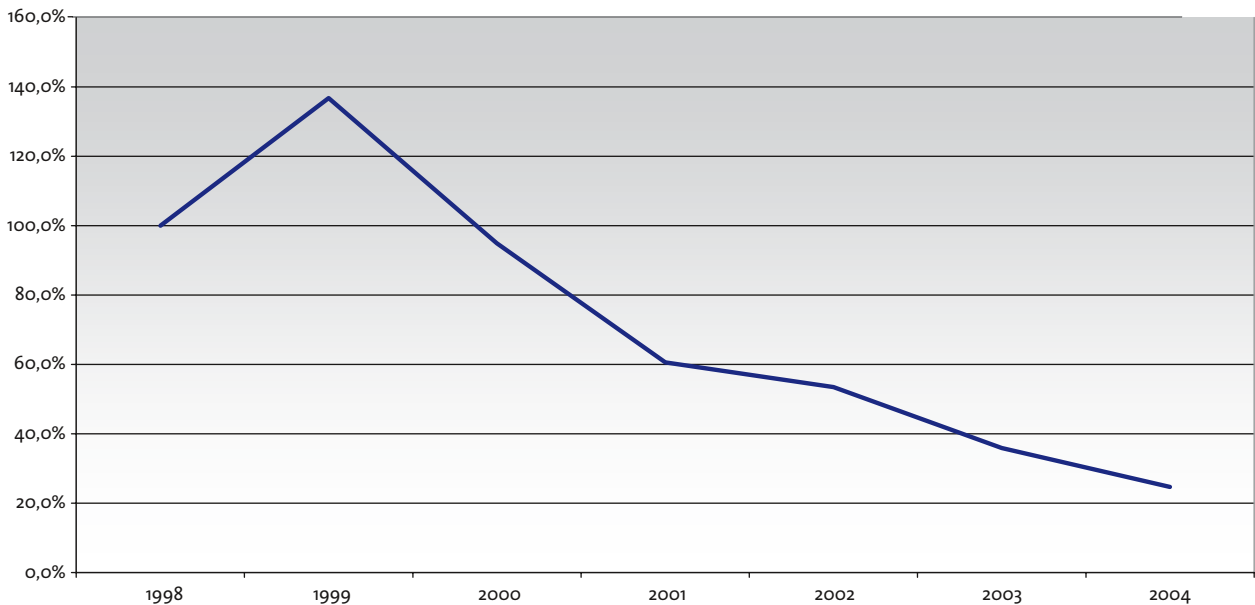
## Textil- und Bekleidungsberufe



(Abb. 20; Quelle: Agentur für Arbeit)

Im Bereich der Textil- und Bekleidungsberufe findet seit 1998 ein kontinuierlicher Rückgang gemeldeter Stellen statt. Bis zum Jahr 2002 um ca. 10%, um nur ein Jahr später nur noch 31,9% der Stellen von 1998 in diesem Bereich aufzuweisen. Im Zeitraum von 1998 bis 2004 hat ein Stellenrückgang von knapp 80% stattgefunden. Von allen Kategorien weist dieser Bereich den größten Rückgang auf.

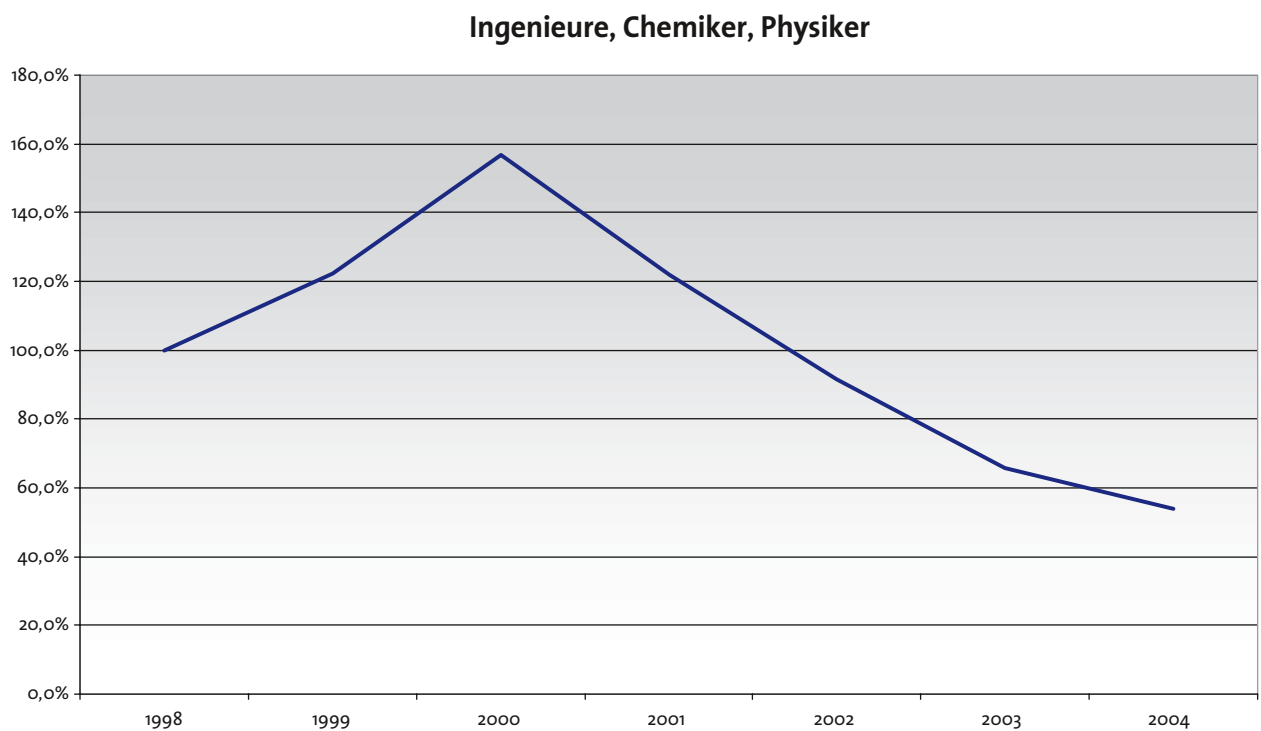
## Bauberufe



(Abb. 21; Quelle: Agentur für Arbeit)

Die Kurve der gemeldeten Stellen im Baugewerbe ähnelt stark derjenigen der Metallberufe, Elektriker und Montierer, jedoch beginnt der Rückgang gemeldeter Stellen im Baugewerbe bereits im Jahr 1999. Bis zu diesem Jahr stiegen die Stellenzahlen um 36,8% an, um dann recht linear auf 60% der freien Stellen von 1998 im Jahr 2001 abzufallen. Im Jahr 2004 weist dieser Bereich nur noch ca. ein Viertel der Stellen von 1998 auf. Somit zeigt sich in dieser Kategorie ebenfalls ein überdurchschnittlicher Rückgang an Stellen im Vergleich zum Durchschnitt des Regierungsbezirkes Detmold.

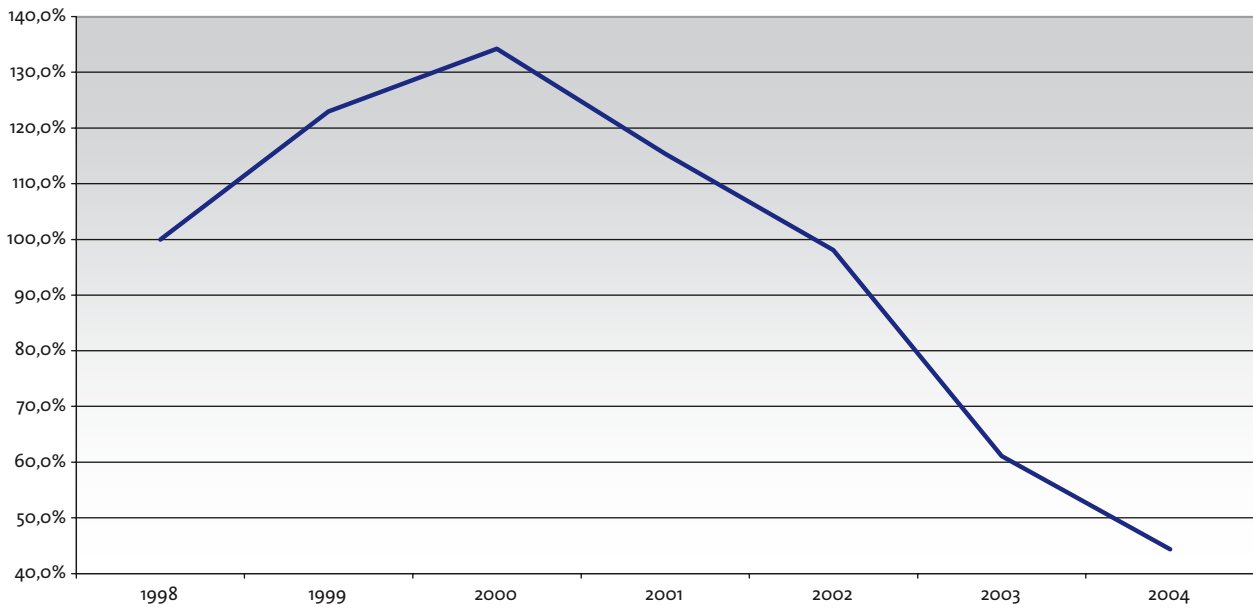
In der Gruppe der Ingenieure, Chemiker und Physiker hat es bis zwischen 1998 und 2000 einen Anstieg der Stellen um 56,7% gegeben, bevor ein Rückgang auf 54% der gemeldeten Stellen zu erkennen ist. Diese Kategorie weist zusammen mit der Gruppe der Metallberufe, Elektriker und Montierer den zweitstärksten Zuwachs an gemeldeten Stellen aller verglichenen Bereiche auf.



(Abb. 22; Quelle: Agentur für Arbeit)

Bei der Gruppe der Warenkaufleute hat ein überdurchschnittlicher Rückgang der gemeldeten Stellen stattgefunden. Von 1998 bis 2000 ist ein Zuwachs an Stellen um 34,3% zu beobachten, bis sich auch hier die Tendenz umkehrt. Im Jahr 2002 fiel die Zahl der Stellen in diesem Segment auf das Niveau von 1998 zurück und im Jahr 2004 existierten nur noch 44,3% der gemeldeten Stellen von 1998.

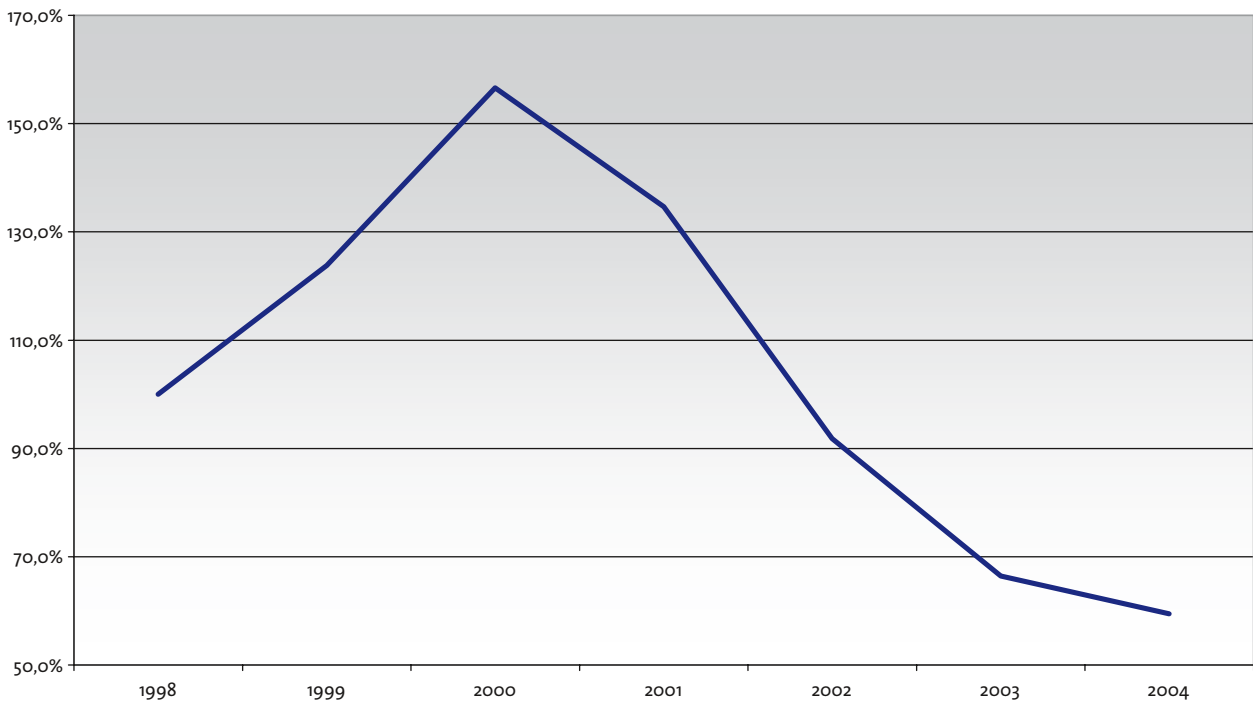
### Warenkaufleute



(Abb. 23; Quelle: Agentur für Arbeit)

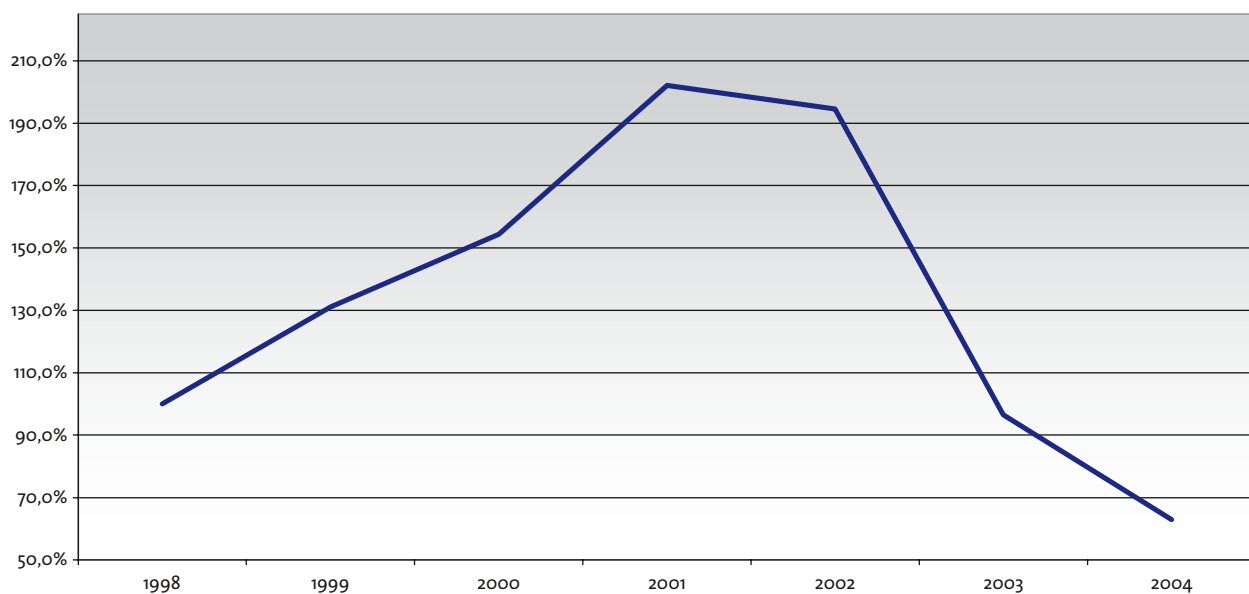
Im Bereich der Dienstleistungsberufe ist bis zum Jahr 2000 der drittstärkste Zuwachs von Stellen zu erkennen. Bis zum Jahr 2000 wachsen die Stellenzahlen hier an, um anschließend auf 59,5% der gemeldeten Stellen von 1998 zurückzufallen. Diese Kategorie zeigt den zweitgeringsten Verlust an Stellen im Vergleich.

### Dienstleistungsberufe und zugehörige Berufe



(Abb. 24; Quelle: Agentur für Arbeit)

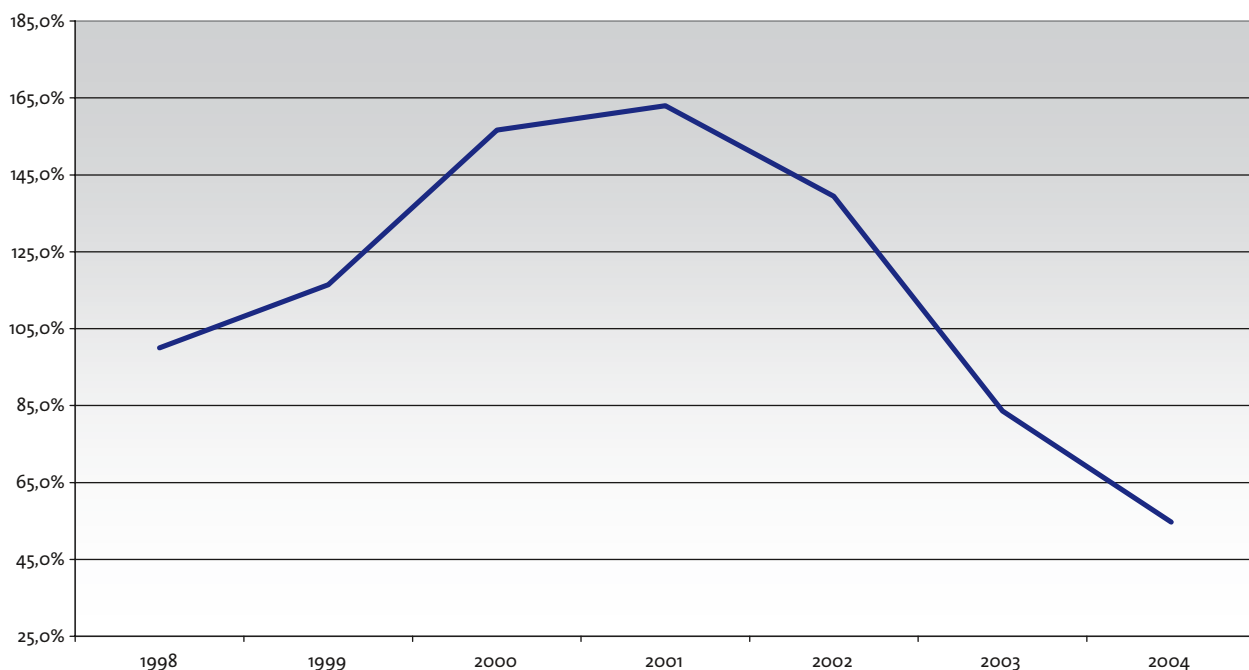
## Gesundheitsdienstberufe



(Abb. 25; Quelle: Agentur für Arbeit)

Bei den Gesundheitsberufen hat in der Region der prozentual größte Zuwachs aller verglichenen Kategorien bis 2001 stattgefunden. Die Zahl der gemeldeten Stellen wuchs um 102%. Zudem ist der Rückgang auf 62% des Niveaus von 1998 im Jahr 2004, der geringste in Ostwestfalen-Lippe.

## Sozial- und Erzieh. Berufe, geistes- und naturw. Berufe

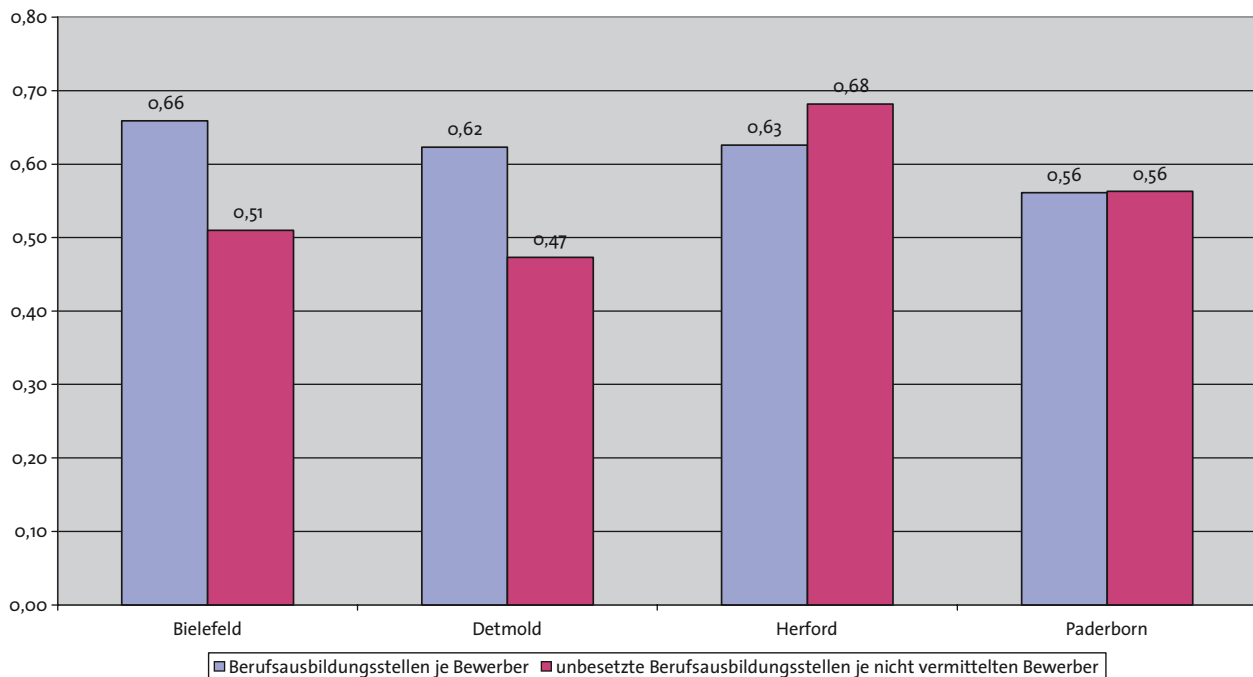


(Abb. 26; Quelle: Agentur für Arbeit)

Im Bereich der sozialen, erzieherischen, geistes- und naturwissenschaftlichen Berufe findet ein Zuwachs an gemeldeten Stellen um 63% im Zeitraum von 1998 bis 2001 statt. Im Zeitraum von 2001 bis 2004 schrumpfen die Stellenzahlen auf 54,7% des Niveaus von 1998.

### 3. Ausbildung

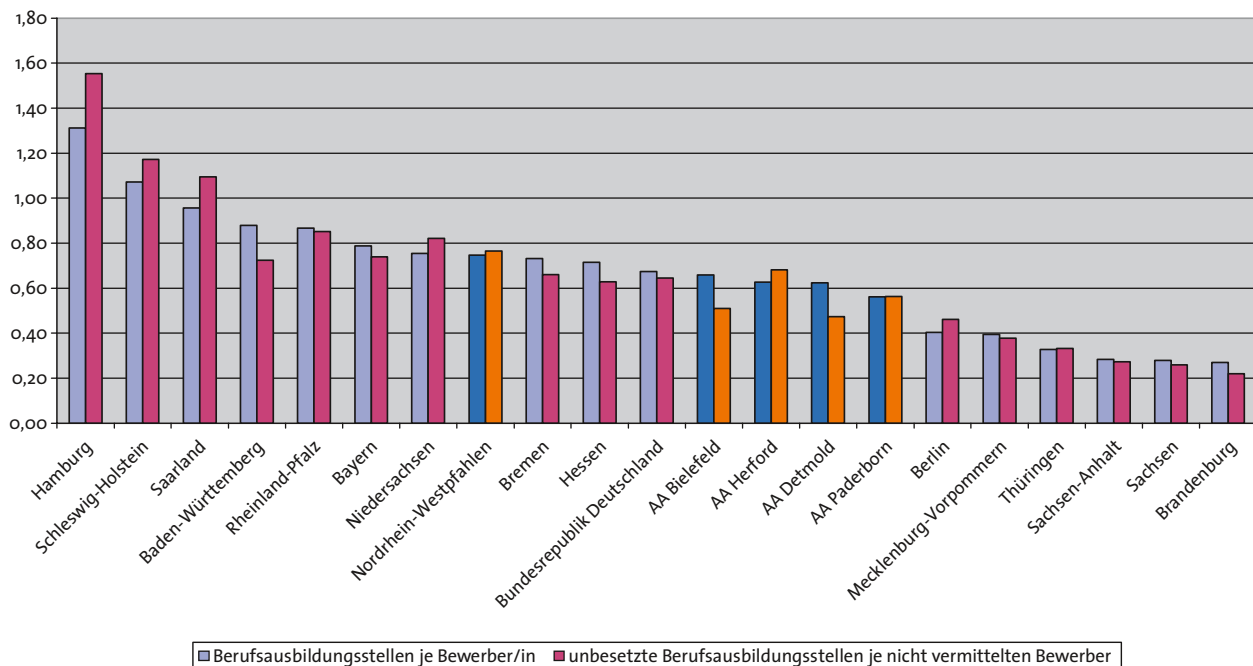
#### Vergleich Ausbildungsplätze – Bewerber



(Abb. 27; Quelle: Agentur für Arbeit, Stand Okt/Dez. 04)

Im Regierungsbezirk Detmold herrscht ein Mangel an Ausbildungsplätzen. Wie auf der Abbildung zu erkennen ist, existiert in Ostwestfalen-Lippe weniger als ein Ausbildungsplatz pro Bewerber, das Verhältnis von unbesetzten Stellen und nicht vermittelten Ausbildungssuchenden stellt sich noch schlechter dar, hier existiert ca. eine Stelle für zwei Bewerber.

#### Verhältnis von Ausbildungsplätzen und Bewerbern nach Bundesländern und Agenturen für Arbeit im Regierungsbezirk Detmold



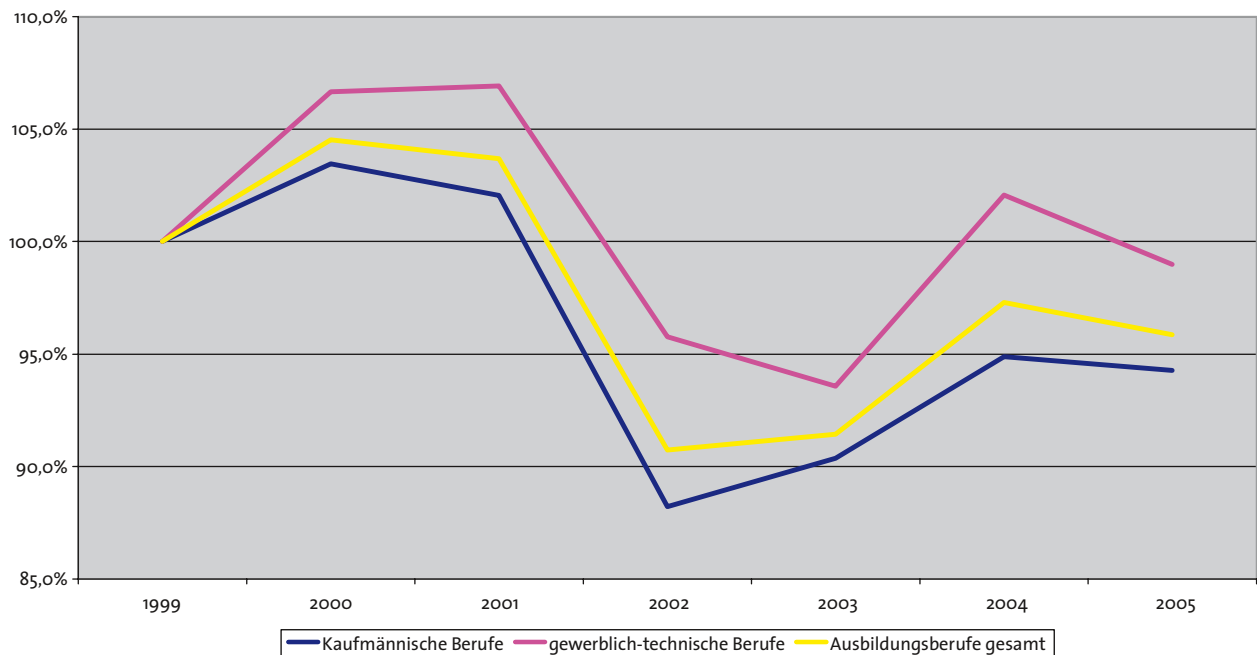
(Abb. 28; Quelle: Agentur für Arbeit, Stand Okt/Dez. 04)

### 3.1 Daten der Kammern:

<b>Eingetragene Ausbildungsverhältnisse bei der IHK Lippe zu Detmold</b>		
Quelle: IHK Lippe zu Detmold (Stand: 31. Dezember 2004)	<b>Zahl</b>	<b>Veränderung gegenüber Vorjahr [%]</b>
insgesamt	<b>3.169</b>	-2,1
<b>Gewerblich-technische Ausbildungsberufe</b>		
insgesamt	<b>1.374</b>	-4,3
Industriemechaniker/-in	163	28,3
Werkzeugmechaniker/-in – Formtechnik	96	-12,7
Mechatroniker/-in	127	-0,8
Verfahrensmechaniker/in	99	-3,9
Technischer Zeichner/-in	78	+4,0
Holzmechaniker/-in	36	-14,3
Zerspanungsmechaniker/in – Drehtechnik	43	-25,9
IT-Elektroniker/-in	45	-18,2
Drucker/in	31	-11,4
<b>Kaufmännische Ausbildungsberufe</b>		
insgesamt	<b>1.795</b>	-0,4
Industriekaufmann/-frau	349	-4,6
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	172	-13,6
Bankkaufmann/-frau	158	-8,1
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	96	7,9
Hotelfachmann/-frau	117	3,5
Koch/Köchin	131	20,2
Versicherungskaufmann/-frau	77	-4,9
Verkäufer/in	77	-27,4
Reiseverkehrskaufmann/-frau	28	-6,7
Restaurantkaufmann/-frau	34	-12,8

<b>Eingetragene Ausbildungsverhältnisse bei der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld</b>			
<b>Ausbildung insgesamt</b>	<b>17.397</b>	<b>Anzahl der Ausbildungsbetriebe:</b>	<b>3.657</b>
<b>Kaufmännische Ausbildungsberufe</b>	<b>10.644</b>	<b>Gewerblich-technische Ausbildungsberufe</b>	<b>6.784</b>
davon:		davon:	
Industriekaufleute	2.418	<b>Metallberufe</b>	<b>3.356</b>
Kaufleute im Groß und Einzelhandel	1.063	darunter:	
Verkäufer	550	Technischer Zeichner	238
Kaufleute im Einzelhandel	1.267		
Kaufleute für Spedition und Logistik	201	<b>Elektrotechnik</b>	<b>1.596</b>
Bankkaufleute	772	darunter:	
IT-Systemkaufleute	183	IT-Systemelektroniker	183
Informationskaufleute	121	Fachinformatiker	637
Bürokaufleute	932		
Kaufleute für Bürokommunik.	195	<b>Nahrung und Genuß</b>	<b>208</b>
Versicherungskaufleute	233		
Reiseverkehrskaufleute	120	<b>Holz</b>	<b>270</b>
Floristen	134	Holzbearbeitungsmechaniker	24
		Polsterer	32
		Bühnenmaler und -plastiker	2
davon:			
<b>Gaststättenberufe</b>	<b>1.097</b>	Druck und Papier	535
darunter		darunter:	
Köche	462	Mediengestalter Digital/Print	233
Hotelfachleute	368		
Restaurantfachleute	120	<b>Bau</b>	<b>192</b>
		darunter:	
		Bauzeichner	102
		<b>Chemie, Physik, Biologie</b>	<b>343</b>
		<b>Leder, Textil, Bekleidung</b>	<b>114</b>
Quelle: IHK Ostwestfalen zu Bielefeld Stand: 13. Dezember 2005			

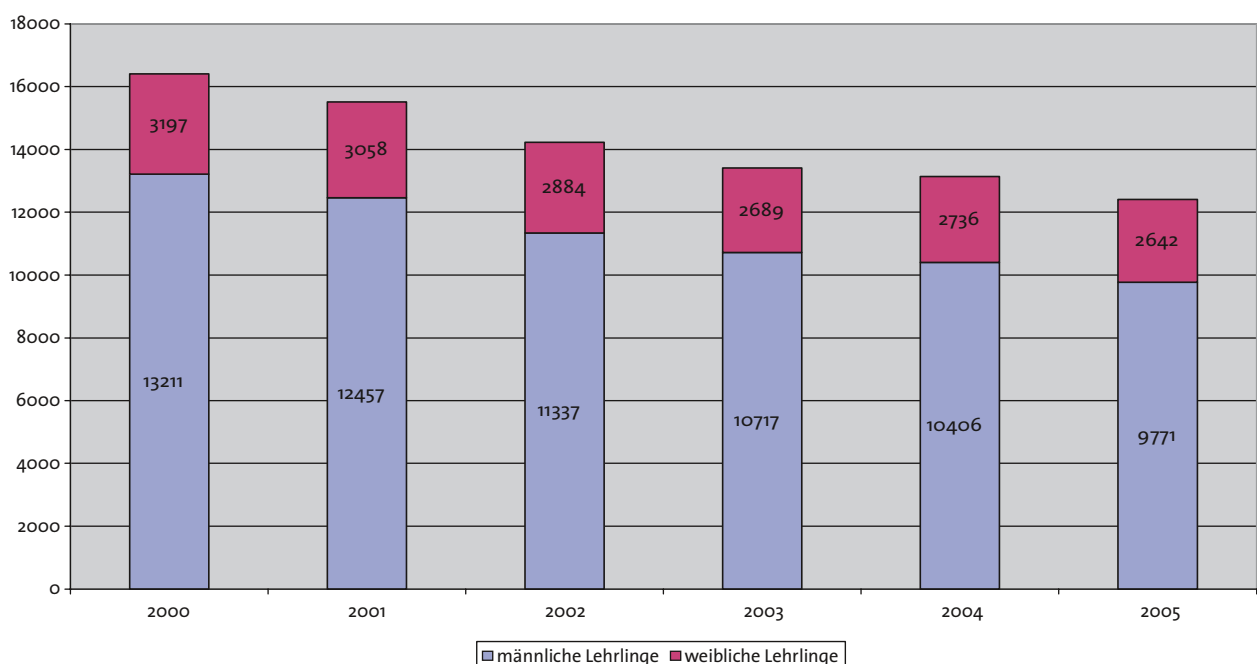
## Neu eingetragene Berufsausbildungsverhältnisse bei der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld



(Abb. 29; Quelle: IHK Ostwestfalen zu Bielefeld)

Wie die Daten der Kammern zeigen, hat es im Bereich der IHK Lippe zu Detmold 2004 einen Rückgang der Ausbildungsstellen von 2,1%, im Bereich der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld einen Rückgang von 1,5% der Ausbildungsplätze im Vergleich zu Vorjahr gegeben. Im Bereich der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld, hat es bis von 2000 bis 2002 einen Anstieg der Ausbildungsplätze um 3,7% gegeben, bevor die Zahl der Ausbildungsplätze im Jahr 2002 auf 90,7% der Ausbildungsplätze von 2000 sinkt, bis zum Jahr 2005 steigt dann die Zahl der Ausbildungsplätze auf 95,9% der Plätze von 2000.

## Berufsausbildungsverhältnisse der Handwerkskammer Ostwestfalen zu Bielefeld

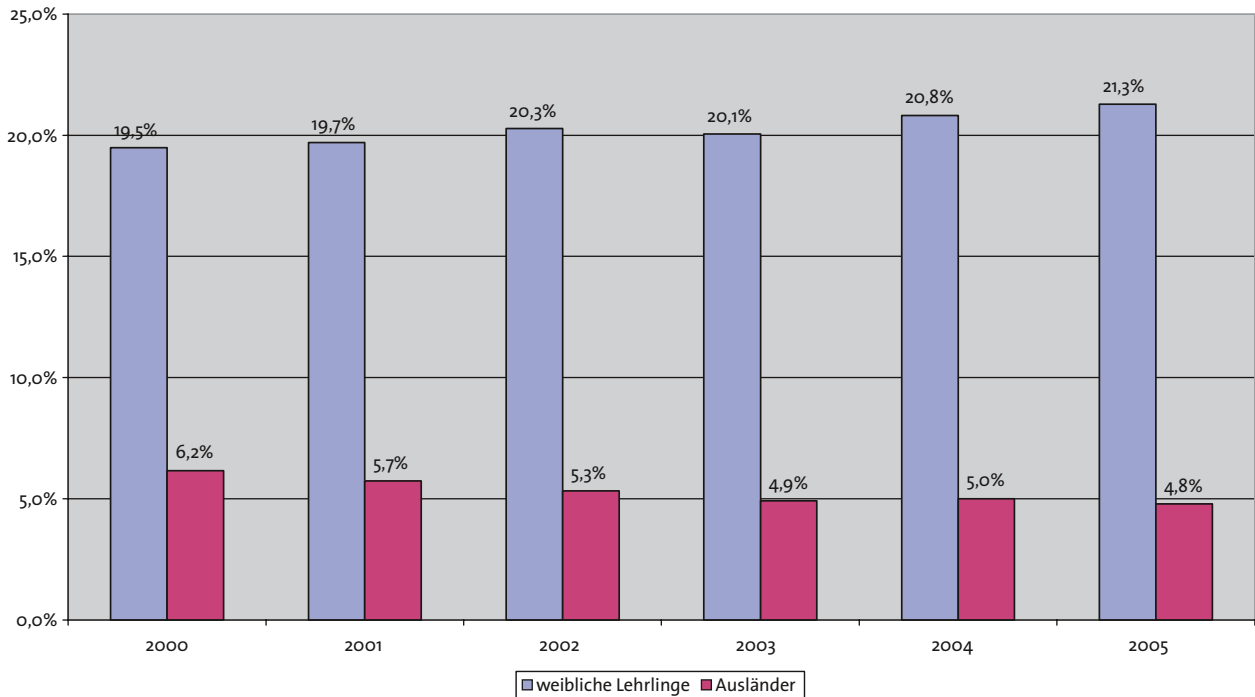


(Abb. 30; Quelle: HWK Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld)

Im Zeitraum 2000 bis 2005 hat es im Bereich der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld einen Rückgang der Ausbildungsplätze um 24,3% gegeben.

Am stärksten betroffen vom Rückgang der Ausbildungsplätze dieser Kammer ist die Gruppe der Ausländer, befanden sich im Jahr 2000 noch 1011 Ausländer in einer Handwerklichen Berufsausbildung, so waren es im Jahr 2005 nur noch 594, dies ist ein Rückgang um 41,2%. Auch der Anteil ausländischer Lehrlinge im Bereich der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld ist von 6,2% auf 4,8% gesunken. Parallel ist der Anteil weiblicher Lehrlinge von 19,5% auf 21,3% gestiegen.

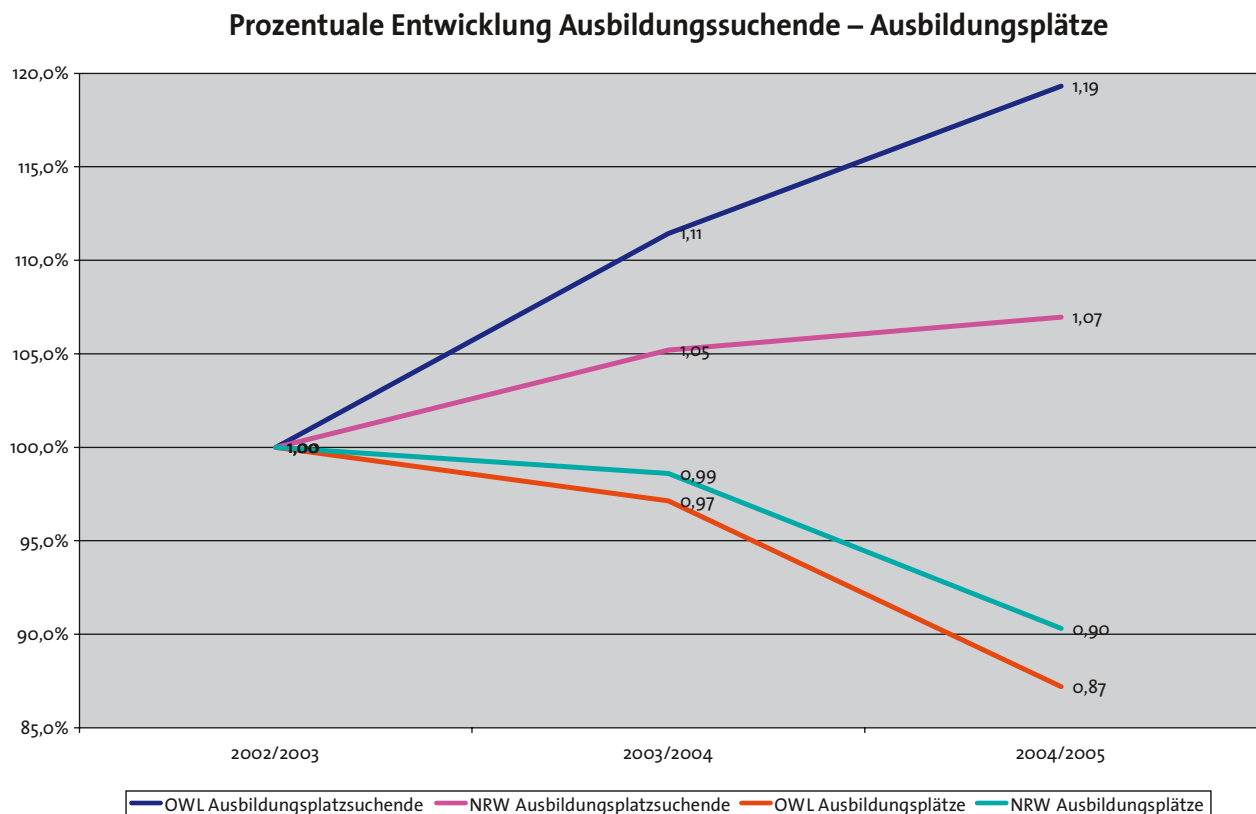
### Prozentuale Anteile von weiblichen und ausländischen Lehrlingen



(Abb. 31; Quelle: HWK Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld)

### 3.2 Daten Agenturen für Arbeit:

Wie zu erkennen ist, ist die Zunahme an Ausbildungsplatzsuchenden im Regierungsbezirk Detmold (+19,3%) in den letzten Jahren stärker gestiegen als in Nordrhein-Westfalen (+7,0%), parallel ist in OWL auch der Rückgang an Ausbildungsplätzen von 12,8% im selben Zeitraum stärker als im Landesvergleich (9,7%).



(Abb. 32; Quelle: Agentur für Arbeit)

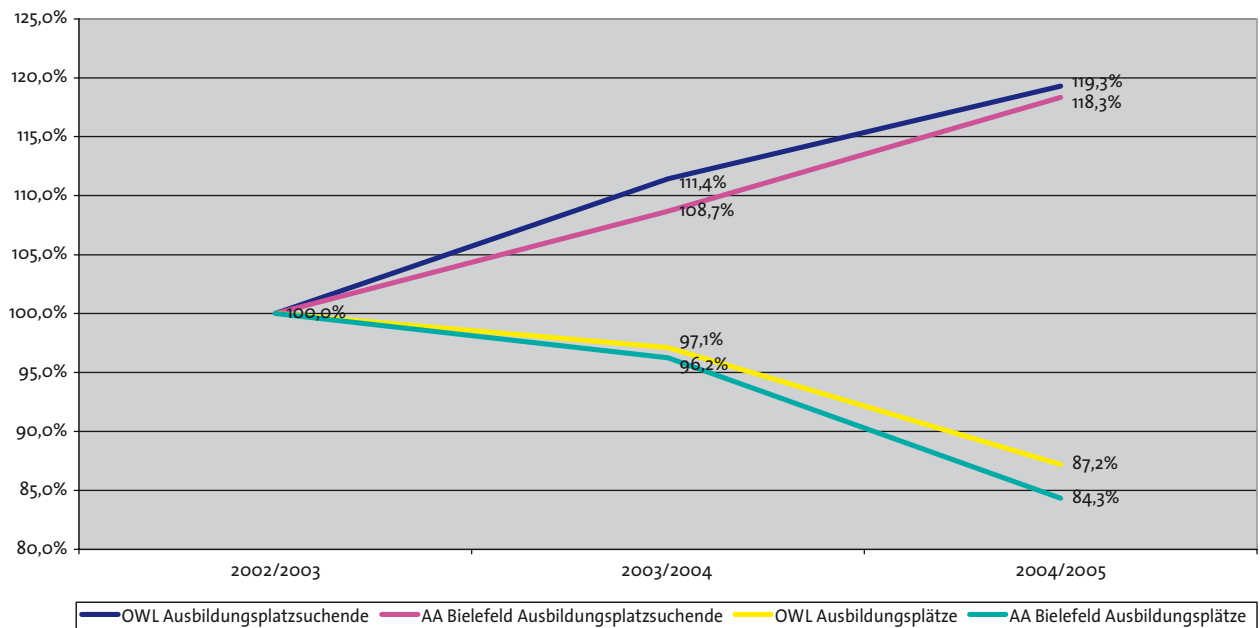
Im Zeitraum 1993 bis 2003 beträgt der Rückgang an Ausbildungsstellen in der Region 16%. In der folgenden Tabelle sind besonders auffällige Ausbildungsberufe gekennzeichnet, grün sind alle Ausbildungsberufe, die einen Zuwachs von mindestens 20% aufweisen, orange diejenigen, die einen Rückgang an Ausbildungsstellen von mindestens 20% aufweisen. In 23 Ausbildungsberufen beträgt der Rückgang an Ausbildungsplätzen mehr als 20%, in 6 weiteren Berufsgruppen fand ein Rückgang an Ausbildungsplätzen von weniger als 20% statt. Demgegenüber stehen 13 Ausbildungsberufe, in denen ein Zuwachs an Ausbildungsplätzen von mehr als 20% stattgefunden hat, hinzu kommen 9 weitere Berufsgruppen, in der Zuwachs an Ausbildungsplätzen weniger als 20% beträgt.

Ausbildungsberuf bzw. Berufsgruppe	1993	1998	2003	Vergleich 2003/1993
Kraftfahrzeugmechaniker/-in	737	613	563	76%
Verkäufer/-in	263	195	318	121%
Energieel./in Anl./Betr./Elektroinst./in	698	712	447	64%
Industriekaufmann/-frau	1257	1288	979	78%
Friseur/-in	513	442	392	76%
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel	647	585	430	66%
Bürokaufmann/-frau IH/HW	467	550	562	120%
Industriemechaniker/-in Maschinen- und Systemtechnik	270	293	200	74%
Bankkaufmann/-frau und Sparkassenkaufmann/-frau	621	440	339	55%
Kaufmann/frau im Einzelhandel	731	648	559	76%
Maler/-in und Lackierer/-in	398	498	352	88%
Gas- und Wasserinstallateur/-in	277	226	31	11%
Werkzeugmechaniker/-in Stanz- und Umformtechnik	108	107	236	219%
Tischler/-in	761	676	364	48%
Technische(r) Zeichner/-in	94	98	87	93%
Fachverkäufer/-in im Nahrungsmittelhandwerk	167	238	221	132%
Fleischer/-in	64	60	46	72%
Bäcker/-in	158	171	161	102%
Industriemechaniker/-in Betriebstechnik	171	129	102	60%
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	96	126	112	117%
Metallbauer/-in	221	288	240	109%
Koch/Köchin	188	225	223	119%
Zentralheizungs- und Lüftungsbauer/-in	257	264	261	102%
Radio- und Fernsehtechniker/-in, Informationselektroniker/-in	102	49	25	25%
Bauzeichner/-in	128	106	52	41%
Industriemechaniker/-in Produktionstechnik	15	24	16	107%
Landmaschinenmechaniker/-in	41	59	46	112%
Rest: Gewerbliche Berufe im Handwerk	988	958	497	50%
Sonstige Auszubildende im Handwerk	29	73	115	397%
Rest:Gewerbl./industrielle Berufe in Industrie und Handel	920	1067	1082	118%
Rest: Kaufmännische/sonst. Berufe in Industrie und Handel	613	644	781	127%
Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte(r)	310	306	301	97%
Steuerfachangestellte/r	256	187	172	67%
Arzthelfer/-in	604	435	357	59%
Zahnarzthelfer/-in	327	375	376	115%
Hauswirtschafter/-in im städtischen Bereich	107	128	89	83%
Pharmazeutisch-kaufmännische(r) Angestellte(r)	82	52	16	20%
Landwirtschaftliche Berufe (ohne Hauswirtschafter/-in)	264	359	259	98%
Hauswirtschafter/-in im ländlichen Bereich	2	3	5	250%
Kommunikationselektroniker/-in	48	30	9	19%
Technikerberufe im öffentlichen Dienst	37	36	24	65%
Verkehrsberufe im öffentlichen Dienst 1)	135	26	21	16%
Verwaltungs-/Büroberufe im öffentlichen Dienst	264	218	216	82%
Sonstige Berufe im öffentlichen Dienst	41	35	54	132%
Textilherstellende und -verarbeitende Berufe IH/HW	240	198	95	40%
Tierarzthelfer/-in	24	36	65	271%
Stufenausbildung in der Bauwirtschaft/-gewerbe	819	660	380	46%
Berufe im Hotel- und Gaststättengewerbe	280	296	345	123%
Behindertenausbildungsberufe nach §48 BBIG und §42b HwO	210	240	325	155%
Neue IT-Berufe	0	317	467	268%*
Neue Medienberufe	0	99	139	535%*
Insgesamt	16050	15888	13554	84%

\*Daten beruhen auf dem Vergleich von 2003/1997

(Quelle: Agentur für Arbeit, Stand 01.2006)

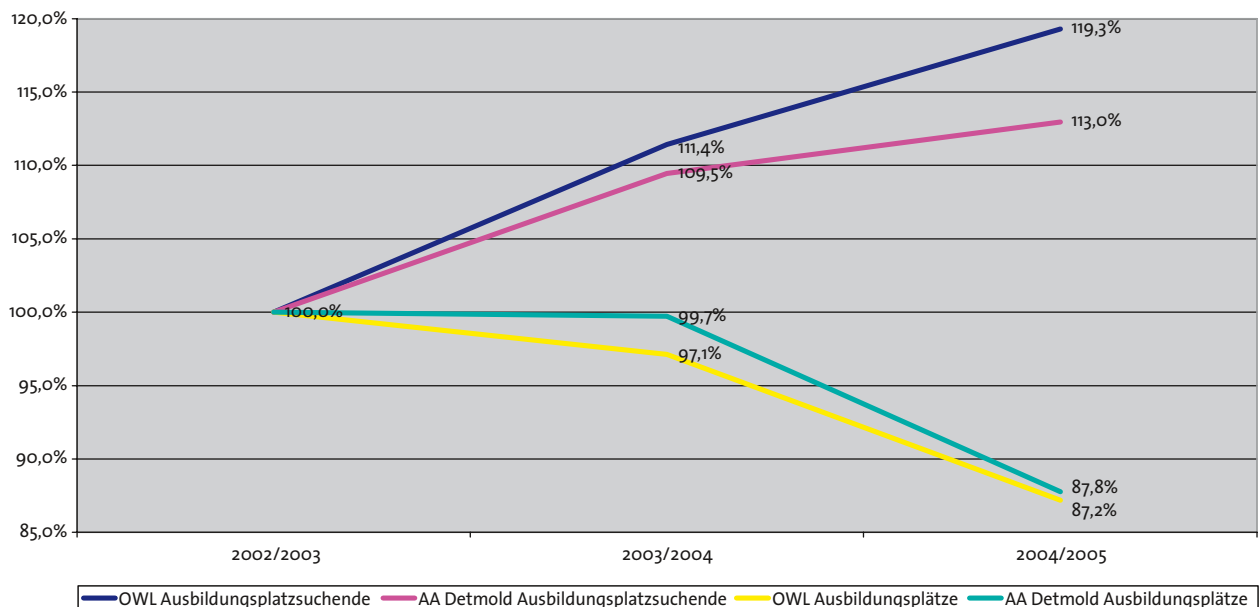
### Entwicklung Ausbildungsplatzsuchende – Ausbildungsplätze (AA Bielefeld)



(Abb. 33; Quelle: Agentur für Arbeit)

Für den Bereich der Agentur für Arbeit Bielefeld (die Kreisfreie Stadt Bielefeld und der Kreis Gütersloh) ist der Rückgang an Ausbildungsplätzen ca. drei Prozent höher als im regionalen Mittel, der Anstieg an Ausbildungsplatzsuchenden beträgt 18,3% und liegt knapp unter dem regionalen Anstieg.

### Entwicklung Ausbildungsplatzsuchende – Ausbildungsplätze (AA Detmold)

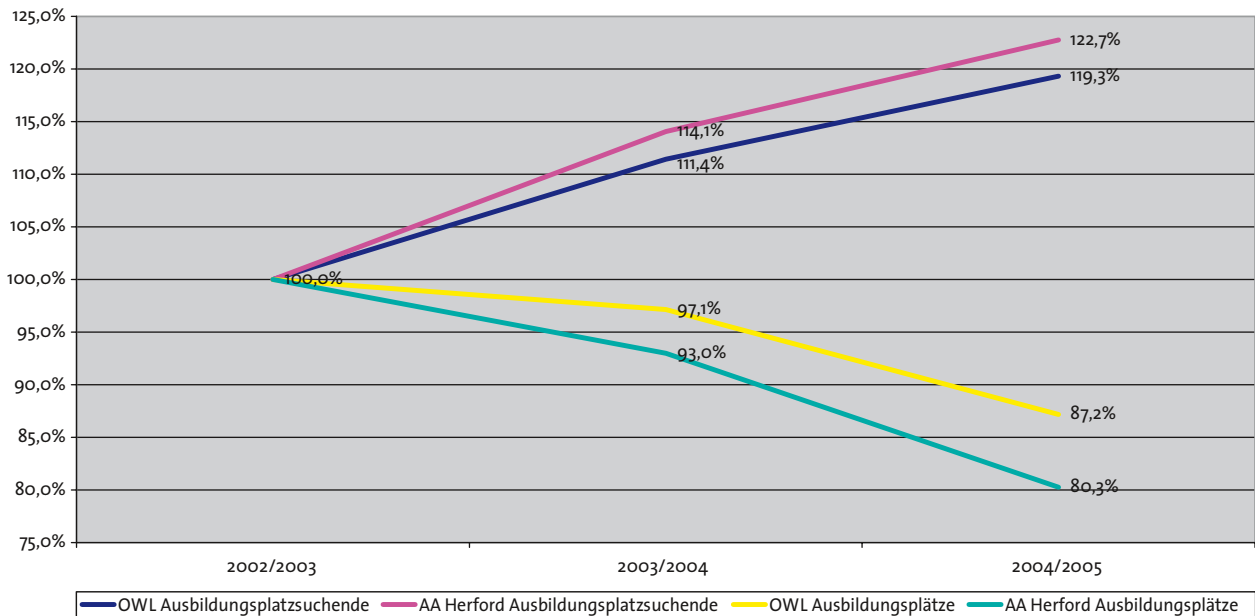


(Abb. 34; Quelle: Agentur für Arbeit)

Im Bereich der Agentur für Arbeit Detmold (Kreis Lippe) fällt der Anstieg an Ausbildungsplatzsuchenden geringer aus als in Ostwestfalen-Lippe. Ebenso verhält es sich mit dem Verlust an Ausbildungsplätzen. Im Bereich der Agentur für Arbeit Herford (Kreis Herford und Kreis Minden-Lübbecke) ist die Spaltung zwischen dem Anstieg von Ausbildungsplatzsuchenden und dem Ver-

lust an Ausbildungsplätzen am höchsten. In diesen beiden Kreisen hat der höchste Verlust an Ausbildungsplätzen stattgefunden, während der zweitstärkste Anstieg an Ausbildungsplatzsuchenden zu verzeichnen war.

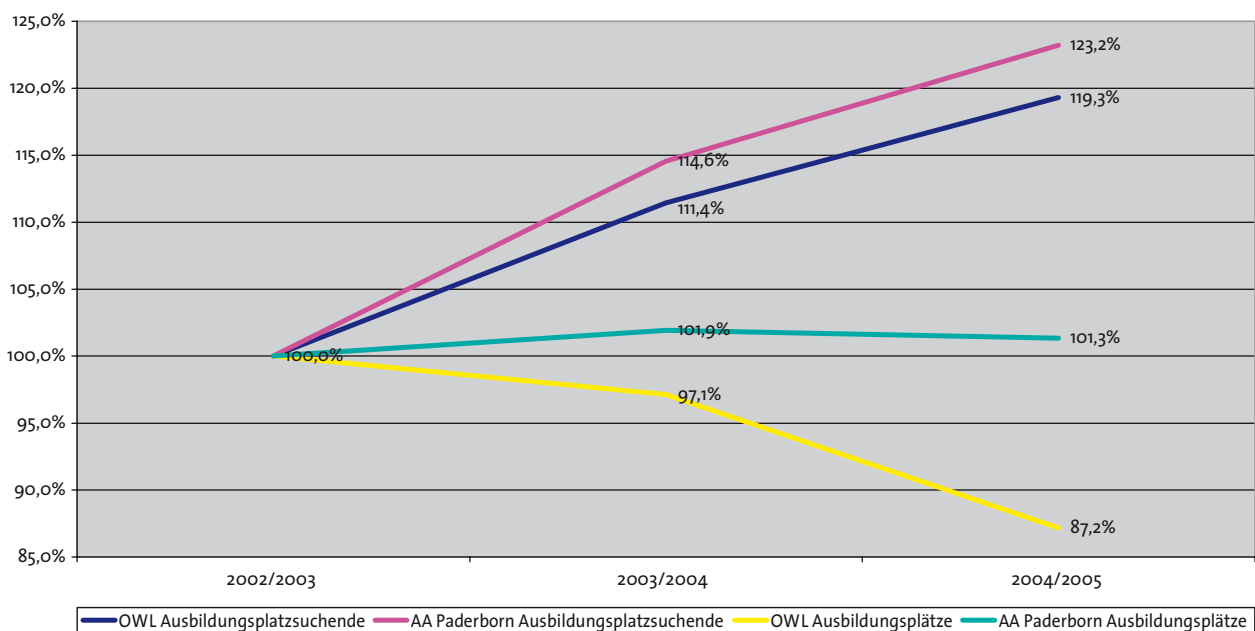
### Entwicklung Ausbildungsplatzsuchende – Ausbildungsplätze (AA Herford)



(Abb. 35; Quelle: Agentur für Arbeit)

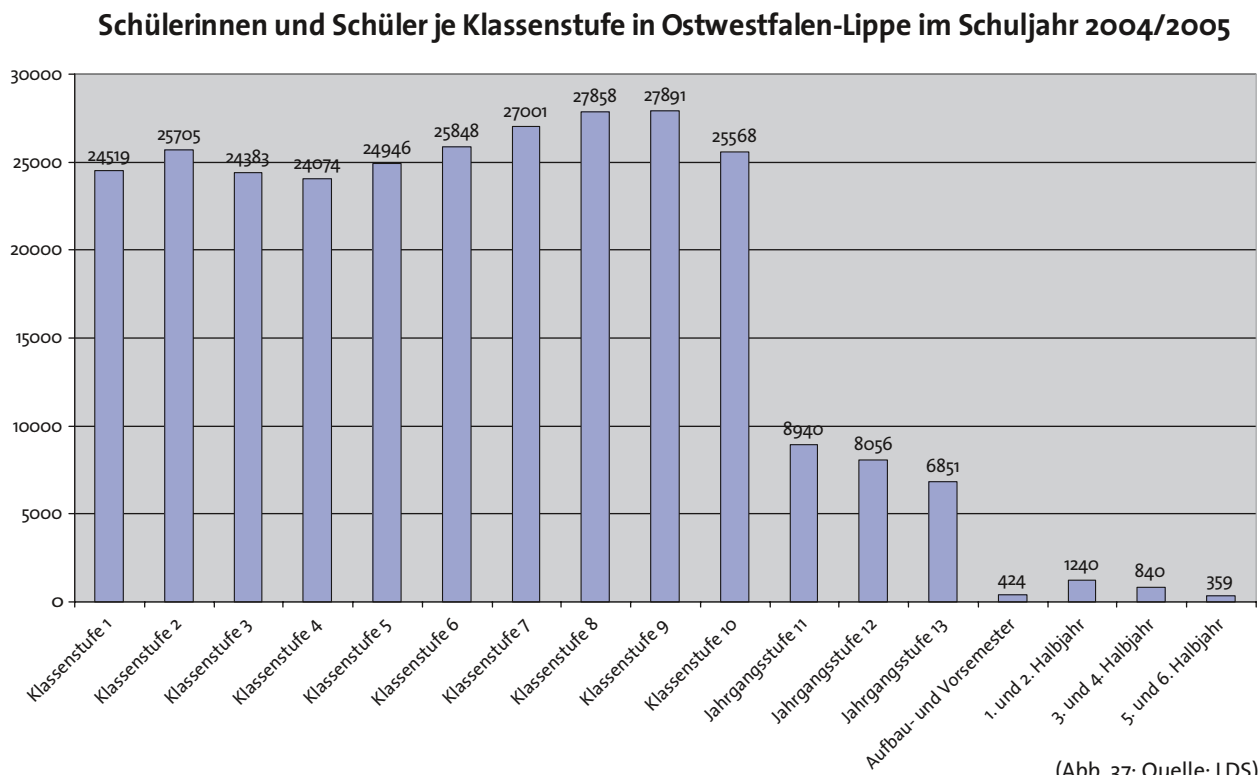
Entgegen allen Agenturen für Arbeit in der Region hat es im Bereich der Agentur für Arbeit Paderborn (Kreis Höxter und Kreis Paderborn) einen leichten Anstieg an Ausbildungsplätzen gegeben. Dieser Anstieg an Ausbildungsplätzen reicht jedoch nicht aus, um den Anstieg an Ausbildungsplatzsuchenden zu kompensieren.

### Entwicklung Ausbildungsplatzsuchende – Ausbildungsplätze (AA Paderborn)



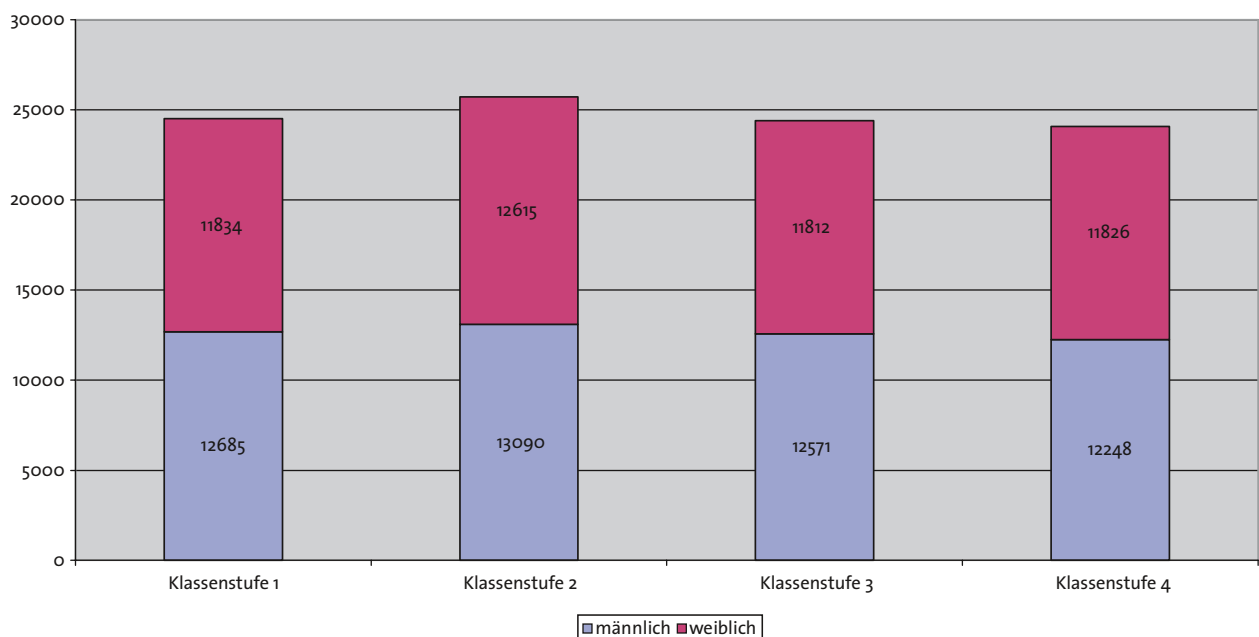
(Abb. 36; Quelle: Agentur für Arbeit)

## 4. Bildung:

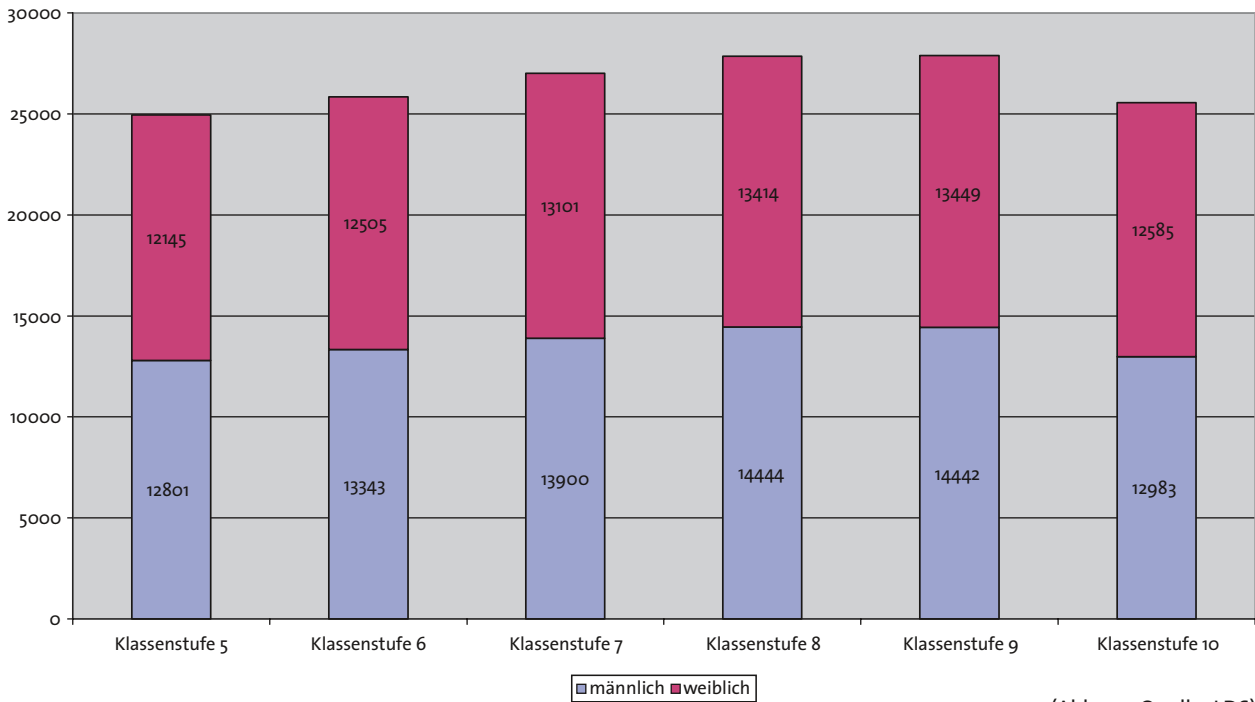


Im Schuljahr 2004/05 besuchten 288.986 Schülerinnen und Schüler allgemein bildende Schulen im Regierungsbezirk Detmold. Diese waren verteilt auf 11.267 Klassen an 809 Schulen und wurden von 19.102 Lehrern unterrichtet. Der Anteil weiblicher Schüler betrug 49,2%, der Ausländeranteil betrug 8,91%.

### Verteilung der Schülerinnen und Schüler an den Grundschulen im Regierungsbezirk Detmold im Schuljahr 2004/2005



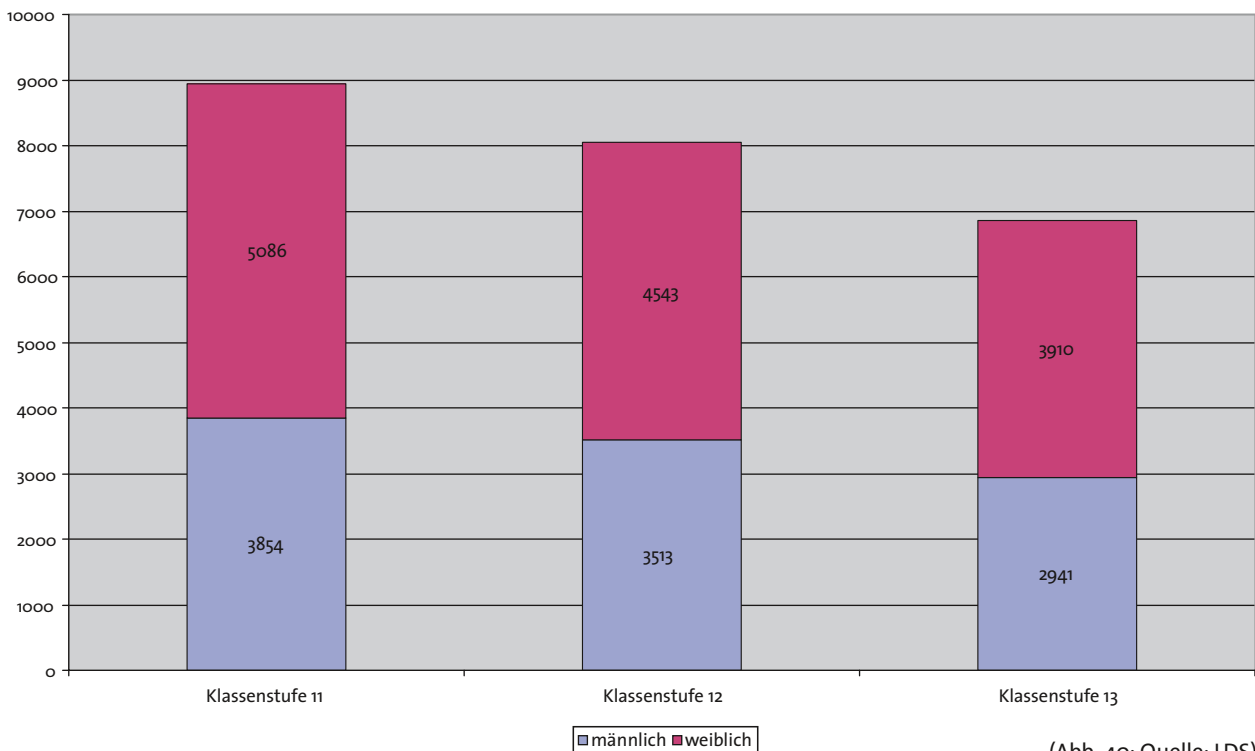
### Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I im Regierungsbezirk Detmold im Schuljahr 2004/05



(Abb. 39; Quelle: LDS)

Anhand der Schüler in den einzelnen Jahrgangsstufen können die Schulentlasszahlen der nächsten Jahre abgeschätzt werden. Einen Höhepunkt wird es im Jahr 2008 geben, wenn Schüler der Jahrgangsstufen 8 und 11 des Schuljahres 2004/05 ihren Schulabschluss erreichen.

### Verteilung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II im Schuljahr 2004/05



(Abb. 40; Quelle: LDS)

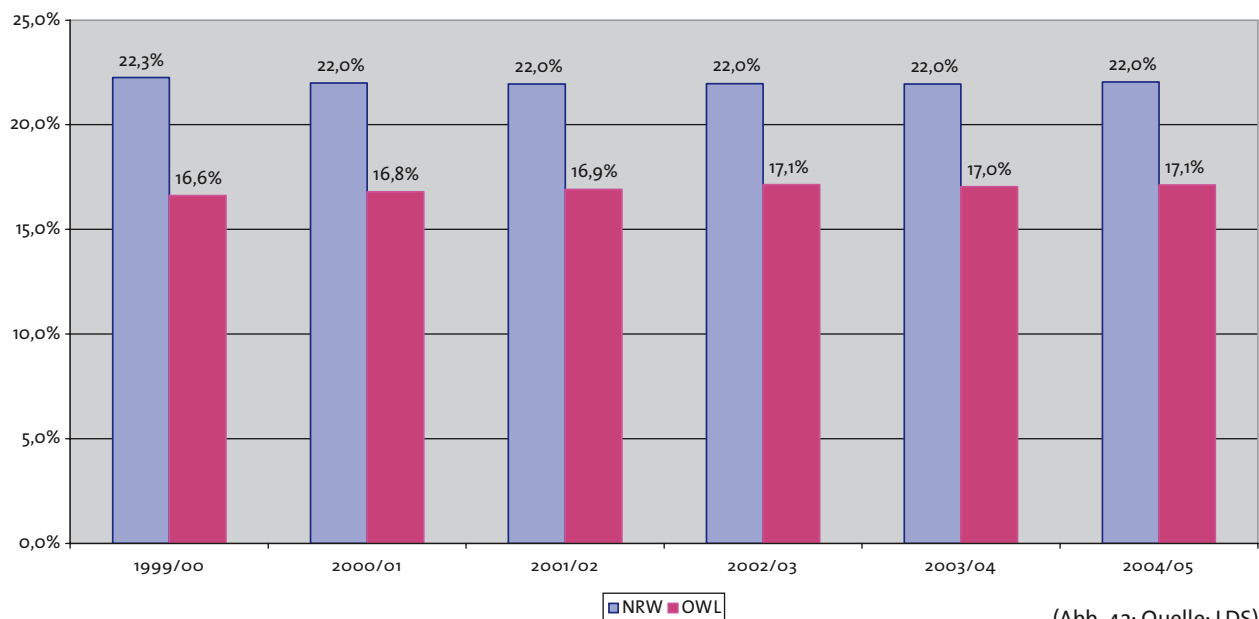
## Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an Grundschulen



(Abb. 41: Quelle: LDS)

Der Anteil ausländischer Schüler an Grundschulen im Regierungsbezirk Detmold liegt ca. 5% unterhalb des nordrhein-westfälischen Wertes, zu berücksichtigen ist jedoch der überproportional hohe Anteil an Aussiedlern in Ostwestfalen-Lippe, der hier nicht erfasst ist. Sowohl in NRW als auch in OWL ist der Anteil ausländischer Bevölkerung an den Grundschulen höher als an der Gesamtbevölkerung. Interessant an dem Ausländeranteil an Grundschulen ist, dass hier noch keine Differenzierung nach Schultypen stattgefunden hat.

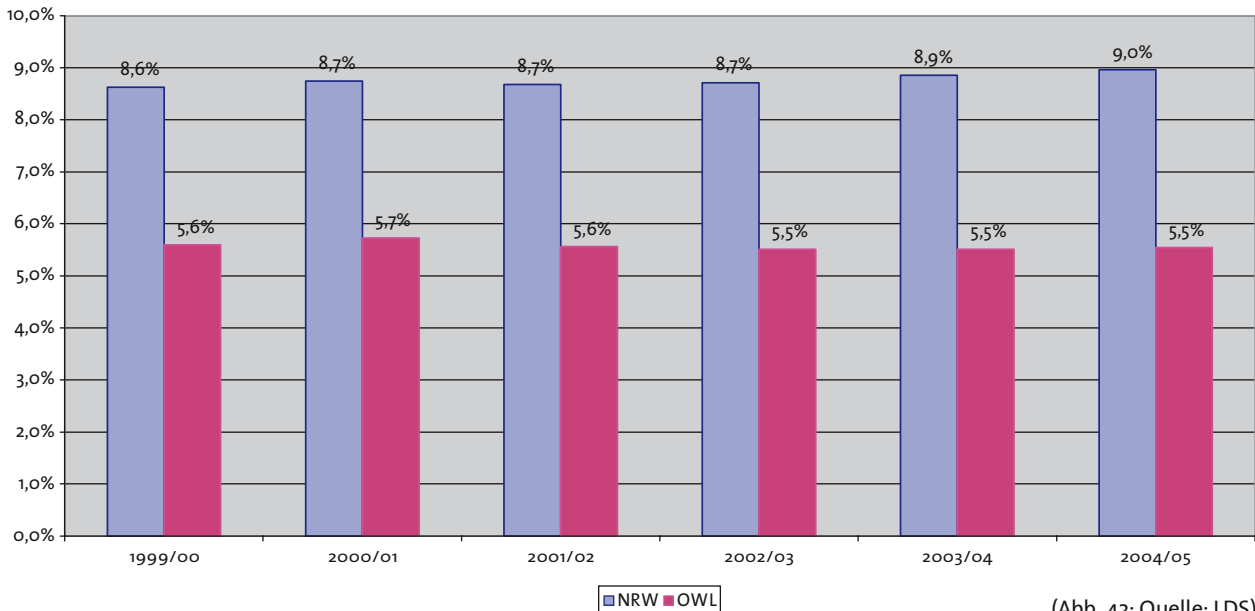
## Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen



(Abb. 42: Quelle: LDS)

In Nordrhein-Westfalen als auch in Ostwestfalen-Lippe ist der Anteil ausländischer Schüler an Hauptschulen höher als an den Grundschulen. An den Realschulen jeweils liegt der Wert ca. 7% über den Ausländeranteilen an den Grundschulen.

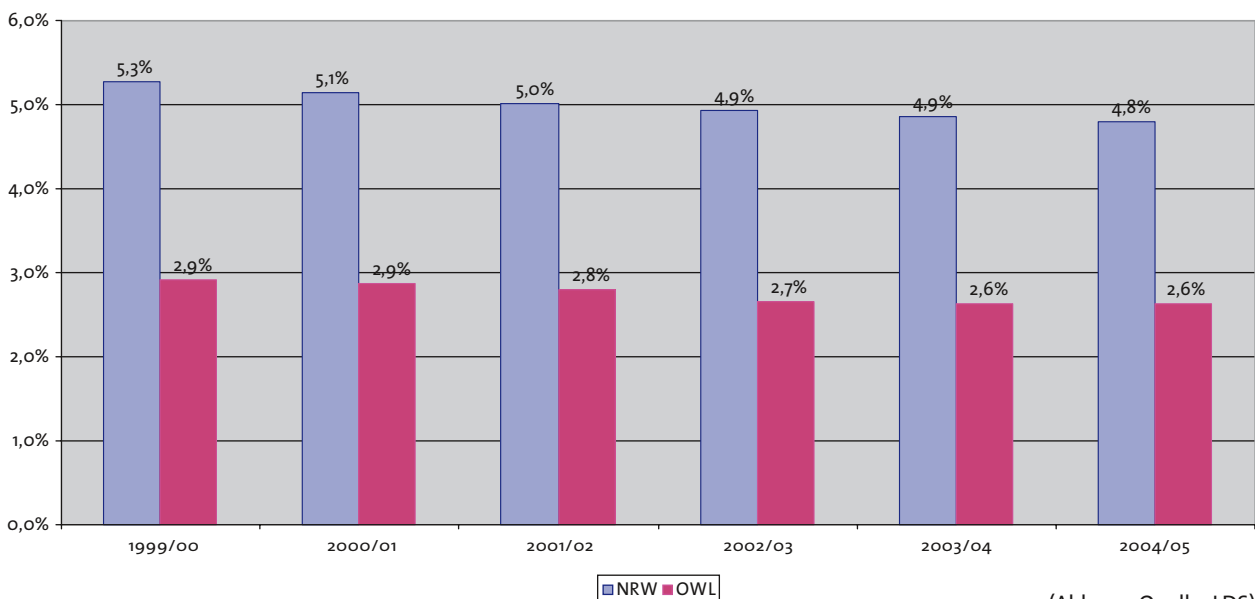
### Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an Realschulen



(Abb. 43; Quelle: LDS)

An den Realschulen hingegen ist der Anteil ausländischer Schüler geringer als an den Grundschulen. In NRW liegt der Wert ca. ein Drittel unter dem Wert an den Grundschulen, im Regierungsbezirk Detmold, beträgt der Ausländeranteil an den Realschulen hingegen nur die Hälfte des Wertes an den Grundschulen. An den Gymnasien beträgt der Ausländeranteil nur noch 1/4 (NRW), bzw. 1/5 (OWL) des Ausländeranteils an den Grundschulen.

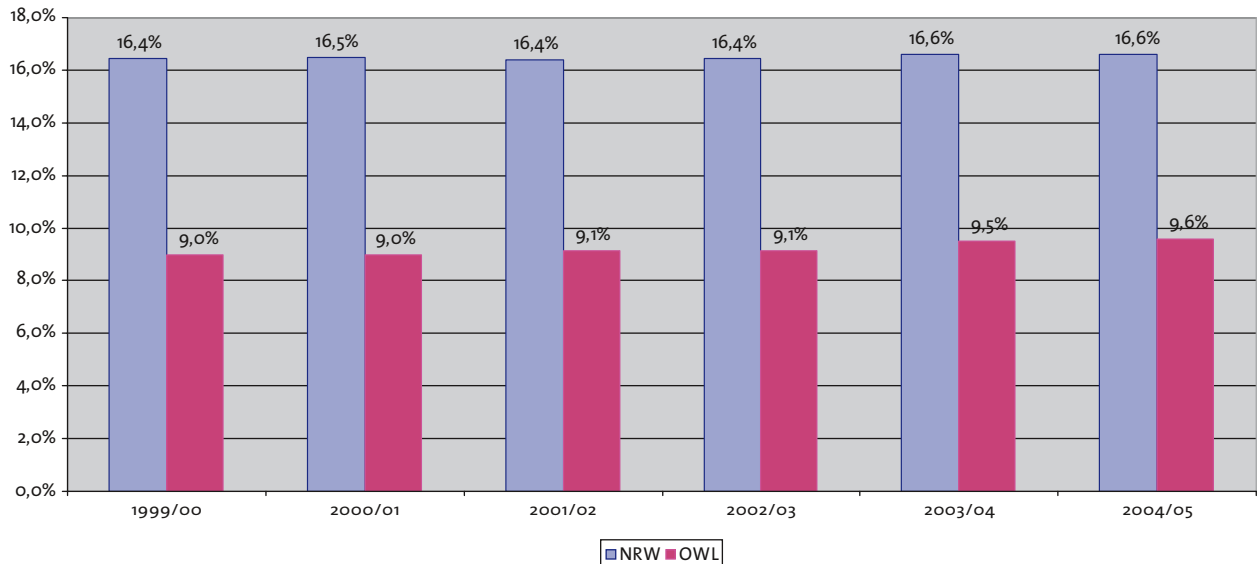
### Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an Gymnasien



(Abb. 44; Quelle: LDS)

Bei den Gesamtschulen liegt der Ausländeranteil in Nordrhein-Westfalen leicht über dem Ausländeranteil an den Grundschulen, während im Regierungsbezirk Detmold der Ausländeranteil an den Gesamtschulen leicht geringer ist als an den Grundschulen.

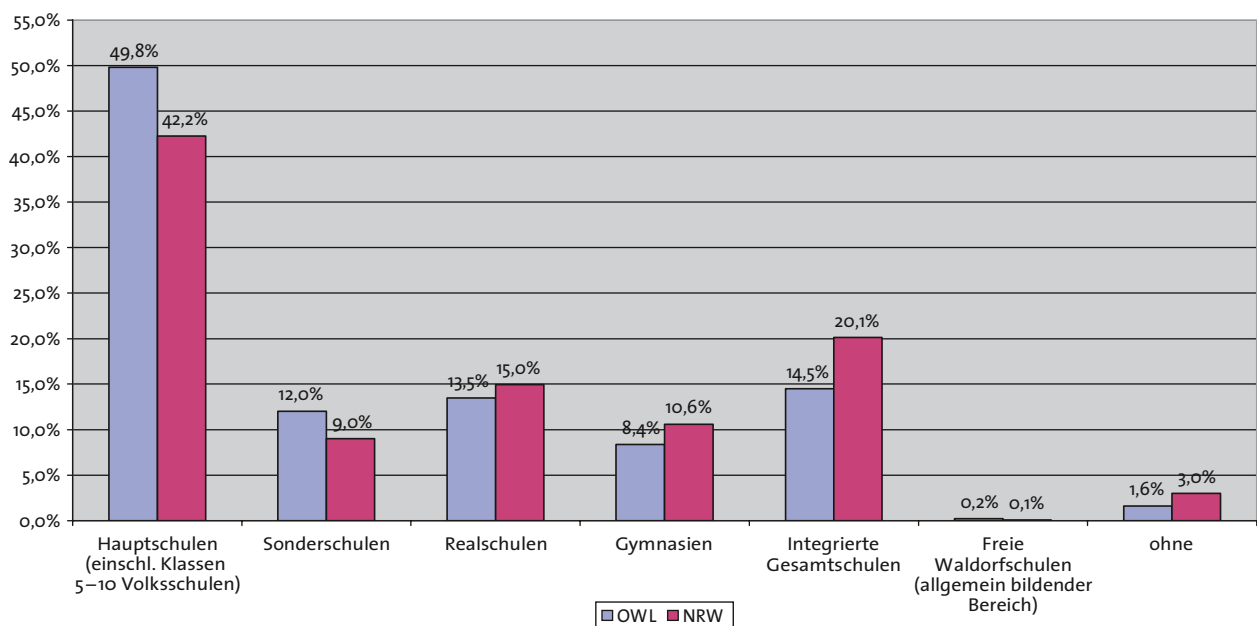
### Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an Gesamtschulen



(Abb. 45; Quelle: LDS)

Bei der Betrachtung der Schulabschlüsse von Ausländern ist festzustellen, dass der Anteil von Ausländern mit Hauptschul- oder Sonderschulabschluss in OWL höher ist als im Land NRW<sup>6</sup>. In Bezug auf die übrigen Abschlüsse schließen Ausländer im Landesdurchschnitt mit besseren Schulabschlüssen ab. In Bezug auf Ausländer ohne Schulabschluss ist die Quote in Ostwestfalen-Lippe geringer als die in NRW.

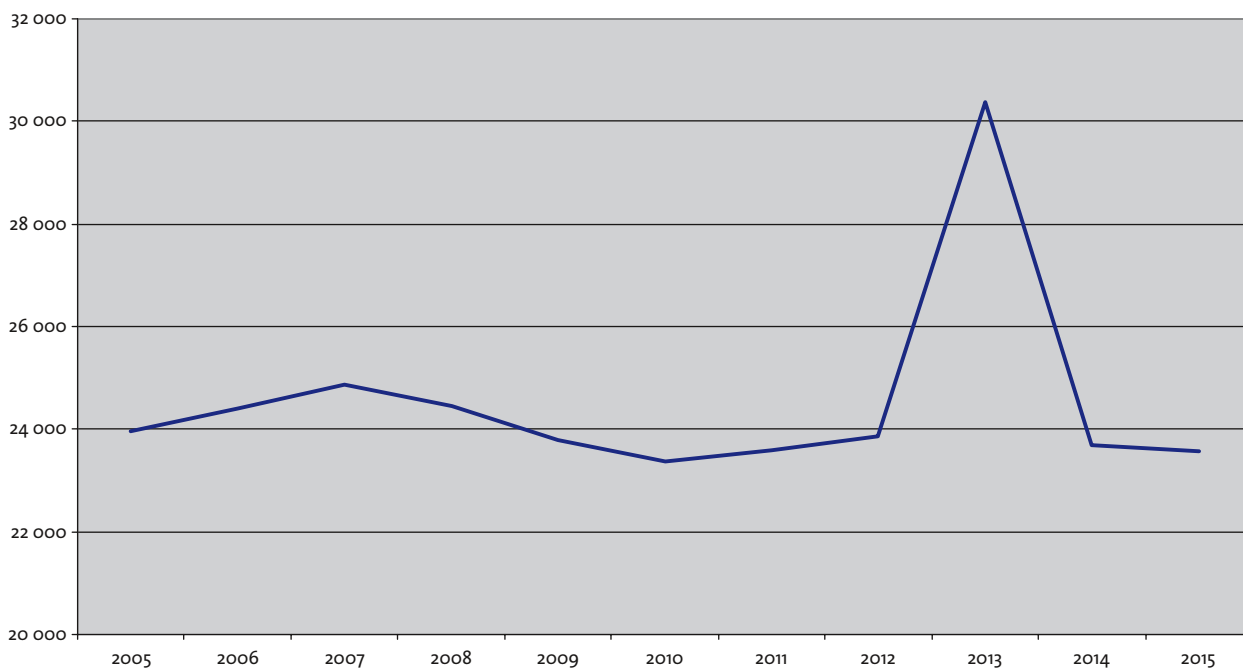
### Vergleich der Schulabschlüsse ausländischer Schüler nach Schulform



(Abb. 46; Quelle: LDS)

<sup>6</sup> Die Zahlen von Ausländern mit einem an einer freien Waldorfschule erworbenen Abschluss werden für zu gering eingeschätzt um aussagekräftig zu sein.

### Schulabgänger im Regierungsbezirk Detmold



(Abb. 47; Quelle: LDS)

Wie zu erkennen, wird es in OWL im Jahr 2013 zu einer deutlich höheren Zahl von Schulabgängern kommen als in den Jahren zuvor oder später. Grund hierfür ist die Verkürzung der gymnasialen Oberstufe von 13 auf 12 Jahre. Dies spiegelt sich auch in den Anteilen der jeweiligen Schulabschlüsse wider.

### Prozentualer Anteil von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss



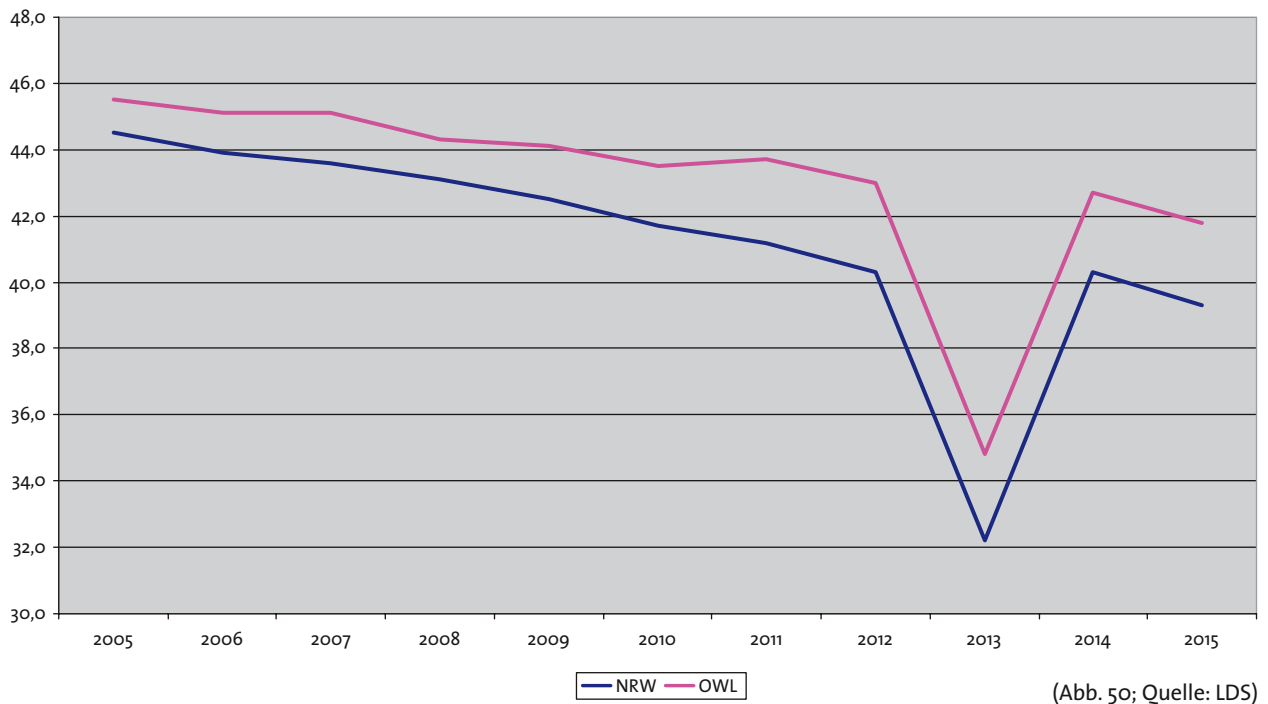
(Abb. 48; Quelle: LDS)

### Prozentualer Anteil von Schulabgängern mit Hauptschulabschluß



OWL hat anteilig weniger Schüler ohne Schulabschluss als NRW, jedoch einen höheren Wert an Schulabgängern mit Hauptschulabschluss. Auch bei den Schülern, die die Schule mit Fachoberschulreife verlassen ist der Anteil im Regierungsbezirk Detmold höher als im Landesdurchschnitt. Alle drei Anteile sind rückläufig.

### Prozentualer Anteil von Schulabgängern mit Fachoberschulreife



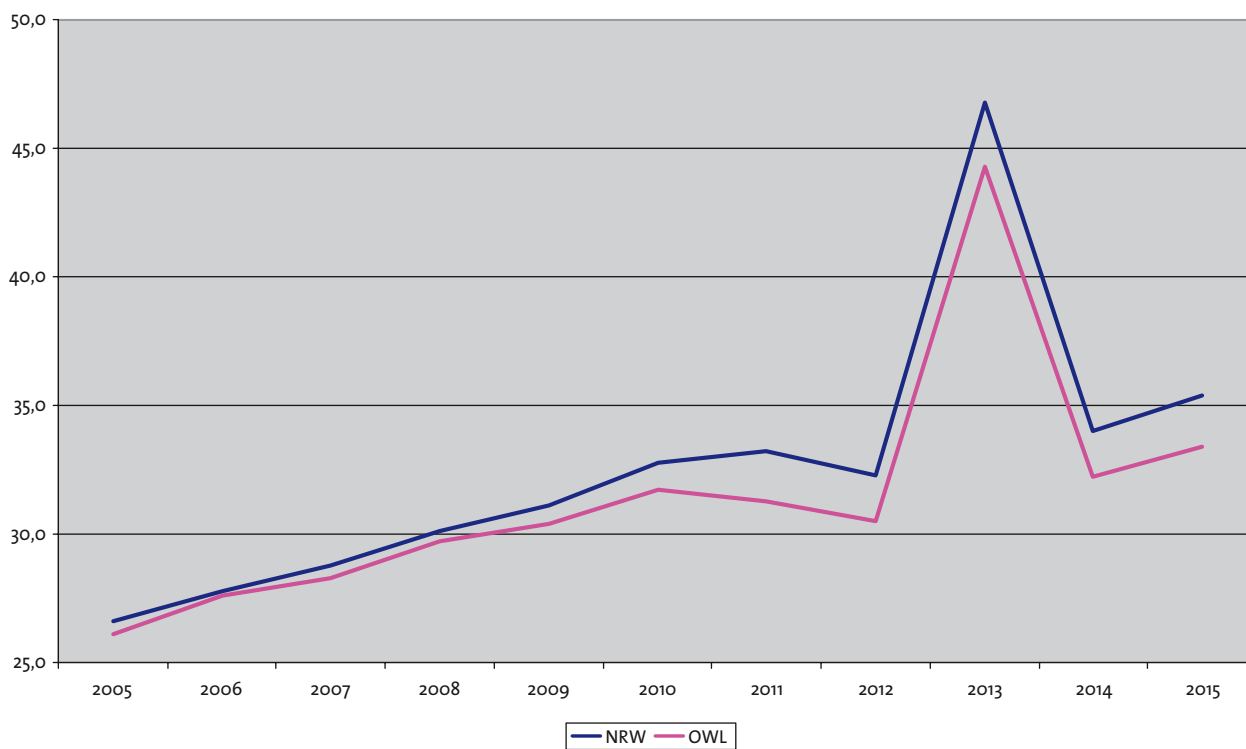
### Prozentualer Anteil von Schulabgängern mit Fachhochschulreife



(Abb. 51; Quelle: LDS)

Bei den höheren Schulabschlüssen Fachhochschul- oder der Hochschulreife ist der Anteil von Schülern in Ostwestfalen-Lippe geringer als in Nordrhein-Westfalen. Beide Anteilswerte nehmen zu.

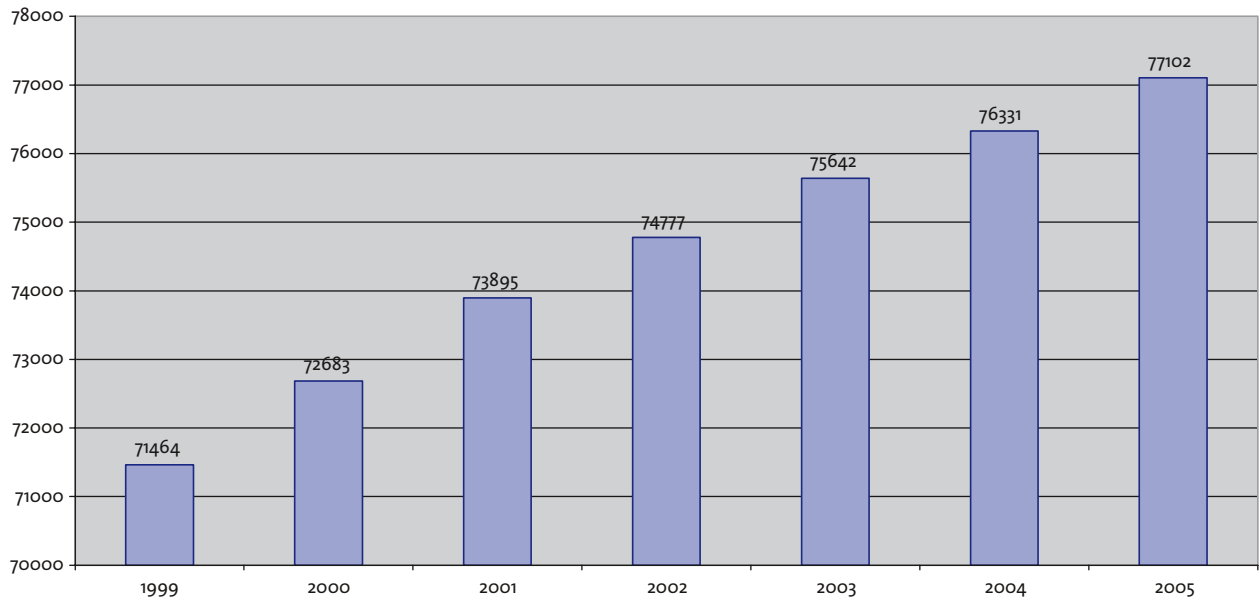
### Prozentualer Anteil von Schulabgängern mit Hochschulreife



(Abb. 52; Quelle: LDS)

## 5. Berufskollegs:

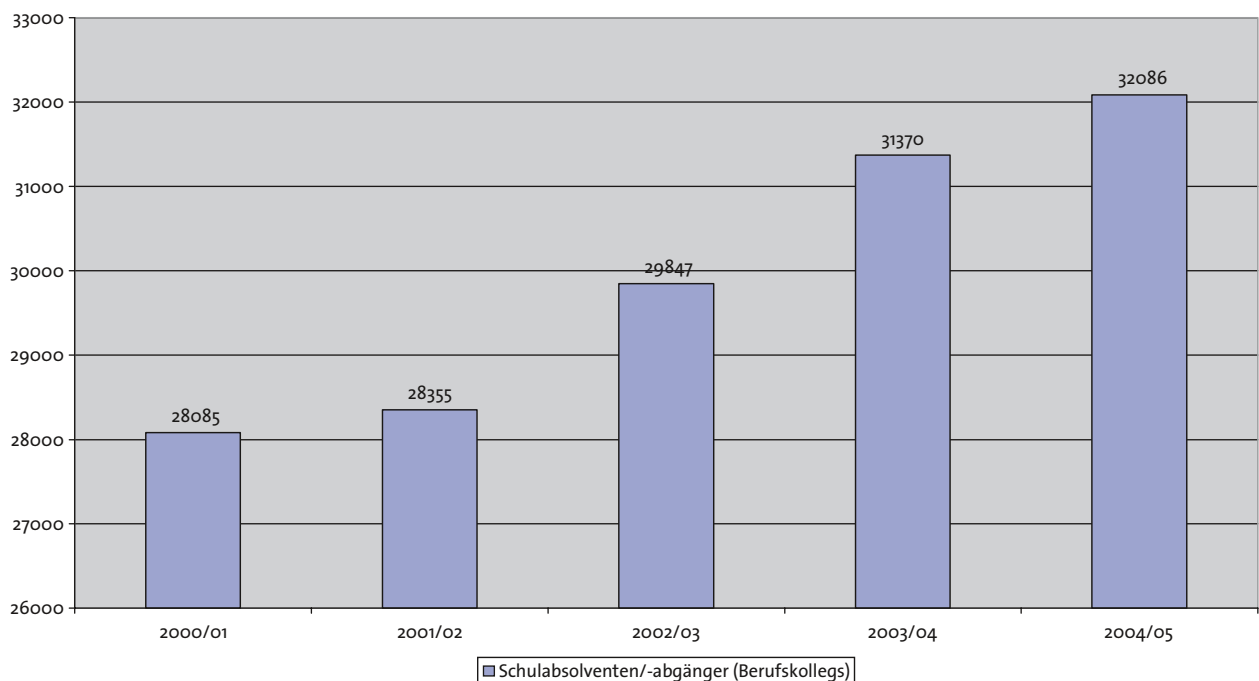
### Schülerzahlen an den berufsbildenden Schulen und Schulkollegs in OWL



(Abb. 53; Quelle: LDS)

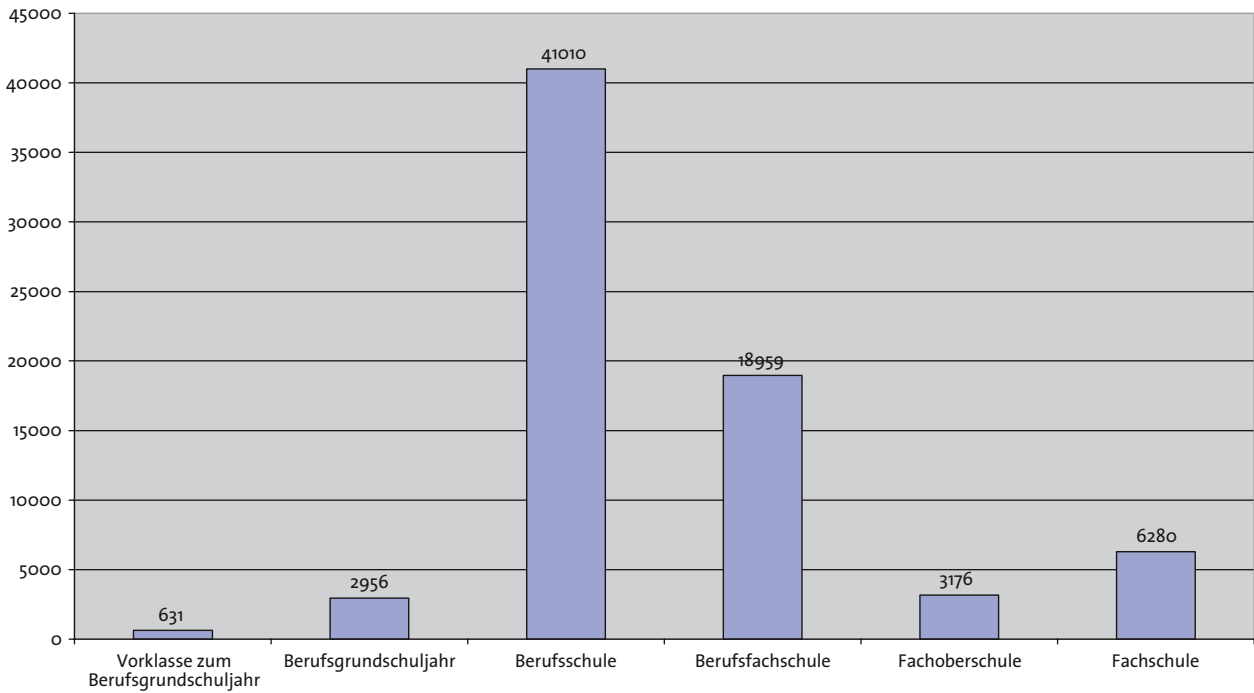
Im Schuljahr 2004/05 wurden an den 51 Berufskollegs im Regierungsbezirk Detmold 73.468 Schülerinnen und Schüler von 3.180 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Die Schülerzahlen an den Berufskollegs sind im Zeitraum 1999 bis 2005 um 7,9% gestiegen, die Zahl der Schulabsolventen, bzw. -abgänger von 2001 bis 2005 um 14,2%.

### Schulabsolventen/-abgänger (Berufskollegs) im Regierungsbezirk Detmold



(Abb. 54; Quelle: LDS)

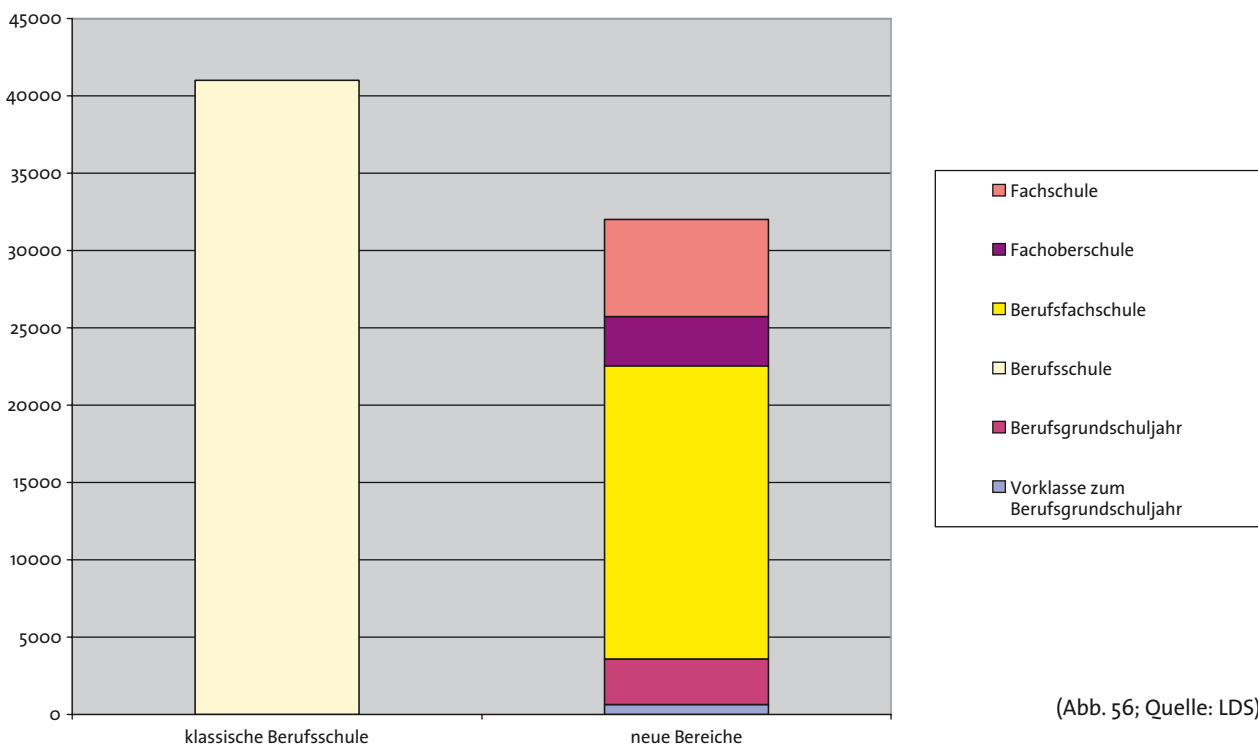
## Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs im Regierungsbezirk Detmold



(Abb. 55; Quelle: LDS)

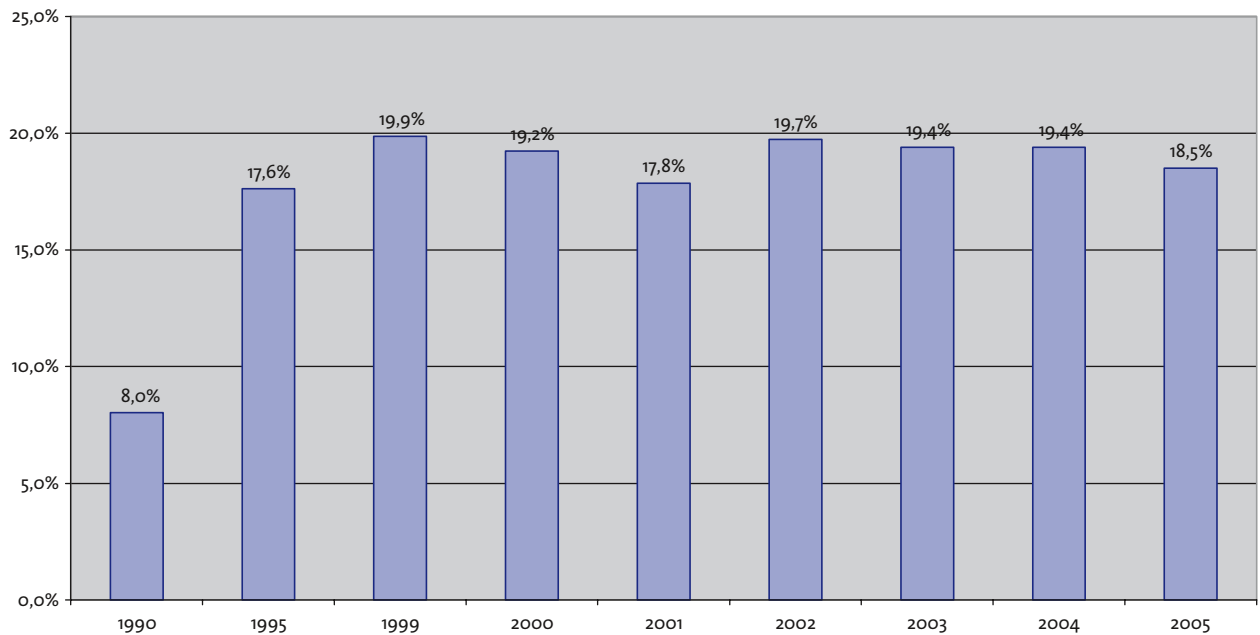
63% der Schülerinnen und Schüler besuchen Klassen der Berufsschule, die anderen 37% verteilen sich auf die Bereiche Berufsfachschule (17%), Fachschule (10%); Fachoberschule (5%), Berufsgrundschuljahr (4%) und Vorklasse zu Berufsgrundschuljahr (1%).

## Verteilung der Schüler an den Berufskollegs



(Abb. 56; Quelle: LDS)

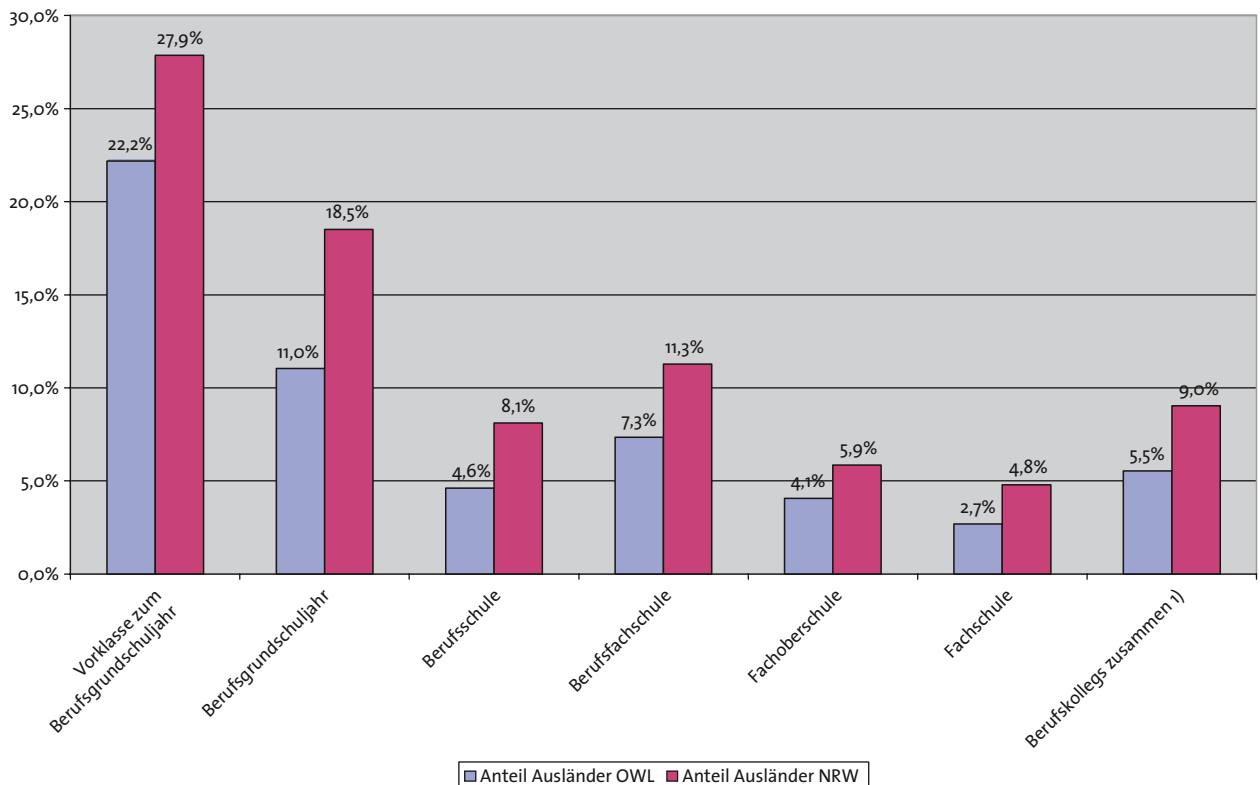
## Prozentsatz ausländischer Schüler an Berufskollegs



(Abb. 57; Quelle: LDS)

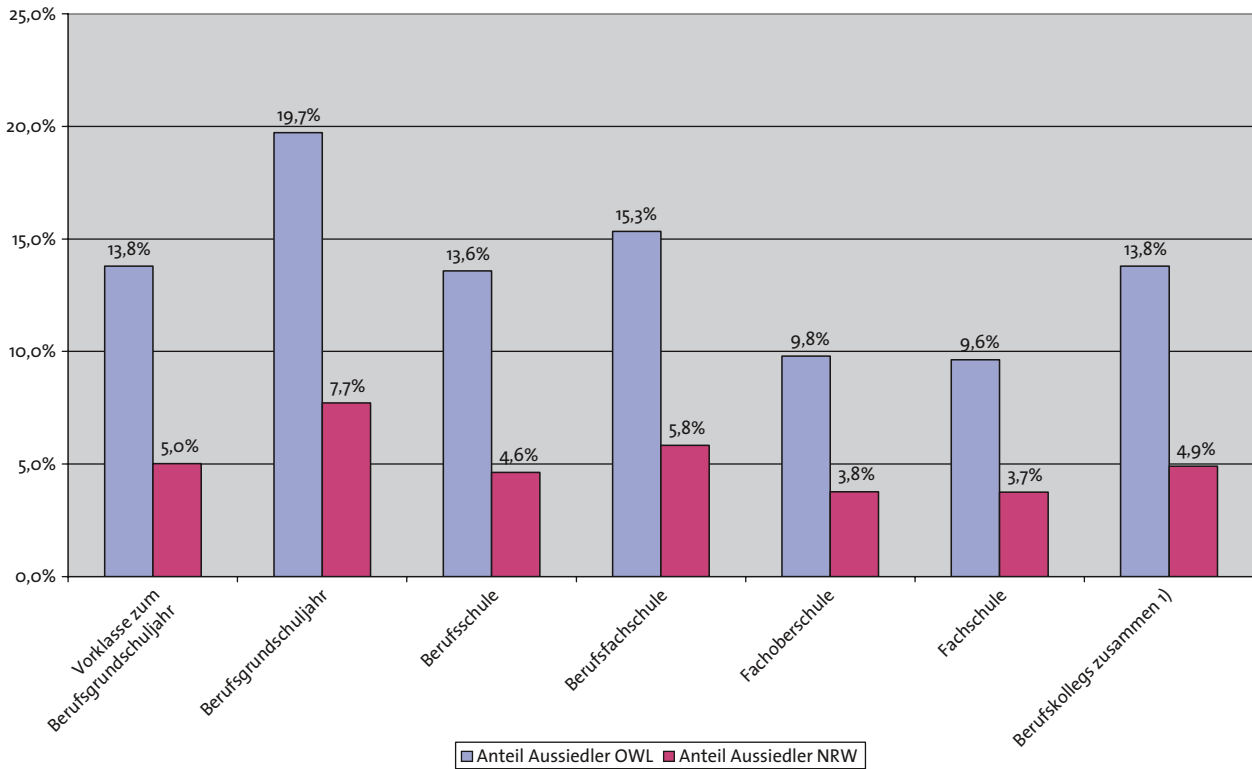
Der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler an den Berufskollegs im Regierungsbezirk Detmold ist von 1990 bis 1999 von 8% auf fast 20% angestiegen und anschließend bis zum Jahr 2005 auf 18,5% gesunken. Der Ausländeranteil an den Berufskollegs ist im Land NRW in allen Bereichen höher als im Regierungsbezirk Detmold.

## Anteil der Ausländer an den Berufskollegs



(Abb. 58; Quelle: LDS)

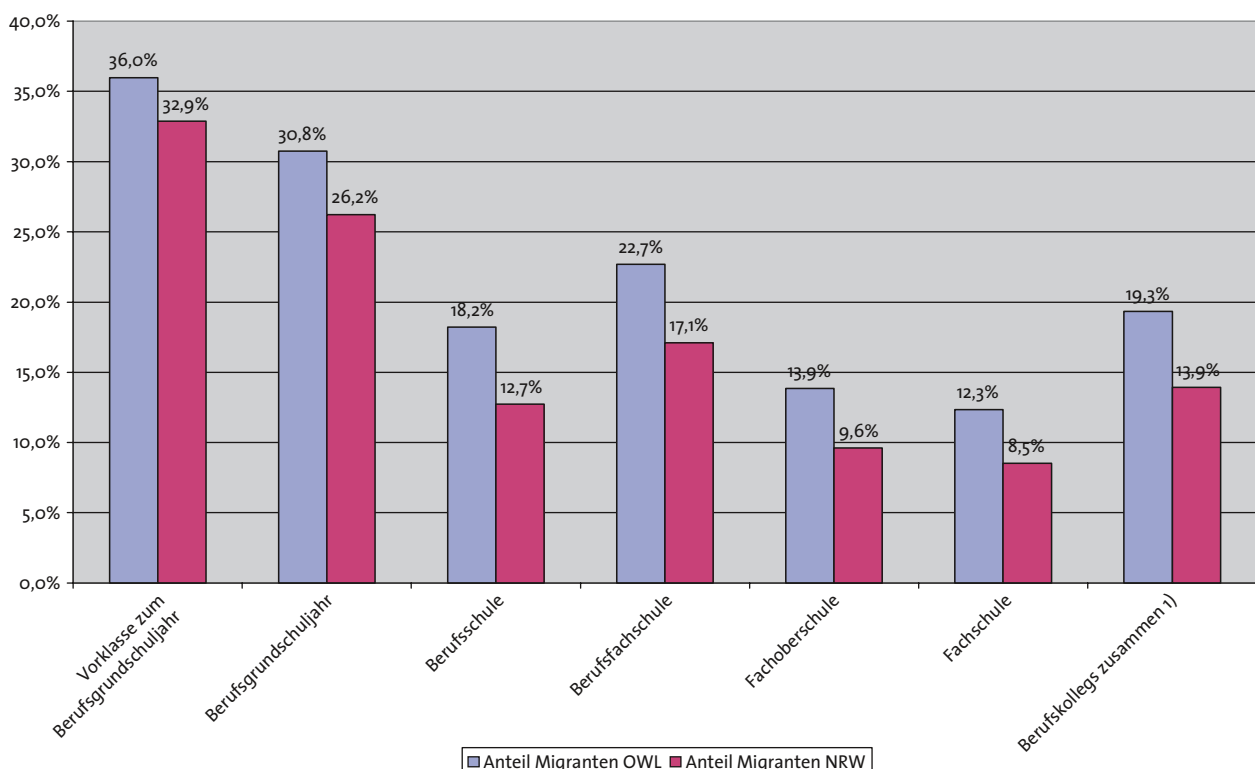
### Anteil der Aussiedler an den Berufskollegs



(Abb. 59; Quelle: LDS)

Jedoch ist der Anteil an Aussiedlern im Regierungsbezirk Detmold entschieden höher als im Land NRW. Dies führt zu einem insgesamt höheren Migrantenanteil an den Berufsschulen in Ostwestfalen-Lippe als im Landesdurchschnitt NRW. Auffällig ist der höhere Anteil an Aussiedlern in den höheren Bildungsgängen des Berufskollegs gegenüber der Gruppe der Ausländer.

### Anteil der Migranten an den Berufskollegs



(Abb. 60; Quelle: LDS)

## **Quellennachweis:**

### **LDS:**

<https://www.landesdatenbank-nrw.de/ldb NRW/online/logon>

### **Agentur für Arbeit:**

[http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail\\_2004/h.html](http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/detail_2004/h.html)

### **IHK Ostwestfalen zu Bielefeld:**

[http://www.bielefeld.ihk.de/stat\\_daten.html](http://www.bielefeld.ihk.de/stat_daten.html)

### **IHK Lippe zu Detmold:**

[http://www.detmold.ihk.de/ihkwww/default.asp?Standort/struktur/Struktur\\_kpl.htm](http://www.detmold.ihk.de/ihkwww/default.asp?Standort/struktur/Struktur_kpl.htm)

### **Vortrag Dr. Keil:**

[http://www.brdt.nrw.de/RegionOwl/KreiseGemeinden/Strukturdaten/Vor\\_4a\\_DemoWandel\\_Auslaender.pdf](http://www.brdt.nrw.de/RegionOwl/KreiseGemeinden/Strukturdaten/Vor_4a_DemoWandel_Auslaender.pdf)

# Interkulturelle Vielfalt in OWL

Die Zukunft der Region Ostwestfalen-Lippe  
ist multiethnisch und interkulturell-

Vorschläge für die Gestaltung eines regionalen  
Integrationsgesamtkonzeptes zur Verbesserung der  
beruflichen Chancengleichheit von Jugendlichen  
mit Migrationshintergrund in Ostwestfalen-Lippe

## 1. Vorwort

Dieses Konzeptpapier ist im Auftrag der SPD OWL entstanden und will mit konkreten Handlungsvorschlägen einen Beitrag zur Verbesserung der Bildungs- und Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> leisten.

Es ist von der MOZAIK gGmbH, die von Migrant/-innen gegründet worden ist und seit ca. 7 Jahren erfolgreich mit der beruflichen Integration von Migrant/-innen Erfahrungen gesammelt hat, erarbeitet worden.

Die SPD OWL möchte damit einen Beitrag für das gemeinsame, gleichberechtigte und friedliche Zusammenleben in der Region Ostwestfalen-Lippe leisten. Ich danke dem Auftraggeber für die Möglichkeit die Vorschläge und Konzepte aus unserer Sicht so umfassend wie möglich, darlegen zu können. Das Konzept hat keinen wissenschaftlichen Anspruch, sondern soll vielmehr aus der Sicht der Praxiserfahrungen von MOZAIK gGmbH dargestellt werden, wobei wichtige wissenschaftliche Forschungsergebnisse von renommierten Wissenschaftler/-innen einen großen Einfluss auf die Vorschläge haben und hier ausführlich zitiert worden sind.

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung Jugendliche mit Migrationshintergrund bezieht auch die Jugendlichen mit Aussiedlerhintergrund und die Eingebürgerten mit ein.

## 2. Problemthemen und wichtige Rahmenbedingungen der Integration

### 2.1 Lebenslagen von jungen Migrant/-innen in Deutschland

Die Lebenslagen von jungen Migrant/-innen haben einen großen Einfluss auf die Integration und so wird in dem Papier des Bundesjugendkuratoriums<sup>2</sup> vom Feb. 2005 dargelegt, dass diese sich deutlich von denen einheimischer Jugendliche unterscheiden.

Dies hat mehrere Gründe, von denen hier einige genannt werden sollen.

- Entwicklung von ethnischen Communities und Parallelstrukturen, wie z.B. auch ethnische oder religiöse Vereine
- Heiratsmuster von MigrantInnen (viele heiraten einen Partner aus dem gleichen Herkunftsland)
- Unterschiedliche familiäre Konstellationen der Kinder mit Migrationshintergrund (z.B. kann ein Elternteil seine Sozialisation im Heimatland oder aber auch komplett in Deutschland erhalten haben)
- Viele Kinder bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund wachsen in sogenannten Armuts- bzw. Problemvierteln auf (Folge: Stigmatisierung der Menschen, die in diesen Ballungsgebieten leben)

Die oben beschriebenen Aspekte und Bedingungen herrschen auch in unserer Region vor und müssen bei den Integrationsbemühungen als Rahmenbedingungen mitberücksichtigt und in die Überlegungen einbezogen werden, ansonsten entwickelt man ein Konzept, welches der Komplexität des Themas Migration nicht gerecht wird.

### 2.2 Strukturelle Benachteiligung bzw. Diskriminierung

Nach Manolakis und Sohler (2005: S. 9) sollte man den Begriff der Diskriminierung von jener der strukturellen Benachteiligung unterscheiden. „Diskriminierungen gegenüber MigrantInnen am Arbeitsmarkt und Arbeitsplatz können nicht allein auf individuelle Diskriminierungshandlungen reduziert werden, sondern stehen im Zusammenhang mit struktureller Benachteiligung von Migrant/-innen. Strukturelle Benachteiligungen von MigrantInnen oder ethnischen Minderheiten im Arbeitsleben resultieren aus einer Reihe von zusammenwirkenden Faktoren und Prozessen, die ungleiche Ausgangsbedingungen und Barrieren der Arbeits- und Ausbildungsmarktintegration für Migrant/-innen schaffen“ (Manolakis, Sohler, 2005: S. 9).

Hierzu nennen die Autoren als erstes die **rechtliche Diskriminierung**. Diese erfolge aufgrund des Status als Ausländer/in und der damit zusammenhängenden Regelung bezüglich dem Zugang zu Beschäftigung. Oft sind sogenannte Ausländer/innen am unteren Ende der Lohn- bzw. Berufshierarchie angesiedelt. Als zweiten wichtigen Punkt nennen sie das **nicht anerkannte Sozial- und Bildungskapital von Migrant/-innen**. Viele Migrantinnen verfügen über einen Berufsabschluss im Herkunftsland, der im Einwanderungsland aufgrund verschiedener Richtlinien oder wegen mangelnder Sprachkenntnisse nicht umgesetzt werden kann. Als dritter Punkt wird die **Benachteiligungen in gesellschaftlichen Bereichen betont**. Diese Benachteiligungen sind sowohl auf dem Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarkt, dem Wohnungsmarkt sowie im Bildungssystem vorzufinden (vgl. (Manolakis, Sohler, 2005: S. 9).

Eine Orientierung vom Defizit- zum Kompetenzansatz könnte diese Benachteiligungen langfristig verändern, indem z. B. interkulturelle Kompetenzen oder die Mehrsprachigkeit dieser Menschen in den Vordergrund gerückt werden.

<sup>2</sup> Vgl. Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zu Migration, Integration und Jugendhilfe vom Februar 2005, Bonn

## 2.3 Migrationsspezifische Angebote versus Angebote für „Alle“

In der letzten Zeit gibt es auch kritische Anmerkungen und Diskussionen, ob es notwendig ist, für Menschen mit Migrationshintergrund „Sonderprogramme bzw. Sondermaßnahmen“ zu entwickeln. Diese würden die Gruppe stigmatisieren sagen einige, wiederum andere reden von „Förderung der Gruppen- bzw. Ghattobildung und Desintegration“ usw. Hierzu gibt es aber auch andere Sichtweisen.

Nach wie vor sind migrationsspezifische Integrations-, Beratungs- und Bildungsangebote und Projekte für einen Teil der Migrant/-innen und insbesondere für junge Migrant/-innen mit Sprachdefiziten notwendig und wichtig. Wissenschaftliche Studien stellen fest, dass sich eine starke tendenzielle Entwicklungen in entgegengesetzte Richtungen abzeichnet, d. h. dass die Migrant/-innen weniger an den allgemeinen Bildungs- und Weiterbildungsangeboten partizipieren und dass man hier leider nicht von gleichberechtigten Zugangschancen sprechen kann. Obwohl im Grundgesetz die Gleichbehandlung aller Menschen festgeschrieben ist, beweisen und beklagen alle aktuellen internationalen Studien – wie z. B. PISA -und sonstige OECD- Arbeitsmarkt- und Bildungsberichte einen Misstand in Deutschland. Das kann sich das Land der Dichter und Denker nicht länger erlauben. Das vorliegende Konzept soll Lösungswege und die notwendigen **Umsetzungsschritte** aufzeigen, um von migrationsspezifischen Angeboten, wie es zu Berücksichtigung des Querschnittsthemas „Migration“ in allen relevanten Angeboten und Bereichen kommen kann. Dann kann man bei Angeboten für „Alle“ tatsächlich auch alle gleichberechtigt beteiligen und fördern.

## 2.4 Bisherige Migrations- und Integrationsarbeit in Deutschland

Die bisherige Migrant/-innensozial- und Integrationsarbeit ist sehr paternalistisch angelegt gewesen und war aus vielen Gründen nicht erfolgreich, um nicht zu sagen sie ist gescheitert, weil es bisher nicht gelungen ist, die MigrantInnen als Akteur/-innen in die Integrationsarbeit mit einzubeziehen. Viele Mitarbeiter/-innen mit Migrationshintergrund an der Basis wurden in diesen Prozess nicht mit einbezogen und wurden nur als Honorarkräfte eingesetzt. Selbst in diesen explizit migrant/-innenfreundlichen Einrichtungen haben Fachkräfte mit Migrationshintergrund keine Führungspositionen inne. Die Potentiale von Empowerment als Innovations-, Integrations- und Qualifikationsfaktor wurden und werden nicht in ausreichendem Maße genutzt.

Wenn es darum geht, EU-Gelder zu erhalten, die der Migrant/-innenarbeit zu gute kommen sollen, dann schießen viele Institutionen wie Pilze aus dem Boden, die bisher keine Erfahrungen mit Migrant/-innenarbeit hatten.

Aus unserer Sicht gibt es trotz 40 Jahre Zuwanderung und der bisherigen Migrant/-innenarbeit für das Scheitern fünf grundlegende Hinweise:

- Die Anzahl der Schulabgänger mit Migrationshintergrund ohne Schulabschluss ist von Jahr zu Jahr kontinuierlich gestiegen.
- Die Kriminalität unter jungen Migrant/-innen hat konstant zugenommen.
- Die Arbeitslosigkeit und die Hartz IV Bezieher/-innen bei jugendlichen Migrant/-innen liegt bei 38 Prozent. (Quelle: DPWV Journal)
- In den Gefängnissen sitzen vor allem Migrantenjugendliche.
- Seit den 70er Jahren hat sich nur die Begrifflichkeit der Menschen aus anderen Ländern geändert. Zuerst gab es „Gastarbeiter“, dann „Ausländer“ und nun „Migranten“.

An der Hilflosigkeit der Politik hat sich in all den Jahren nichts geändert. So gibt es bisher kein geeignetes Gesamtintegrationskonzept, das Menschen aus anderen Ländern ermöglicht hier eine neue Heimat zu finden. Durch diese jahrelange oberflächliche Arbeit haben viele Migrant/-innen das Vertrauen in die bisherige Ausländer- und Integrationspolitik verloren. Um diesen Umstand zu verbessern, muss bei dieser Arbeit umgesteuert werden. Hierzu ist ein regionales Handeln in einer gemeinsamen Zielvereinbarung für die Region Ostwestfalen- Lippe zielführend.

### 3. Ostwestfalen-Lippe – Region im Zeichen des interkulturellen Wandels

Ein Auszug aus dem BQN-Memorandum soll die besondere Lage von Ostwestfalen-Lippe verdeutlichen.

„In Ostwestfalen-Lippe leben über 440.000 Menschen mit Migrationshintergrund (ca. 22%-Anteil an der Gesamtbevölkerung). Etwa die Hälfte der Migrant/-innen sind Menschen mit einem ausländischen Pass (Ausländer/-innen) oder eingebürgerte Zugewanderte vorwiegend aus Südeuropa, die andere Hälfte sind Aussiedler aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, Polen und Rumänien. OWL ist damit die Region mit dem höchsten Aussiedler-Anteil in Deutschland.

In allen Politikfeldern ist Integration bzw. junge Migrant/-innen und Migranten ein wichtiges Thema, das auch als Querschnittsthema (vom Kindergarten bis zum Rentenalter) der Gesellschaft berücksichtigt und als Innovationspotenzial genutzt werden sollte.

Die Zukunft unserer Region wird multiethnisch und interkulturell geprägt sein, wie es schon heute für die westdeutschen Großstädte gilt. Ostwestfalen-Lippe ist wie die gesamte Bundesrepublik schon seit langem eine Einwanderungsregion“ (Özer, Ebel 2006: S. 2).

#### 3.1 Zusammenhang von Globalisierung, regionaler Entwicklung und Migration

Die Globalisierung hat ebenfalls Einfluss auf die Lage von Ostwestfalen-Lippe.

„Im Zuge der Globalisierung sind auch Regionen miteinander in einen Wettbewerb getreten und müssen sich auf ihre Stärken und Besonderheiten besinnen. Eine vorausschauende regionale Standortpolitik – so die gewonnene Erkenntnis während der im November 2002 durchgeführten Regionalkonferenz OWL – erfordert somit nicht nur die Implementierung von modernsten Methoden der Technik-, Organisations- und Personalentwicklung, kontinuierliche Verbesserungen der Infrastruktur- und Produktionsbedingungen. Sie verlangt ebenso effektive Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote zur Deckung des Fachkräftebedarfs.

Im Frühjahr 2004 wurde von der Bezirksregierung Detmold eine Studie zum „Demografischen Wandel in Ostwestfalen-Lippe durchgeführt. Es wurden Chancen und Herausforderungen vorgelegt, die eine besondere Dynamik für die Region hinsichtlich der Veränderungen der Bevölkerungszahl und der Bevölkerungsstruktur sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft nachwies. Diese Daten, so die Schlussfolgerung, haben Auswirkungen auf nahezu alle Lebensbereiche: auf den Ausbildungssektor, Grundstücksmarkt, Arbeitsmarkt, Gütermarkt, auf die Sozialsysteme, öffentlichen Haushalte und die Infrastrukturnachfrage.

Ostwestfalen-Lippe ist gegenwärtig bereits eine der jüngsten Regionen Deutschlands. Gemäß einer Bundes-Prognose wird OWL im Jahr 2020 sogar die deutschlandweit jüngste Region sein. Diese Entwicklung ist auf das große Ausmaß der Zuwanderungen der letzten Jahre und Jahrzehnte und auf den vergleichsweise hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurückzuführen. Zweifelsohne werden wir zukünftig noch stärker auf Migrantinnen und Migranten und ihre Potenziale angewiesen sein“ (Özer, Ebel 2006: S. 2).

#### 3.2 Wichtige Aspekte und Argumente für ein regionales Integrationsgesamt-konzept

„Die demografische Stärke von OWL inklusive der Bevölkerungsteile mit Migrationshintergrund systematisch zu einem Standortfaktor auszubauen, muss das Ziel aller Akteur/-innen unserer Region sein. Dieser Aufgabe müssen sich Kommunalpolitiker/-innen, regionale Gremien, Verwaltungen, Jugendhilfe- und Schuleinrichtungen ebenso stellen wie die Verantwortlichen in der Wirtschaft und im Arbeitsmarkt. Ausgehend von der Erkenntnis, dass wir auch in Zukunft verstärkt Fach- und andere Arbeitskräfte aus dem Ausland benötigen, wollen wir an Attraktivität gewinnen

und dieser steigenden Zahl von Familien mit Migrationshintergrund ohne und mit deutschem Pass eine Chance bieten, in Ostwestfalen-Lippe eine neue Heimat zu finden und ihre Existenz aufzubauen.

Die Aufgabe der Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist daher zu einer bedeutenden Herausforderung für die Gesellschaft und gerade für den Ausbildungsmarkt und die Jugendhilfe geworden, die zentral verantwortet, aber regional bzw. kommunal gelöst werden muss. Die langjährige Ignorierung des Sachverhaltes, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, hatte und hat nachhaltige Konsequenzen für die Jugend-, Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Familienpolitik. Denn bis vor wenigen Jahren wurden Migrationsfamilien und – Jugendliche in der politischen Diskussion kaum thematisiert.

Ihre Anwesenheit in Deutschland wurde entweder als vorübergehend angesehen oder es wurde angenommen, dass sie sich in überschaubarer Zeit assimilieren würden. Integration als notwendige Auseinandersetzung mit Pluralität und Heterogenität wird erst allmählich als zentrale Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Jugend- und familienpolitische Zukunftsaufgabe erkannt.

Integrationspolitik muss zukünftig als Querschnittsaufgabe verstanden werden, in die zahlreiche – insbesondere lokale – Politikfelder einbezogen und unterschiedliche Akteure eingebunden werden müssen, wenn sie nachhaltig gelingen soll. Fragen der gegenseitigen Anerkennung und der interkulturellen Öffnung und Teilhabe müssen unter Beteiligung der jungen und älteren Menschen mit Migrationshintergrund in politische Handlungskonzepte münden, die den sozialen Zusammenhalt in den Kommunen und Regionen verbessern und eine neue Politik der Anerkennung formulieren und umzusetzen vermögen. Dabei gehen wir davon aus, dass Integration einen wechselseitigen Prozess zwischen der aufnehmenden Gesellschaft und der zugewanderten Bevölkerung darstellt. Zentrale Orientierungen sind hierfür die Anerkennung der kulturellen Vielfalt und das Ziel eines gleichberechtigten Miteinanders heterogener Bevölkerungsgruppen auf der Grundlage des in Deutschland geltenden Rechts einschließlich der Verfassung. Das kann nur durch einen engagierten Dialog und lösungsorientierte Anstrengungen aller Beteiligten gelingen.

Man sollte sich auch der Gefahr bewusst sein, dass aufgrund weltpolitischer Entwicklungen eine Atmosphäre der Ausgrenzung und der Diskriminierung entsteht. Diese Atmosphäre ist nicht hilfreich für eine erfolgreiche Integrationspolitik und führt alle diesbezüglichen Bemühung ad absurdum. Auch für den offenen Dialog der Kulturen und Religionen ist diese Entwicklung kontraproduktiv.

Wir sollten unseren Teil dazu beitragen, die Bedingungen für ein friedliches und produktives Miteinander der Menschen unterschiedlicher Herkunft in unserer Region zu schaffen. Fremdenfeindliche Entwicklungen dürfen nicht toleriert werden und deren Urheber sollten sich alle Verantwortlichen entgegensetzen.

Die Erfahrungen aus Frankreich und insbesondere die Proteste der Jugendlichen gegen die ihnen vorenthaltene berufliche Teilhabe lehren uns, dass wir eine Gettoisierung der Angehörigen aus Migrationsfamilien in unseren Städten verhindern müssen. Vor allem in Hinblick auf die Lebenschancen junger Menschen ist eine erfolgreiche Integrationspolitik eine wesentliche Aufgabe der Stadt- wie auch der Regionalentwicklung. Kluge Entscheidungen, interkulturell sensibilisiertes und kompetentes Personal sind notwendig, um auch bereits in den Kindergärten und Schulen eine Atmosphäre des Miteinanders schaffen zu können.

In den 69 Städten und Gemeinden von OWL leben und arbeiten Menschen aus weit über 100 unterschiedlichen Ländern, die eine andere Herkunftskultur und eine andere Herkunftssprache als die deutsche haben. Ein großer Teil dieser Menschen lebt hier bereits in dritter Generation und hat sich dabei die bundesrepublikanische Wirklichkeit ostwestfälischer Prägung angeeignet.

Nicht nur die Vielzahl der Auslandsgesellschaften, internationale Feste und Veranstaltungen sondern auch über 290 ausländische Vereine und Migrantenselbstorganisationen bergen das kollektive Gedächtnis wie auch gegenwartsbezogenes Wissen und Zukunftserwartungen von Zugewanderten. Sie laden zur Begegnung und Auseinandersetzung ein. OWL ist eine Region interkultureller Vielfalt.

Dies beinhaltet Chancen und zugleich eine enorme Herausforderung, denn für alle Menschen müssen Angebote geschaffen werden. Für alle Kinder und Jugendlichen brauchen wir verlässliche Betreuungsangebote, eine gute Schul- und Hochschulstruktur, ein funktionierendes Duales System der beruflichen Bildung und ausreichend Weiterbildungsangebote für die Berufstätigen, die von interkultureller Kompetenz geprägt sind.

Allerdings ist die Erblast der Realisierungsdefizite der Vergangenheit immens hoch. Gerade Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien sind bereits seit Jahrzehnten mit einer strukturellen Benachteiligung im deutschen Schul- und Bildungssystem konfrontiert.

Notwendige Integrations- und Bildungsoffensiven blieben vor diesem Hintergrund aus“ (Özer, Ebel 2006: S. 2).

Mit diesem Konzeptpapier möchten wir darauf aufmerksam machen, dass bisherige Integrationsbemühungen nicht ausreichen, sondern dass weiter gehende politische und strukturelle Veränderungen unabdingbar sind. Es konzentriert sich dabei im Folgenden auf die Bildungs- und Ausbildungspolitik, die Kinder- und Jugendhilfepolitik, wobei sich auch Berührungspunkte insbesondere zur Familien- und Wirtschaftspolitik ergeben.

## 4. Bildungs-/Ausbildungssituation von jungen Migrant/-innen in OWL

Der Zuwanderungs- und Integrationsbeauftragte Jörg List der Bezirksregierung Detmold hat in seiner Stellungnahme<sup>3</sup> zum Thema Migration für die Regionalkonferenz folgende Ausgangslage der Region dargestellt:

„Ausgangslage:

- Künftig wird es, durch die demografische Entwicklung in Deutschland bedingt, einen scharfen Wettbewerb von Regionen um qualifizierte Arbeitskräfte geben.
- Dank eines hohen Migrantenanteils (gesichert: 16% Tendenz steigend, geschätzt unter Einbeziehung der eingebürgerten Menschen: mehr als 20%) an der Gesamtbevölkerung wird sich OWL zur jüngsten Region Deutschlands entwickeln.
- Eine junge Region zu sein ist dann ein Standortvorteil für OWL im Wettbewerb mit anderen Regionen, wenn es in größerem Umfang als bisher gelingt, junge Menschen mit Migrationshintergrund in das Schul- und Arbeitsleben zu integrieren.
- Gelingt dieser Prozess nicht, werden soziale Probleme eskalieren und zur Abwanderung von (gut ausgebildeten) Menschen in prosperierende Regionen führen.
- Ostwestfalen nutzt vorhandene Kompetenzen von gut ausgebildeten Migranten noch nicht effektiv genug.
- Ostwestfalen hat (noch) einen natürlichen demografischen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Regionen, darf sich aber nicht auf seiner jungen Bevölkerung ausruhen.“

### 4.1 Schulsituation von Migrant/-innen in OWL<sup>4</sup>

„Es ist vor allem der Verdienst der langfristig angelegten internationalen Vergleichsstudie PISA 2000, dass durch sie in bisher nicht da gewesenem öffentlichkeitswirksamen Ausmaß empirisch erhobene Daten vorgelegt wurden, die Auskunft darüber geben, wie es den Schulen gelingt, Schüler/-innen auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten. In diesem Zusammenhang wurde auch nachgewiesen, dass insbesondere in Deutschland die Bildungsdefizite bei Schüler/-innen mit Migrationshintergrund größer sind als bei allen anderen.“

**Trotz nahezu 50 Jahren Migration, feststellbaren Kompetenzdefiziten bei** etlichen Kindern und Jugendlichen beim Spracherwerb und Lesen mit kumulativen Auswirkungen auf alle Lernbereiche und Fächer, trotz zahlreicher Untersuchungen zur Bedeutung von Heterogenität und Mehrsprachigkeit orientieren sich Förderkonzepte immer noch nicht an den Erkenntnissen internationaler und nationaler Zweitspracherwerbsforschung.

Das deutsche Schulsystem führt Schüler/-innen mit Migrationshintergrund nur unzureichend an die schulspezifische Sprache und eigene Lernstrategien heran, obwohl 70 % dieser Jugendlichen ihre gesamte Schulzeit in Deutschland verbracht haben. Die Zuweisungspraxis zu den weiterführenden Schulen am Ende der Grundschulzeit wie auch die frühe Selektion am Ende der Sekundarstufe I benachteiligt Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund und aus sogenannten bildungsfernen Familien hinsichtlich ihrer Bildungs- und beruflichen Karrieremöglichkeiten<sup>5</sup>. Die Beherrschung der Verkehrssprache Deutsch wird zu sehr als familiäre Verantwortung behandelt und dies obwohl bisher keine ausgereiften Partizipationskonzepte für Eltern ausländischer Herkunft zur Bewältigung dieses und weiterer Verantwortungsbereiche vorliegen.

<sup>3</sup> Auszug aus dem Papier des Zuwanderungs- und Integrationsbeauftragten Jörg List der Bezirksregierung Detmold

<sup>4</sup> Vgl. bevölkerungsstatistische Analysen von Diplom-Volkswirt Dr. Hans-Joachim Keil, Bezirksregierung Detmold (siehe unter [www.brdt.nrw.de](http://www.brdt.nrw.de) sowie [www.owl-interkulturell.de/bqn](http://www.owl-interkulturell.de/bqn))

<sup>5</sup> Vgl. Impulsreferat „Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ von Christiane Bainski, Leiterin der Hauptstelle der RAA NRW, auf der Fachtagung BQN-Ostwestfalen-Lippe „Übergang von der Schule in den Beruf“ am 20. 04. 2005, Fachhochschule Bielefeld sowie die Expertise von Gogolin, Neumann, Roth für die BLK, Hamburg 2003

Dass gerade Ostwestfalen-Lippe dringend innovative Lösungskonzepte braucht, zeigen auch folgende Vergleichszahlen: Mit einem Anteil von 9,1 % von Schüler/-innen mit ausländischem Pass (absolut 26.000) und 10,9 % aus Aussiedlerfamilien (absolut 31.000 im Jahr 2003) stellt Ostwestfalen-Lippe den höchsten Anteil an Migrationsschüler/-innen in Nordrhein-Westfalen. Mit 16,6 % besuchen Schüler/-innen mit ausländischem Pass in OWL häufiger als im Landesdurchschnitt (12,7 %) eine Sonderschule. Die Sonderschulquote von ostwestfälisch-lippischen Schüler/-innen aus Aussiedlerfamilien entspricht in etwa der Quote von einheimischen Schüler/-innen in der Region (ca. 6 %)“ (Özer, Ebel 2006: S. 4).

Zu der Schulsituation schreibt **Jörg List** in seiner Stellungnahme: „Die Bildungssituation junger Migranten ist desolat! Die Anzahl ausländischer Schüler/-innen ohne Schulabschluss oder mit einem niedrigen Bildungsabschluss ist signifikant höher als die der einheimischen deutschen Schüler/-innen. Im Bereich der höheren Bildungsabschlüsse ist das Bild umgekehrt. Ausländische Schüler/-innen erreichen in erheblich geringerem Umfang die Hochschulreife, als einheimische deutsche Schüler/-innen.“

#### 4.1.1 Daten zu Schulabgänger/-innen ohne Abschluss im Regierungsbezirk Detmold

Im Jahr 2003 hatten in OWL 6,0% aller Schulabgänger/-innen allgemein bildender Schulen keinen Schulabschluss erhalten:

einheimische deutsche Schulabgängerinnen	3,5 %
einheimische deutsche Schulabgänger	6,8 %
männliche Aussiedlerschulabgänger	7,4 %
weibliche Aussiedlerschulabgängerinnen	2,8 %
weibliche ausländische Schulabgängerinnen	13,7 %
männliche ausländische Schulabgänger	16,8 %

#### 4.1.2 Daten zu Schüler/-innen an Hauptschulen – Stand 2003 –

ausländische Schüler	42,0 %
ausländische Schülerinnen	37,4 %
Aussiedler	45,9 %
Aussiedlerinnen	29,6 %
deutsche Schüler	19,0 %
deutsche Schülerinnen	13,2 %

#### 4.1.3 Schulabgänger/-innen mit Hochschulreife

Im Jahr 2003 haben in OWL 23,3% (NRW 25,7%) aller Schulabgänger/-innen die Hochschulreife erlangt. Die Schüler/-innengruppen erreichen auch in OWL recht unterschiedliche Hochschulreife-Quoten:

einheimisch deutsche Schulabgängerinnen	32,8 %
männliche einheimische deutsche Schulabgänger	24,0 %
ausländische Schulabgängerinnen	9,2 %
Aussiedler-Schulabgängerinnen	9,0 %
männliche Aussiedler-Schulabgänger	6,4 %
männliche Ausländer-Schulabgänger	6,2 %

## 4.2 Migration und Schule – Steuerung auf kommunaler bzw. regionaler Ebene –

Nach den desolaten PISA-Ergebnissen für das deutsche Schulsystem kommt ein interessanter Vorschlag zur Verbesserung der Bildungssituation insbesondere von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund vom Erziehungswissenschaftler Frank-Olaf Radtke<sup>6</sup>. In dem Beitrag der Publikation des „Forum Bildung“ schlägt er vor, dass zusätzlich zu der Steuerung der Bildungspolitik auf Landesebene, eine lokale bzw. regionale Steuerung folgen soll.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist sein Vorschlag des „Ethnic Monitoring“, das bereits aus dem angelsächsischen Raum bekannt ist. Das bedeutet eine regelmäßige Berichterstattung über den Integrationsstand, die Suche nach Ursachen und Lösungen für noch vorhandene Differenzen und Defizite. Dazu werden regelmäßig geeignete stadtteil- und schulbezogene Daten über die Bildungsbeteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen zur Verfügung gestellt. Somit wäre die Transparenz des schulischen Organisationshandelns von der Schulaufsicht, der Schulverwaltung bis zur einzelnen Schule gewährleistet.

Zweitens müsste nach Radtke darauf geachtet werden, „dass die zumeist schon in den großen Städten verfügbaren feingliedrigen Daten des Sozialatlas mit den für den genannten Zweck erhöhter Transparenz optimierten Schulstatistiken verknüpft werden. Hier hätten die statistischen Ämter auf Landes- und Gemeindeebene Leistungen zu erbringen, die für die Nachvollziehbarkeit des Bildungs-, Selektions- und Distributionsgeschehens in einer Stadt von Bedeutung wären.“

Als letzten Punkt bzw. Konsequenz entsteht nach Radtke das Konzept der US-amerikanischen „Magnetschulen“. Durch die Verknüpfung verschiedener Erkenntnisse entsteht, so Radtke, das Konzept der US-amerikanischen „Magnetschulen“.

Die durch das Ethnic Monitoring festgestellten Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen innerhalb einer Stadt/eines Landkreises können durch die geschaffene Transparenz bei der Schulentwicklungsplanung berücksichtigt werden

Genau an diesem Punkt können die Magnetschulen ansetzen. Magnetschulen sind besondere, in der Stadt einmalige Angebote einer Schule, die so attraktiv sind, dass sie wie ein Magnet Schüler aus allen Stadtteilen anziehen, z. B. durch besondere Sport-, Musik-, Informatik- oder Kunstangebote etc. Die besondere Attraktivität dieser Schulen würde sich über ihr direktes Einzugsgebiet hinaus entfalten.

Als letztes schlägt Radtke – im Rahmen einer gemeindebezogenen Bildungs- und Sozialpolitik – mit den einzelnen, mit stärkerer Autonomie ausgestatteten Schulen, vor, integrationsbezogene Zielvereinbarungen zu treffen, in denen festgelegt wird, dass und in welchen Schritten/Zeiträumen die Ungleichheiten bezogen auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen oder bezogen auf verschiedene Stadtteile Zug um Zug abgebaut und wie die dafür notwendigen Ressourcen zugeordnet werden sollen. Die praktische Umsetzung könnte so aussehen, dass z. B. besondere Leistungen bei der Organisation des Übergangs von der Schule in den Beruf geleistet werden sowie Zusatzangebote, die fehlgeschlagene Bildungskarrieren korrigieren helfen etc.

Für die Koordination dieser lokalen Steuerungspolitik ist nach Radtke wichtig, dass unter dem Vorsitz der Ausländerbeauftragten der Gemeinde oder Integrationsämtern ein regelmäßiger Bildungsbericht vorgelegt wird, der den Integrationsauftrag der Schule in den Mittelpunkt rückt. Die Schulentwicklungsplanung wäre somit transparenter und zielorientierter – Entscheidungs- und Begründungsroutinen könnten in ihrer Selbstverständlichkeit infrage gestellt werden. Diese lokale Bildungspolitik könnte durch Städte vergleichende Evaluationsstudien, die neben der Leistungsfähigkeit der lokalen Schulsysteme nicht nur bezogen auf Mathematik, Deutsch etc. sondern auch auf soziale Integration hin beobachten würden, ergänzt werden. Akteure aus Politik, Wirtschaft,

<sup>6</sup> Vgl. Frank-Olaf Radtke, Bildungsreserve Migration Plädoyer für eine Lokale Bildungspolitik aus Publikation des Forum Bildung, 2004 (<http://www.forum-bildung.de/bib/material/radtke.pdf>)

Erziehungseinrichtungen sowie Eltern etc. könnten durch die damit erreichte Transparenz direkt in die Ergebnisse mit einbezogen beteiligt werden.

Diese Vorschläge könnten als Modellvorhaben in Ostwestfalen-Lippe getestet und in der Praxis erprobt werden. Da die Änderung des dreigliedrigen Schulsystems fast aussichtslos erscheint ist sind die Vorschläge von Frank-Olaf Radtke eine gute Alternative um die Bildungsmisere von Kindern und Jugendlichen zu stoppen.

### 4.3 Die Ausbildungssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Deutschland

Die Bildungsabschlüsse haben direkt Konsequenzen für den Übergang von der Schule in das Berufsleben. Dementsprechend sind überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund ohne Ausbildungsplatz.

Die bundesweite Situation wird von anerkannten Wissenschaftler/-innen, wie z. B. von Frau Professor Dr. Boos Nünning (auf der BQN-Abschlusskonferenz, 19.06.2006 in der Universität Bielefeld), seit Jahren beschrieben und beklagt. Jedoch wurden sie bisher zu wenig berücksichtigt.

Nach dem Bericht der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration (2005) ist die Beteiligung von Jugendlichen mit ausländischem Pass an beruflicher Ausbildung seit Mitte der 90er Jahre rückläufig. Die Ausbildungsquote liegt im Jahr 2003 bei 27% (2002: 28%; zum Vergleich Deutsche: 64%). Im Vergleich dazu: 1994 lag die Ausbildungsquote bei 44% (Deutsch: 70%). Diese Zahlen machen deutlich, dass in diesem Bereich enormer Handlungsbedarf besteht. Insbesondere im öffentlichen Dienst hat ein sehr geringer Teil der Auszubildenden einen Migrationshintergrund – lediglich 2,6% haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Vorwiegend sind Migrat/-innen in „klassischen“ Ausbildungsberufen vertreten, wie z. B. im Handwerks- oder Dienstleistungsbereich.

Die Situation sieht bei Angeboten der Arbeitsagentur nicht besser aus. Hierzu schreibt Professor Dr. Boos Nünning:

„Trotz dieser hohen Unversorgtenquote sind ausländische Jugendliche an den beruflichen Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit unterproportional beteiligt. Auch im Benachteiligtenprogramm sind sie unterrepräsentiert mit rückläufiger Tendenz. Sie nutzen besonders häufig vollzeitschulische Bildungsgänge als Ausweichmöglichkeit. Dabei sind sie überproportional in den schulischen Bildungsgängen vertreten, die nicht zu einem Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf führen und auch nicht zu den weiterführenden Bildungsgängen des beruflichen Schulwesens gehören.“

Diese Misere wirkt sich auch auf die Jugendarbeitslosigkeit aus. Der Zugang zu qualifizierten Berufen ist für viele Jugendliche mit Migrationshintergrund fast unmöglich. Umso mehr überrascht nicht, dass die Arbeitslosenquote bei Menschen mit ausländischem Pass im Moment fast dreifach so hoch ist als bei den einheimischen Deutschen.

Diese Zahlen sind alarmierend und erschweren eine „gesunde“ Integration.

#### 4.3.1 Die Ausbildungssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund in OWL

Die Universität Bielefeld hat bereits in einer Untersuchung vom Jahre 2003 zur Bildungs-/Ausbildungssituation ausländischer Jugendlicher im Rahmen der **BQN7-Vorphase** für die Jahre 2000 bis 2003 festgestellt:

---

7 BQN = Berufliches Qualifizierungs-Netzwerk zur Förderung der Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (siehe: [www.owl-interkulturell.de/bqn](http://www.owl-interkulturell.de/bqn))

„Nicht vermittelte BewerberInnen mit ausländischem Pass: Für die gesamte Region gilt, dass die Nichtvermittlungsquote in den letzten zwei Jahren kontinuierlich steigt. Am höchsten ist sie in Bielefeld mit knapp 10% im Jahr 2002, gefolgt von Gütersloh (5,7%) und Herford (3,5 %). Im regionalen und landesweiten Vergleich sind die ausländischen Bewerberinnen im Arbeitsamtbezirk Bielefeld/Gütersloh am stärksten betroffen; seit 2000 steigt die Nichtvermittlungsquote hier kontinuierlich an (2000: 70 nichtvermittelbare ausländische BewerberInnen, 2001: 93, 2002: 104). Und das vor dem Hintergrund, dass sich der landesweite Trend insgesamt durch bessere Vermittlung ausländischer BewerberInnen auszeichnet. In der ganzen Region sind es insbesondere die männlichen Bewerber, die zu den Nichtvermittelten gehören. Um den Ursachen dieser Entwicklung auf den Grund zu gehen, wurden die Bildungsabschlüsse der nicht vermittelten BewerberInnen in Bielefeld/Gütersloh analysiert. Ein wichtiges Ergebnis kam beim Vergleich zwischen deutschen und ausländischen nicht vermittelten BewerberInnen heraus. Eine hohe Diskrepanz zeigte sich hier bei den nicht vermittelten BewerberInnen, die einen höheren Bildungsabschluss als die Mittlere Reife hatten. Im Vergleich zu den deutschen lag die Nichtvermittlung der ausländischen BewerberInnen um rund 12 % höher. Das Qualifikationskriterium scheint nicht allein über die Vermittlung von ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern zu entscheiden, vielmehr ist davon auszugehen, dass die Vermittlungsschwierigkeiten auch mit dem Migrationshintergrund zusammenhängen (Witsch , 2003: S. 11).“

Diese Situation ist ebenfalls in der aktuellen Untersuchung der SPD OWL bestätigt worden.

### 4.3.2 Mögliche Gründe für die geringe Ausbildungsbeteiligung

Schon heute kommen in OWL etwa 6 – 8 Bewerber/-innen auf einen Ausbildungsplatz (In NRW: 3). 25.000 Jugendliche sind arbeitslos oder suchen einen Ausbildungsplatz. Das sind etwa ein Sechstel aller Jugendlichen in der Altersgruppe von 16 bis 25. Dabei ist davon auszugehen, dass etwa 40% der betroffenen Jugendlichen einen Migrationshintergrund haben (Ebel, Özer, 2006: S. 4).

Die dargelegte Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die die Chancenungleichheit zwischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und „Einheimischen“ Jugendlichen belegt, wird von der Integrationsexpertin Mona Granato<sup>8</sup> auf folgende Ursachen zurückgeführt:

- „Betriebliche Rekrutierungsstrategien über interne Netzwerke (Mikis= Mitarbeiterkinder, Kukis= Kundenkinder) greifen für diese Jugendlichen bei zunehmender Arbeitslosigkeit der Eltern noch weniger
- Die Auswahlkriterien der Betriebe und Verwaltungen, die Jugendliche aus Zuwandererfamilien zu Ausbildung und Arbeit strukturell benachteiligen,
- Mangelnde Information bei Personalleitung und Personal- und Betriebsräten über die Zielgruppen,
- Vorbehalte und Ängste, die z. T. von Vorurteilen geprägt sind,
- Mangelnde Informationen über das Potential der Zielgruppen und über Hilfen während der Ausbildung (z. B. AbH),
- Mangelnde Informationen über Ausbildungsberufe und Weiterbildungsmöglichkeiten bei den Jugendlichen aus Zuwandererfamilien und deren Eltern,
- Das Berufsverhalten der Jugendlichen selbst“

„Vor dem Hintergrund der speziellen demographischen Entwicklung in OWL wird die Zahl der Schulabgänger/-innen bzw. die Schüler/-innen, die noch keinen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben, noch bis 2012 weiter ansteigen. Dies wird zu einer dramatischen Verschärfung der ohnehin schon sehr schwierigen Situation am Ausbildungsstellenmarkt führen. Betroffen sind davon insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund“ (Özer, Ebel 2006: S. 4).

<sup>8</sup> Quelle: [www.bibb.de/dokumente/pdf/pr\\_pr-material\\_2002\\_benachteiligte\\_alt\\_granato.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pr_pr-material_2002_benachteiligte_alt_granato.pdf)  
Christel Alt und Mona Granato Berufliche Ausbildung junger Erwachsener mit Migrationshintergrund , 2001)

## 4.4 Jugendarbeitslosigkeit in OWL

Auch beim Thema der Jugendarbeitslosigkeit ist OWL eine Problemregion. Bei der Untersuchung der Universität durch **Dr. Monika Witsch** aus dem Jahre 2003 ist insbesondere bei den Jugendlichen mit ausländischem Pass festgestellt worden:

„Betrachtet man den Anteil der ausländischen Arbeitslosen unter 25 Jahren gemessen an der Grundgesamtheit der AusländerInnen unter 25 Jahren, so ist die Region Bielefeld hier weit über dem Durchschnitt des Landes NRW. Mit einem Mittelwert von 31,6 % aus den Jahren 1998 bis 2002 liegt Bielefeld fast 8 % über dem NRW-Vergleichswert. 1998 waren 853 MigrantInnen unter 25 Jahren in Bielefeld arbeitslos, 2000 waren es 668 und 2002 waren es 932. Die Region Herford liegt im Gegensatz dazu knapp 8 Prozent unter dem Landeswert (1998: 497 arbeitslose MigrantInnen unter 25 Jahren, 2000: 413, 2002:421).

Differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit wird sichtbar, dass männliche ausländische Jugendliche in allen Regionen an stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind. Diese Ergebnisse zeigen, dass bei wirtschaftlich schlechten Zeiten, (junge) MigrantInnen stärker von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit betroffen sind.“ (Witsch, 2003: S. 12)

Die berufliche Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist daher zu einer bedeutenden Aufgabe und Herausforderung für unsere Region und gerade für den Ausbildungsmarkt und die Jugendarbeit geworden. Neben der bundespolitischen Verantwortung können auch die regionalen Verantwortlichen zur Lösung beitragen. In unserer Region wurden vor diesem Hintergrund in den letzten Jahren viele öffentliche und interne Debatten über den Schulerfolg, über Ausbildungsangebote, Sprachförderung und die Steigerung der Ausbildungsreife geführt, Förderkonzepte erarbeitet, wissenschaftliche Studien angefertigt und etliche Projekte und Interventionsnetzwerke auf den Weg gebracht. Es geht nun um die Umsetzung der Konzepte und Lösungsansätze (Özer, Ebel 2006: S. 4).

## 5. Vorschläge zur Erzielung der Chancengleichheit und Umsetzung des Querschnittsthemas „Migration“ in der Region Ostwestfalen-Lippe

In dem Fachbeirat der Regionalkonferenz wurden nach einer langen Anhörungsphase von Expert/-innen und den nachfolgenden Diskussion über mögliche Themen der Regionalkonferenz, dann im Konsens folgende Themen beschlossen:

Themen der Regionalkonferenz am 24. 11. 2006:

1. Übergangsmanagement/Übergang Schule Beruf
2. Bildungsstandards /Ausbildungsreife
3. Qualitative und quantitative Perspektiven der beruflichen Bildung/ innovative Weiterentwicklung

Das Thema Migration wurde von allen beteiligten Parteien als eine der Querschnittsthemen beschlossen und soll verbindlich bei allen 3 Themen mitberücksichtigt werden. Dieses wichtige Thema sollte nach unserer Meinung auch nach der Regionalkonferenz bei der Umsetzung von Projekten mitberücksichtigt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen sind in diesem Konzeptpapier Vorschläge zur praktischen Umsetzung gemacht. Die Vorschläge beziehen sich nicht nur auf die o. g. Themen, sondern sind auch Vorschläge für ein regionales Integrationsgesamtkonzept. Ein regionales Integrationsgesamtkonzept ist für alle Themen gleichermaßen von Bedeutung bzw. sollte als Rahmenbedingungen vorhanden sein, um überhaupt in einzelnen Bereichen das Querschnittsthema Migration einbringen und erfolgreich umzusetzen zu können.

Es sollte allen bewusst sein, dass mit der Regionalkonferenz im November 2006 eine Chance gegeben ist, das Thema der Integration nach dem Vorbild des Landes NRW, welches durch die Schaffung eines erstmaligen Integrationsministeriums für die Bedeutung des Themas ein wichtiges Zeichen gesetzt hat, zu folgen. Diesem Signal ist die Bundesregierung durch die Aufwertung der Position der Bundesintegrationsbeauftragten und dem 1. Integrationsgipfels am 14. 07. 2006 mit der Beteiligung der Bundeskanzlerin Merkel und des Vizekanzler Müntefering, gefolgt. Die Region OWL sollte sich bei diesem Thema nicht verstecken, sondern so wie bei vielen anderen innovativen Themen die Initiative ergreifen und innovative Konzepte in die Praxis umsetzen, zum Nutzen aller in der Region lebenden Menschen und insbesondere für die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Die Regionalkonferenz könnte als Auftakt für eine regionale Integrations- und Qualifizierungskampagne von Jugendlichen mit Migrationshintergrund genutzt werden.

## 5.1 Unterschiedliche Gruppen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Zunächst ist es wichtig die verschiedenen Gruppen unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Probleme beim Zugang zu Ausbildungsplätzen differenziert darzustellen. Hier sind nach **Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning** unter fünf Gruppen zu unterscheiden:

1. Jugendliche mit schulischen oder sonstigen Defiziten (z. B. mit oder sogar ohne Hauptschulabschluss oder einem nicht anerkannten Schulabschluss im Herkunftsland oder schlechte Deutschkenntnisse)
2. Jugendliche, die über ausreichende bzw. gute Voraussetzungen verfügen, aber aufgrund der Situation auf dem Ausbildungsmarkt keine Stelle erhalten (sog. Marktbenachteiligte)
3. Jugendliche, die aufgrund ethnischer Diskriminierung keine Ausbildungsstelle erhalten
4. Jugendlichen mit Migrationshintergrund die über keine berufliche Qualifizierung verfügen (für Nachqualifizierung vorzusehende junge Menschen).
5. die Seiteneinsteiger und Seiteneinsteigerinnen in das Bildungssystem (z. B. Aussiedler/-innen, Flüchtlinge u. a.) zu nennen.

Bei Verschlechterung des Ausbildungsstellen- und Arbeitsstellenmarktes vergrößert sich die Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die aufgrund ethnisch bedingter Selektion keine Ausbildungsstelle erhält. Wenn man bedenkt, dass neuere Untersuchungen, die das Kriterium der Zuwanderung mindestens eines Elternteils zu Grunde legen, zu dem Ergebnis kommen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund ein Drittel der jugendlichen Population Deutschlands insgesamt ausmachen und in den Städten Westdeutschlands sie bei den 15-jährigen auf bis zu 40 Prozent kommen, wird in naher Zukunft niemand an diesem Thema vorbei kommen können.

## 5.2 Problemfelder der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die beteiligten Akteure im Übergang Schule Beruf

### Problemfeld: AUSBILDUNG

- Probleme bei Praktikums- und Ausbildungssuche, wegen geringerer Kontakte zu Betrieben über Eltern und Verwandte
- Vorbehalte der KMU-Betriebe bei der Einstellung
- Fehlende Wahrnehmung der interkulturellen Kompetenzen durch die KMU-Betriebe.

#### Beteiligte Ausbildungsmarktakeure

Direkt: Unternehmer/innen, Personalleitungen, Ausbilder/innen, Betriebsrät/innen, Berufsschullehrer/innen, Berufsberater/innen, Eltern und Verwandte

Indirekt: Ausbildungsberater/innen der Kammern (IHK, HWK), Wirtschaftsverbandsmitglieder, Gewerkschafter/innen, Ausbildungsprojekte- und Initiativenmitarbeiter/innen, Freunde und Bekannte der Jugendlichen

### Problemfeld: AUSBILDUNGSVORBEREITUNG

- Überdurchschnittlich hoher Anteil an berufs- vorbereitenden Lehrgängen, die für viele als Sackgasse endet.
- Motivationsschwund bzw. -mangel bei vielfach durch Absagen enttäuschten Jugendlichen.
- Fehlende erfolgreiche Vorbilder/innen aus eigener ethnischer Gruppe

#### Beteiligte Ausbildungsmarktakeure

Direkt: (Beratungs-) Lehrer/innen, Dozent/innen, Ausbilder/innen, Sozialarbeiter/innen, Eltern und Verwandte

Berufsberater/innen, Ausbilder/innen, Lehrgangsmitarbeiter/innen, Eltern und Bekannte

Indirekt: Ausbildungsberater/innen der Kammern (IHK, HWK), Berufsberater/innen

Mitarbeiter/innen von Freien und kommunalen Beratungsstellen (z. B. RAA, Regionalstelle Frau & Beruf)

### Problemfeld: SCHULE

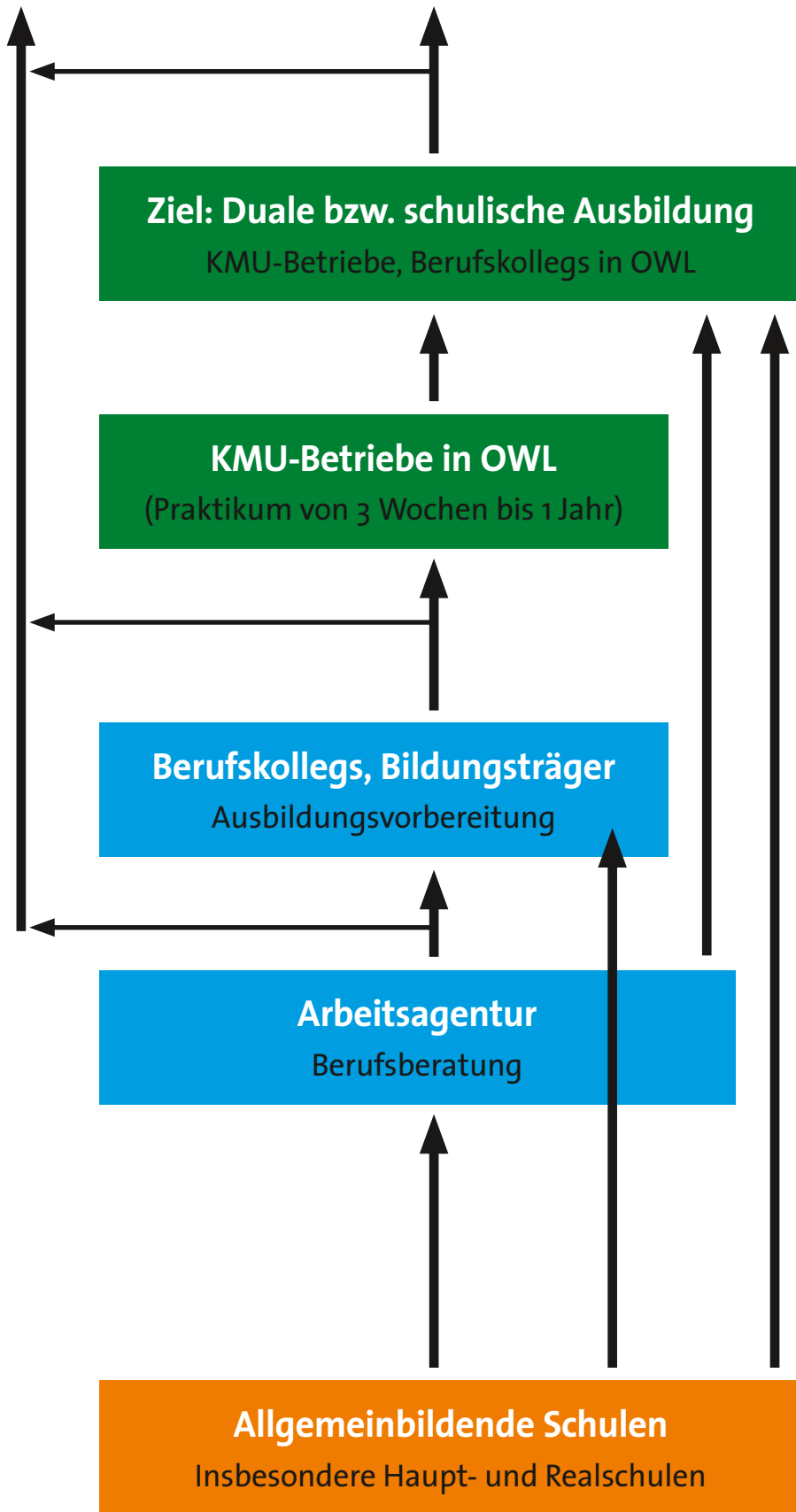
- Interkulturell gemischte Klassen, aber alte Lehrpläne (für homogene Schulklassen gedacht)
- Überforderung der Lehrer/innen, wegen fehlendem Hintergrundwissen über Migrationsgeschichte der Jugendlichen
- Überforderung der Schüler/innen bei ungenügenden Sprachkenntnissen (z. B. Quereinsteiger/innen)
- Geringe Beteiligungsmöglichkeiten der Eltern bei der Lösungssuche und Beteiligung

Direkt: (Beratungs-) Lehrer/-innen, Eltern, Schulsozialarbeiter/innen

Indirekt: Schulverwaltungen, Beratungsstellen, Vertreter/innen von Migrantenselbstorganisationen (Eltern-, Kultur- und Sportvereinen)

**ARBEITSLOSIGKEIT**

**ARBEIT**



### 5.3 Die Notwendigkeit einer regionalen Informations- und Qualifizierungskampagne

Eine weitere Ursache für die Chancengleichheit von vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bereich der Bildung und Ausbildung, ist in dem für die Jugendlichen und deren Eltern unbekanntem Schul- und Ausbildungssystem begründet. Das System ist von „Einheimischen für Einheimische“ entwickelt und ihren Kenntnissen und Voraussetzungen angepasst worden. Alle Angebote setzen die Kenntnis des Systems und seiner Mechanismen voraus. Das Angebotssystem ist schon für viele „Einheimische“ undurchsichtig, umso mehr ist es für Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Eltern (die das System meistens nicht selber durchlaufen und/oder Sprachdefizite in Deutsch haben) sehr schwierig sich zurechtzufinden. Also ist in erster eine **Informations- und Qualifizierungskampagne für junge Migrant/-innen und deren Eltern**, die in Kooperation mit Migrantenselbstorganisationen und Medien der Migrant/-innen geplant und umgesetzt wird, nötig.

#### Zu beteiligende Bildungsinstitutionen bei einer Informations- und Qualifizierungskampagne

3 – 10 Jahre	10 – 16 Jahre	16 – 19 Jahre	ab 19 Jahren	ab 63 Jahren
→→→→	→→→→	→→→→	→→→→	→→→→
Kindergarten Grundschule	Hauptschule Förderschule Realschule Gesamtschule Gymnasium	Gymnasium Gesamtschule Ausbildungsbetrieb Berufskolleg Bildungsträger	Hochschule Unternehmen Arbeitsagentur bzw. ARGE	Rente

Diese Kampagne wäre der Aufhänger für ein nachfolgendes langfristig angelegtes regionales Integrationskonzept zur Interkulturellen Öffnung von Bildungs- und Beratungsstellen des Öffentlichen Dienstes in Ostwestfalen-Lippe.

Weitere Gründe für ein regionales Integrationskonzept wären: dass viele Beschäftigte in den Regeleinrichtungen des Staates Informationsdefizite hinsichtlich der in OWL lebenden Migrantinnen und Migranten haben. Bei der Lösung der o. g. Probleme ist u.a. ein genereller Perspektivwechsel in Form einer interkultureller Öffnung von Regeleinrichtungen notwendig. Die nachfolgenden Lösungsvorschläge sollten systematisch ab dem Kindergarten eingesetzt und konsequent bis zum Berufskolleg weitergeführt werden. Die Bildungseinrichtungen stehen unter staatlicher und kommunaler Aufsicht, d.h. mit der Interkulturellen Öffnung sollten die öffentlichen bzw. staatlichen Einrichtungen richtungsweisend und im Interesse ihrer Bürger bzw. „Kunden“ vorgehen und vorhandene interkulturelle Konzepte, Fortbildungen für ihr Personal und erfolgreiche Integrationsverfahren unter Einbeziehung der Vertreter/-innen und Expert/-innen der Zielgruppe umsetzen.

Diesem Beispiel müssten dann auch privatwirtschaftliche Einrichtungen und Unternehmen von „Einheimischen“ und Zuwanderern folgen und entsprechende Anstrengungen bei der beruflichen Integration z. B. durch das Schaffen von zusätzlichen Ausbildungsstellen unternehmen. Mit diesem Verhalten würde man der Interkulturalität bei der Zusammensetzung der Bevölkerung in Ostwestfalen-Lippe gerecht werden und Unternehmen könnten die Interkulturellen Kompetenzen (Sprach-, Kultur-, Länderkenntnisse) der Jugendlichen und Erwachsenen für die Erschließung neuer Kundengruppen und ausländischer Märkte nutzen. Dadurch wäre auch ein weiterer wichtiger Beitrag zur Verhinderung von Verhältnissen wie sie in den Vororten von Paris und an der Berliner Rütli-Schule vorgekommen sind, geleistet.

In dieser Thematik sollte die Politik auch berücksichtigen, dass die ab dem Jahr 2000 geborenen Kinder von Zuwanderern laut Pass **Deutsche mit Migrationshintergrund** sind und als zukünftige Wähler/-innen, die Voraussichtigkeit der regionalen Politiker/-innen entsprechend würdigen werden.

Das nachfolgende regionale Integrationsgesamtkonzept zur interkulturellen Öffnung des Bildungs- und Ausbildungssystem sollte auch bildungsbiografisch angelegt sein, d. h. in den o. g. Grafik der Bildungs- und Beratungseinrichtungen des Staates sollten die u. g. Punkte verbindlich und konsequent umgesetzt werden:

1. Interkulturelle Fortbildung der Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Berufsberater/-innen, Ausbilder/-innen und sonstiger Akteure
2. Einsatz und Weiterentwicklung von interkulturellen Konzepten und Sprachförderungsverfahren in allen Sekundarstufen
3. Subjektorientierter Einbezug von Eltern und Multiplikator/innen mit Migrationshintergrund (z. B. aus Migrantenselbstorganisationen, Vorbilder/innen und Fachkräfte) in die Bildungs- und Motivationsarbeit

## 6. Das regionale Integrationsgesamtkonzept „OWL Interkulturell“

Um ein regionales Integrationskonzept umsetzen zu können, bedarf es einer verbindlichen Beteiligung relevanter Behörden und Entscheidungsträger aus der Region. Weiterhin sollten die Vertreter/-innen der Zielgruppe auf gleicher Augenhöhe mit in die Planung und Umsetzung des Konzeptes einbezogen werden. Im folgenden werden die Umsetzungsschritte, Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen beschrieben.

### 6.1 Umsetzungspunkte des regionalen Integrationskonzeptes

1. Die Einrichtung eines regionalen Steuerungsgremiums unter Einbeziehung der kommunalen und regionalen Akteure im Bereich Schule, Ausbildung, Migration und Integration. Diese sind:
    1. Bezirksregierung mit allen integrationsrelevanten Arbeitsbereichen
    2. Regionalstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
    3. Oberbürgermeister und Landrät/-innen
    4. Vertreter/-innen der kommunalen Fachdienste
    5. Kreis- und Kommunalpolitiker/-innen und -parteien
    6. Kammern, Wirtschaftsförderungseinrichtungen und Gewerkschaften
    7. Ausländer- und Migrationsräte in OWL
    8. Vertreter/-innen der interkulturellen Migrantenselbstorganisationen in OWL
    9. Vertreter/-innen der integrationsrelevanten Fakultäten der regionalen Hochschulen
  10. Regionale Stiftungen, Initiativen und Einrichtungen mit Interesse an dem Thema Integration
  11. Fachkräfte aus den Interkulturellen Bildungs- und Beratungsstellen in der Region
  12. Vertreter/-innen der Wohlfahrtsverbände aus der Region
2. Die Erarbeitung von regionalen Leitlinien, Indikatoren und Zielen.
  3. Die Entwicklung eines regionalen Finanzierungsmodells bestehend aus EU-; Bundes- und Landesmitteln in Kombination mit kommunalen Mitteln (z. B. im Rahmen der ESF-Förderphase 2007 – 2013 oder dem Landesprogramm „Eintopf“)
  4. Die Einrichtung einer regionalen Koordinierungsstelle bzw. einer interkulturellen Kompetenzagentur zur Hilfestellung bei der Umsetzung des regionalen Integrationsgesamtkonzeptes und der Informations- und Qualifizierungskampagne
  5. Die Umsetzung der Beschlüsse der Regionalkonferenz 2006 und des o. g. Steuerungsgremiums zur Erreichung der Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch die Kommunal- bzw. Kreisverwaltungen
  6. Die wissenschaftliche Evaluation und Erfolgskontrolle von regionalen Migrations- und Integrationsprojekten
  7. Die weitere und konsequente Sensibilisierung von Unternehmen, Politiker/innen und allgemeiner Öffentlichkeit durch u.a. Interkulturelle Medien, Fortbildungen und Fachtagungen
  8. Die regelmäßige Erstellung eines regionalen Integrationsberichtes für OWL mit aktuellen Statistiken zur Bildungs- und Ausbildungssituation, Darstellung von Good-Practice (regional und überregional) und der Integrationsfortschritte

## 7. Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen für das regionale Integrationsgesamtkonzept „Interkulturelle Vielfalt in OWL“

### 7.1 Handlungsfeld BEREICHSÜBERGREIFENDE THEMEN

#### 7.1.1 Interkulturelle Öffnung

Interkulturell bedeutet nach Boos-Nünning, „dass sich Konzepte und Programme an die Einheimischen wie die Zugewanderten in gleicher Weise richten, dass sie ressourcenorientiert arbeiten und nicht alleinige Anpassung der Zugewanderten an das Wert- und Normsystem der Aufnahmegesellschaft verlangen, sondern ein Aushandeln zulassen“ (2005: S. 16).

Boos-Nünning fordert zu Recht eine interkulturelle Öffnung von Schulen, Verwaltungen sowie aller relevanten Einrichtungen im Übergang von der Schule in den Beruf. Weiterhin fügt Boos-Nünning hinzu: „Bei vielen Trägern der Jugendarbeit gibt es Versuche, Migranten und Migrantinnen als Zielgruppe zu erreichen. Um nachhaltige Verbesserungen zu erzielen, bedarf es aber konsequenter, institutioneller Veränderungen in Form einer interkulturellen Öffnung“ (2005: S. 16). Zudem betont sie die Notwendigkeit, mehr Menschen mit Migrationshintergrund (hier: Professionelle mit der Befugnis Angebote zu gestalten) in Regeleinrichtungen einzustellen (vgl. 2005: S. 16).

- Hier muss dringend von der Bildungspolitik und allen beteiligten Bildungs- und Ausbildungsmarktakteuren in Kooperation mit Migrant/-innenvertreter/-innen und ihren integrativ eingestellten Selbstorganisationen gehandelt werden.
- Vorhandene interkulturelle Konzepte sollten in Schulen, Berufskollegs und in außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen, mit einem hohem Anteil von Migrant/-innen verbindlich eingesetzt werden.
- Die verbindliche Kooperation zwischen Migrantenselbstorganisationen (MSO) und den öffentlich geförderten Regeldiensten für Integration sollte in den kommunalen Leistungsverträgen geregelt sein.
- In den Schulen sollten die Fördermittel des NRW-Schulministeriums für sog. Integrationsstellen zielgerichtet eingesetzt und engagierte, interkulturelle Lehrer/-innen als Integrationsbeauftragte tätig werden. Hierbei können Ausländer- und Migrationsbeiräte und Fachkräfte mit Migrationshintergrund oder Wissenschaftler/-innen mit interkultureller Kompetenz als Expert/-innen Vorschläge zur Interkulturellen Öffnung der Schulen vorlegen.

#### 7.1.2 Potentiale erkennen und Nutzen

- Die Migration insbesondere in der Region OWL ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Die Zugewanderten sind für regionale Unternehmen u.a. eine Brücke zu Erschließung neuer Märkte in Mittel-, Süd- und Osteuropa und fördern somit den Export.
- Die hohe Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund ist für regionale Unternehmen eine immer wichtiger werdende Kundenklientel zum Vertrieb von Produkten und Dienstleistungen. Die Fähigkeiten (wie Mehrsprachigkeit, Kenntnisse der Mentalität und Kultur ihrer Herkunftsländer) von Jugendlichen mit Migrationshintergrund könnten zur Erschließung dieser Kundengruppe genutzt werden.
- „Auch im Dienstleistungssektor werden Mehrsprachigkeit und kulturelle Erfahrungen mit der Zunahme von Migrant/-innen in unserer Gesellschaft immer wichtiger“ (List, 2006: S. 57).

d. h.

- „Konzepte für die berufliche Integration von jungen Migrant/-innen müssen stärker auf deren interkulturellen Kompetenzen und spezifischen Potenzialen aufbauen (Kenntnisse über andere Sprachen, Mentalitäten und Kulturen, größere Flexibilität) und nicht nur vorhandene Defizite in den Mittelpunkt von Maßnahmen stellen (was in vielen Fällen die Betroffenen eher demotiviert als aufbaut). **Perspektivwechsel/Kompetenz- statt Defizitorientierung!**
- Junge Migrant/-innen sollten dabei unterstützt werden, ihre **interkulturellen Potenziale** bei Bewerbungen offensiv einzubringen, da diese insbesondere für Unternehmen nützlich sein können, die sich **neuen Kundengruppen oder Märkten** erschließen wollen. Unternehmen sollten durch geeignete Maßnahmen mit Verweis auf die interkulturelle Kompetenz von Migrant/-innen motiviert werden, verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund (MH) zusätzlich einzustellen.
- Gleichzeitig ist im Rahmen der **Internationalisierung der Berufsausbildung**, auch die Interkulturelle Kompetenz der „**Einheimischen**“ Jugendlichen zu erweitern und zu fördern.
- Berufsvorbereitungsmaßnahmen und Schulkonzepte für Gruppen, die hinsichtlich der Herkunftsländer und Schulabschlüsse heterogen sind, **erfordern den Einsatz interkultureller Konzepte**. Dieses ist als eine entscheidende Erfolgsvoraussetzung von den Maßnahmeträgern, Betrieben und Schulen jeweils teilnehmer/-innenorientiert zu entwickeln und einzusetzen. (Praxisbeispiele und Konzepte sind u. a. über die RAA Hauptstelle NRW zu beziehen)“ (Özer, Ebel 2006: S. 10).
- Die ungerechtfertigte Verweisung von Kindern mit Deutschsprachdefiziten in Förderschulen (früher Sonderschulen) sollte unterbunden werden. **In OWL ist eine höhere Haupt- und Sonderschulquote von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund als im NRW-Durchschnitt (siehe aktuelle Studie SPD OWL, 2006).**
- Begabtenförderprogramme für Jugendliche mit Migrationshintergrund, wie z. B. das Förderprogramm „Start“ des Landes NRW und der Hertie-Stiftung, sollten in allen Regionen umgesetzt werden. Durch dieses Programm hat sich gezeigt, dass wenn man Jugendliche mit Migrationshintergrund bedarfsgerecht fördert und unterstützt sie auch in diesem Bildungssystem sehr erfolgreich sein können.

### 7.1.3 Beteiligung (Empowerment) der Zielgruppe

- „Die Einrichtung eines interkulturellen Expert/-innengremiums bestehend aus Vertreter/-innen der Migrationsräte, Fachkräfte mit Migrationshintergrund aus Kommunen und Migrantenselbstorganisationen als Steuerungs-, Beratungs- und Empfehlungsgremium vor und während der Projekte für Migrant/-innen und für die Projekte im Übergang – Schule – Beruf“ (Özer, Ebel 2006: S. 10).
- Ausbau der Zusammenarbeit mit Eltern in den Einrichtungen inklusive Bildungs-, Beratungs- und Sprachförderangebote für Familien in den Stadtteilen
- Verstärkte Kooperation von Vereinen und Verbänden der „Einheimischen“ und der Zugewanderten (z. B. Sportvereine für Jugendliche)
- Unterstützung der Etablierung von integrativen und interkulturellen Verbänden, freien Trägern und Selbstorganisationen von Migrant/-innen, die mit eigenen Angeboten – im Sinne des Subsidiaritätsprinzips – die Jugendarbeit bereichern und qualifizieren können

## 7.1.4 Öffentlichkeitsarbeit

■ „Good-Practice-Beispiele, vorbildliche Projekte, **positive Beispiele** von (ehrenamtlichen) Engagements und gelungener beruflicher und sozialer Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund müssen in der **breiten Öffentlichkeit** (Presse, Broschüren, Internet u. ä.) bekannt gemacht werden, um durch ihren **Vorbildcharakter** nachhaltig zu einer veränderten Praxis in den Institutionen, Unternehmen der Mehrheitsgesellschaft und bei den Migrant/-innen beizutragen“ (Özer, Ebel, 2006: S. 10).

■ **Konkrete Vorschläge:** Hierzu könnte eine Serie u.a. in den regionalen Tageszeitungen und Institutionszeitschriften über Jugendliche mit Migrationshintergrund, die sich in Gymnasien und Ausbildung befinden bzw. ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben geschaltet werden.

Die regionalen Tageszeitungen könnten regelmäßig eine Seite ihrer Zeitung dem Thema Integration bzw. Interkultureller Dialog widmen und über regionale Aktivitäten berichten. Weiterhin sollte der Einsatz des Internets (erfolgreich z. B.: mit der Plattform [www.owl-interkulturell.de](http://www.owl-interkulturell.de) erprobt) als ein wichtiges Medium und als OWL-weite Präsentations- und Kommunikationsdrehscheibe intensiviert werden.

## 7.1.5 Interkulturelle Kompetenz als Einstellungskriterium

■ Die Interkulturelle Kompetenz sollte neben der Fachkompetenz als **Einstellungsvoraussetzung für u.a. Lehrer/-innen und Sozialarbeiter/-innen** an Schulen mit einem Migrant/-innenanteil von ca. 50 % (z. B. Haupt- und Förderschulen) gelten.

■ Interkulturelle Kompetenz sollte in zukünftigen **Stellenausschreibungen des Öffentlichen Dienstes**, Ausbildungsordnungen und (betrieblichen) Testverfahren aufgenommen werden, um auf die beruflichen Anforderungen in einem multikulturellen Umfeld im In- und Ausland vorzubereiten. Vorhandenes Personal sollte in diesem Bereich fort- bzw. weitergebildet werden.

■ Der Anteil von Fachkräften mit Migrationserfahrung und/oder interkultureller Kompetenz sollte in den Bildungseinrichtungen und Beratungsstellen des Öffentlichen Dienstes erhöht werden

## 7.1.6 Fort- und Weiterbildung

■ „Entwicklung und Einsatz von interkulturellen **Fort- und Weiterbildungsmodulen für Lehrer/-innen, Ausbilder/-innen, Ausbildungsberater/-innen und Personalabteilungen** zum Themenkomplex: „Interkulturelle Kommunikation bzw. Konflikte bzw. Kompetenz, Migrationsgeschichte in OWL, Religionen der Zuwanderer, Wirtschaftskraft der Zuwanderer u. ä.“ (Ebel, Özer, 2006: S. 10). Als Alternative wäre der Einsatz solcher interkultureller Module in bestehende Fort- und Weiterbildungsmodule als fester Bestandteil möglich.

Konkreter Vorschlag: Die Bildungszentren der Kammern und der Lehrer/-innen könnten in Kooperation mit Fachdozent/-innen und mit Unterstützung der Koordinierungsstelle solche **interkulturellen Module** entwickeln und den Einsatz begleiten.

■ Die Nachqualifizierung von (Langzeit-)arbeitslosen jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund über den 2. Bildungsweg und/oder berufliche Weiterbildungsmaßnahmen mit einem speziellen Angebot der weiterbildungsbegleitenden Hilfen (wbH) sollte ermöglicht und verstärkt werden.

■ Die berufliche Integration und die Ausbildungsbeteiligung von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund sollte stärker gefördert werden.

## 7.1.7 (Ehrenamtliches) Engagement von Migrant/-innen für die Integration

- „Selbsthilfepotenziale von jungen Migrant/-innen und **ihren Eltern** müssen stärker aktiviert werden. In Schulen, Berufskollegs, Maßnahmen und Angeboten zur Integration sollten beruflich integrierte Migrant/-innen als (ehrenamtliche) **Vorbilder und PatInnen** eingebunden werden, um andere Migrant/-innen zu motivieren und zu unterstützen, ihre berufliche und soziale Integration selbst aktiv zu betreiben, z. B. gute Schulabschlüsse erreichen, sich über Berufe zu informieren, evtl. Fachsprachkurse zu besuchen und qualifizierte Abschlüsse zu erwerben“ (Özer, Ebel, 2006: S. 10).
- Unterstützung der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit, die von Migrantenselbstorganisationen aufgebaut und geleistet wird

## 7.2 Handlungsfeld SCHULE

### 7.2.1 Sprachförderung

- Die Förderung der deutschen (Fach-) Sprache für Schüler/-innen und Auszubildende mit Sprachdefiziten sollte in Schulen, Berufskollegs und bei abH- Trägern stärker unterstützt werden.
- Im Sprachförderungsbereich Deutsch sollten verstärkt Lehrer/-innen mit Fachkenntnissen mit dem Konzept „**Deutsch als Zweitsprache (DaZ)**“ eingesetzt und beschäftigt werden. Weiterhin sollte eine bessere Vernetzung mit dem BLK-Modellprogramm „FÖRMIG“ realisiert werden (<http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/>)
- Die Förderung der Zweisprachigkeit (Muttersprache und Deutsch) sollte im Kindergarten beginnen und konsequent bis zum Schulabschluss weitergeführt werden.

### 7.2.2. Bildungsstandards

Bei der Erstellung und Definition von Bildungsstandards müsste die verschiedenen Ausgangslagen und Lernbedingungen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund berücksichtigt werden.

Dabei sollten nach Gogolin, Neumann und Roth (2003: S. 85) folgende Anforderungen erfüllt werden:

- „In sprachlicher Hinsicht müsste beschrieben werden, welche Ziele im Deutschen, in der Familiensprache der Kinder und in den Fremdsprachen zu erreichen sind.
- Im Weiteren müssten Niveaustufen beschreiben werden, die nicht allein aus einer „muttersprachlichen“ Perspektive auf das Sprachenlernen bestimmt sein können.
- Im Kontext von Qualitätsprüfungen sollten die Leistungen der Einzelschulen in der Berücksichtigung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bewertet werden.
- Der Grundschulverband ([www.grundschulverband.de](http://www.grundschulverband.de)) mit seinen „Standards für zeitgemäße Grundschularbeit“ ist auf Heterogenität folgendermaßen eingegangen: „Erziehung und Unterricht in der Grundschule sollen der Differenz in den Erfahrungen, Denkmustern und Interessen von Kindern unterschiedlichen Geschlechts, unterschiedlicher sozialer, ethnischer, sprachlicher oder kultureller Herkunft sowie unterschiedlicher religiöser Überzeugung Rechnung tragen: Alle Kinder, gleich welchen Geschlechts und gleich welcher Herkunft, sollen gleichermaßen beachtet und gefördert werden, ihre teilweise unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten sollen in Unterricht und Schulleben gleichermaßen zum Zuge kommen“.

## 7.3 Handlungsfeld AUSBILDUNG

### 7.3.1 Akquise von zusätzlichen Ausbildungsplätzen

- Die Weiterführung und Verstetigung der Projekte zur Gewinnung von Ausbildungsplätzen in Zuwandererunternehmen in Kooperation mit Zuwandererunternehmensverbänden und Kammern.
- Bei der Konzeption der schulischen Ausbildungsgänge (wie z. B. der Berufsfachschule Plus nach dem neuen BBIG) sollte das Querschnittsthema „Migration“ und die Interkulturalität im Angebotskonzept ein verbindlicher Bestandteil sein.
- Die Unternehmen von „Einheimischen“ sollten zur Erreichung neuer Zielgruppen (ca. 440.000 Zuwanderer in OWL) und zur Verbesserung ihrer Exportaktivitäten zusätzliche Ausbildungsstellen für Jugendliche mit Migrationshintergrund und interkultureller Kompetenz zur Verfügung stellen.

## 7.4 Handlungsfeld REGIONALE VERNETZUNG

- Die Einrichtung einer regionalen Koordinierungsstelle zur Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung und Verbesserung der Bildungssituation von Jugendlichen mit **Migrationshintergrund ist**.
- In allen relevanten **regionalen und kommunalen Arbeitskreisen und Ausschüssen** sollte regelmäßig (z. B. jährlich) die aktuelle Bildungs- und Ausbildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Tagesordnungspunkt thematisiert und die Entwicklung beobachtet werden.
- Die Aufgaben der interkulturellen Koordinationsstelle sollten u. a. folgende Aufgaben umfassen:
  - Ideenentwicklung, Koordination und Vernetzung der regionalen Aktivitäten
  - Interkulturelle Sensibilisierung und Beratung der Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsmarktakteure in OWL durch Workshops, Fachtagungen, Vorträge und regionalen Good-Practice-Beispielen
  - Vermittlung vom interkulturellem Wissen
  - Initiierung von Kooperation und Vernetzung zwischen Migrantenselbstorganisationen, Schulen und Ausbildungsmarktakteuren zur gemeinsamen Weiterentwicklung von Lösungsansätzen und Konzepten
  - Verhinderung von Doppelförderstrukturen im Integrationsbereich
- Erste Erfahrungen sind in der Region mit dem BQN-Projekt und den beteiligten 34 Netzwerkpartnerinstitutionen aus OWL gesammelt worden (einige Ergebnisse siehe bitte unter [www.bqnet](http://www.bqnet) und [www.owl-interkulturell.de/bqn](http://www.owl-interkulturell.de/bqn)).
- Hierzu könnte zur Finanzierung dieser Koordinationsarbeit (ca. 2 ½-Stellen und Sachkosten), neben der Unterstützung aus den regionalen und kommunalen Institutionen, durch das NRW Integrations-, Wirtschafts- und Schulministerium (z. B. Ein-Topf) oder das Bundesamt für Migration und Flüchtlingen (BAMF) bzw. andere Institutionen auf Bundes- und EU-ebene (z. B. ESF Förderphase 2007 – 2013) sichergestellt werden.

## 8. Schlussbemerkungen

Dieses regionale Integrationsgesamtkonzept wurde u.a. unter der Einbeziehung der Erfahrungen des Projektes „Berufliche Qualifizierungs-Netzwerk zur Förderung der Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund Ostwestfalen-Lippe (BQN Ostwestfalen-Lippe)“ erstellt.

## 9. Literatur- und Quellenangabe:

### Friedrich-Ebert-Stiftung (2006)

- Kompetenzen stärken, Qualifikationen verbessern, Potenzial nutzen
- Berufliche Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Migrationshintergrund
- Dokumentation einer Fachkonferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn

### Boos-Nünning, Ursula (2006)

- Jugendliche mit Migrationshintergrund: Der immer noch (besonders) schwierige Übergang in eine berufliche Ausbildung. Vortrag auf der BQN Ostwestfalen-Lippe – Abschlusskonferenz 19. 06. 2006 in der Universität Bielefeld.

### Boos-Nünning, Ursula (2006)

- Die berufliche Bildung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in OstWestfalenLippe, Expertise (Erster Entwurf) vom 05. 02. 2006, Universität Duisburg-Essen

### List, Jörg (2006)

- Beitrag aus der Dokumentation der Fachtagung „Migrantinnen stärken Ostwestfalen-Lippe“. Profitieren von den beruflichen Potenzialen von Migrantinnen

### Özer, Cemalettin /Ebel, Birgit (Juni 2006)

- Interkulturelle Potentiale nutzen- Gemeinsam handeln in OWL
- Entwurf eines BQN-Memorandums für die Gestaltung eines regionalen Handlungskonzeptes, MOZAIK gGmbH, Bielefeld

### Keil, Hans-Joachim (2005)

- Bevölkerungsstatistische Analysen OWL, Bezirksregierung Detmold (siehe unter [www.brdt.nrw.de](http://www.brdt.nrw.de) sowie [www.owl-interkulturell.de/bqn](http://www.owl-interkulturell.de/bqn))

### Manolakos, Theodora / Sohler, Karin (2005)

- Gleiche Chancen im Betrieb? Diskriminierung von MigrantInnen am Wiener Arbeitsmarkt. (aus: [www.gleiche-chancen.at/down/M1\\_Endbericht\\_WienerAM.pdf](http://www.gleiche-chancen.at/down/M1_Endbericht_WienerAM.pdf))

### Boos-Nünning, Ursula (2005)

- Fremde in der Heimat. Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe. „Demographischer Wandel“ am 08. 09. 2005 in der Stadthalle Rheine. (aus: [www.rheine.de/pics/medien/1\\_1127744204/Boos-Nuenning\\_vom\\_08-09-2005.pdf](http://www.rheine.de/pics/medien/1_1127744204/Boos-Nuenning_vom_08-09-2005.pdf))

### Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2005)

- Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Berlin.

### Bundesjugendkuratorium (BJK) (2005)

- Ausbildung für alle jungen Menschen – Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe! Zu Bildungschancen junger Menschen angesichts der Reformen auf dem Arbeitsmarkt (aus: [www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de))

### **Granato, Mona (2005)**

- Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund: Ausbildung adé.  
In: INBAS (Hrsg.): Werkstattbericht 2005. Frankfurt, Berlin.

### **Ulrich, Joachim Gerd (2005)**

- Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Ergebnisse aus der BIBB-Berufsbildungsforschung. In: INBAS (Hrsg.): Werkstattbericht 2005, Frankfurt am Main.

### **Bainski, Christiane (2005)**

- Impulsreferat „Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, Leiterin der Hauptstelle der RAA NRW, auf der Fachtagung BQN-Ostwestfalen-Lippe „Übergang von der Schule in den Beruf“ am 20. 04. 2005, Fachhochschule Bielefeld

### **Radtke, Frank-Olaf (2004)**

- Bildungsreserve Migration Plädoyer für eine Lokale Bildungspolitik aus Publikation des Forum Bildung, 2004 (<http://www.forum-bildung.de/bib/material/radtke.pdf>)

### **Gogolin, Neumann, Roth (2003)**

- Expertise von für die Bund-Länder-Kommission (BLK), Hamburg 2003

### **Gogolin, Ingrid / Neumann, Ursula / Roth, Hans-Joachim (2003)**

- Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung

### **Witsch, Monika (2003):**

- Zwischen Schule und Beruf – Migrantinnen und Migranten in der Region Bielefeld, Gütersloh, Herford. Eine Dokumentation über Zahlen, Tendenzen und Fakten zur Bildungs-, Ausbildungs- und Beratungssituation von der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik · AG 10

### **Alt, Christel / Granato, Mona (2001):**

- Berufliche Ausbildung junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Anhörung zu Bildung und Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten, veranstaltet vom Forum Bildung in Zusammenarbeit mit der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen am 21. 06. 01 in Berlin. (aus: [www.bibb.de/dokumente/pdf/pr\\_pr-material\\_2002\\_benachteiligte\\_alt\\_granato.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pr_pr-material_2002_benachteiligte_alt_granato.pdf))

### Masterplan Ausbildung für Ostwestfalen-Lippe

Ostwestfalen-Lippe, so können wir überall lesen, ist die Region mit Zukunft. Schon heute eine der jüngsten Regionen in Europa, werden wir im Jahre 2020 die jüngste Region in Deutschland sein. Nirgendwo anders wird es so viele junge Menschen mit Träumen und Ideen, aber auch mit Talenten und Potenzialen geben wie bei uns.

Das ist für uns eine große Chance. Junge Menschen sind der Schlüssel für Wohlstand und nachhaltige Entwicklung in OWL. Hintergrund dieser demographischen Situation ist die hohe Anzahl der Zugewanderten. Dies bedeutet eine enorme Herausforderung, denn für alle diese Kinder und Jugendlichen brauchen wir verlässliche Betreuungsangebote, eine gute Schul- und Hochschulstruktur, ein funktionierendes Duales System der beruflichen Bildung und ausreichend Weiterbildungsangebote für die Berufstätigen.

Allerdings stellen wir heute fest, dass insbesondere die Situation am Ausbildungsmarkt nicht den Anforderungen gewachsen ist. Die Lücke, die zwischen den ausbildungssuchenden Jugendlichen und den angebotenen Ausbildungsplätzen klafft, wird immer größer. OWL ist zwischenzeitlich zum **Schlusslicht** in NRW geworden.

Schon heute kommen etwa in OWL etwa 8 BewerberInnen auf einen Ausbildungsplatz (In NRW: 3). Etwa 25.000 Jugendliche sind arbeitslos oder suchen einen Ausbildungsplatz. Das sind etwa ein Sechstel aller Jugendlichen in der Altersgruppe von 18 bis 25.

Vor dem Hintergrund der speziellen demographischen Entwicklung in OWL wird die Zahl der Schulabgänger noch bis 2012 weiter ansteigen. Dies wird zu einer dramatischen Verschärfung der ohnehin schon sehr schwierigen Situation am Ausbildungsstellenmarkt führen. Betroffen sind davon insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Wir müssen diese Entwicklung umkehren. Dazu bedarf es der Ideen, des Mutes und des festen Willens aller Verantwortlichen, über alle politischen und kommunalen Grenzen hinweg, Wege und Möglichkeiten zu suchen, unserer Jugend eine Chance durch Ausbildung zu geben.

#### Der Fachbeirat beschließt:

Die Regionalkonferenz OWL am 24. 11. 2006 muss einen konkreten Beitrag leisten, um die Situation der ausbildungssuchenden Jugendlichen zu verbessern und die Vorbereitung der Jugendlichen auf den Übergang von Schule zum Beruf zu optimieren. Dies beinhaltet auch, dass alle „Zwischenschritte“ hin zu Ausbildung und Beschäftigung optimiert werden müssen.

Hierzu ist es notwendig, sowohl auf der Strukturebene als auch auf der Ebene gezielter Maßnahmen anzusetzen. Voraussetzung für den Erfolg dieses Ziels ist die Herstellung von **Transparenz**.

Erstens muss **Transparenz** über die Übergänge der Jugendlichen aus den allgemeinbildenden Schulen in die Berufliche Bildung und in Arbeit, in berufsvorbereitenden Maßnahmen, in vollzeitschulische Ausbildungsgänge an den Berufskollegs, in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung und anderer Anbieter geschaffen werden. Zweitens muss **Transparenz** über die vorhandenen Förderinstrumente geschaffen werden.

Ein systematisches Ausbildungsmonitoring, in dem die in der Region vorhandenen Informationen gebündelt und ständig aktualisiert werden, ist ein Instrument zur Herstellung der Transparenz. Es schafft Grundlagen, um einerseits die vorhandene Angebotsstruktur zu optimieren und zweitens allen Jugendlichen das bestmögliche Angebot machen zu können. Die Jugendlichen müssen zielgerichtet beraten werden, die Unterstützungsleistungen sinnvoll gestaltet werden.

Die Jugendlichen und ihre Eltern sollen dabei eine individuelle Begleitung bis zur Einmündung in Arbeit oder Beruf bzw. Beschäftigung erhalten.

Die schulische und berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Maßnahmen zur Information und Beteiligung von Migranteneltern wie auch von Migrantenselbstorganisationen sollen in allen Handlungsfeldern (als Querschnittsthema) berücksichtigt und verbessert werden.

## Effizienz

Der Einsatz aller Ressourcen muss dem Ziel der Effizienz dienen. Wir wollen in Verhandlungen mit dem Land NRW erreichen, dass die regionalen Förderangebote vereinfacht und effektiviert werden („Ein Topf für alles“)

Die Region soll in Zukunft in einem Masterplan Ausbildung OWL die Planung und Ausgestaltung des Förderinstrumentariums selbst gestalten. Hierzu sind seitens der Fördermittelgeber (Bund, Land, ESF) regionale Mittelbelegungsquoten bzw. regionalisierte Verfahren der Vergabe von Fördermitteln und zur Setzung von Prioritäten notwendig. Die Qualität der Angebote muss neben dem Preis ein zentrales Vergabekriterium darstellen.

Um die Situation zu verbessern, soll durch verschiedenste Maßnahmen versucht werden, das Berufswahlspektrum zu erweitern, die Motivation für die Erlangung von Kernkompetenzen zu verbessern und die Voraussetzungen für eine verbesserte Berufswahl zu schaffen.

Um diese Ziele zu erreichen, wird die Regionalkonferenz im Bereich der Beruflichen Bildung drei Schwerpunktthemen behandeln:

## 1. Übergang Schule/Beruf

### Themenfelder

- Kooperationen zwischen Schulen , insbesondere auch Hauptschulen und Betrieben
- Optimierung der Berufsorientierung in der Sekundarstufe I
- Optimierung der Zusammenarbeit aller am Übergangmanagement beteiligten Akteure
- Gezielte Förderung und Unterstützung zur Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

### Mögliche Maßnahmen

- Flächendeckende und nachhaltige Umsetzung von „**Erfolgreich in Ausbildung**“, der regionalen Version des „**Hamburger Modells**“
- Einführung von Assessmentverfahren sowie des Berufsnavigators in der Berufsorientierung/ Schaffung von Möglichkeiten zur praktischen Berufserprobung/weitere Optimierung der Schulpraktika
- Verstärkte Förderung der Kernkompetenzen in der Sekundarstufe I,
- Flächendeckende Umsetzung des „Deutsch als Zweitsprache-Ansatzes“ an Schulen,
- Förderung der systematischen Elternarbeit bei Migranten,
- gezielte individuelle Förderung (Sprache, Hausaufgabenhilfe etc.) von Migrantenkindern
- Fortsetzung und Ausbau der „**Interkulturellen Berufs- und Informationsbörse**“
- Bessere Vernetzung der am Übergangmanagement beteiligten Akteure (allgemeinbildende Schulen/Berufskollegs/Berufberatung/Arbeitsagenturen/ ARGEN/Bildungsträger u.a.), z. B durch Schaffung einer gemeinsamen und für alle Beteiligten zugänglichen Datenbank
- Schaffung von gemeinsamen JobCentern für Jugendliche/Bildungsbüros o. ä. Einrichtungen in denen alle beteiligten Akteure ihre Dienstleistungen aus „einer Hand“ anbieten.

## Folgende Fragen müssten bearbeitet werden:

### außerschulische Angebote

- a) Wie kann der „Girls' Day“ besser für die Berufswahlorientierung genutzt werden – insbesondere für benachteiligte Jugendliche/Migrantinnen?
- b) Welchen Beitrag können die Betriebe leisten
- c) Könnte das „Talentarium-OWL“ eine flächendeckende Berufswahlorientierung und eine Hilfestellung für die Unternehmen bieten?
- d) Wie können die Angebote der Agenturen für Arbeit optimiert werden?
- e) Wie können die Schulämter der Region auch außerschulische Maßnahmen fördern?

### schulische Angebote

- a) Welche Maßnahmen im Sek1-Bereich sind notwendig um die Ausbildungsfähigkeit zu verbessern?
- b) Wie kann eine Vernetzung aller schulischen Aktivitäten in der Region sichergestellt werden?
- c) Brauchen wir eine Experimentierklausel für DaZ-Modelle?
- d) Wie wird eine systematische Elternarbeit mit Migranten umgesetzt?
- e) Welche Maßnahmen zur Förderung der Kernkompetenzen (Mathe, Sprache, Sozialverhalten) können ergriffen werden?
- f) Wird „Erfolgreich in Ausbildung“, die angepasste und differenzierte Version des Hamburger Modells in ganz OWL flächendeckend und nachhaltig umgesetzt werden?
- g) Welche weiteren Modelle werden und sollten in OWL angewendet werden?
- h) Wie kann eine bessere Vernetzung der außerschulischen mit den schulischen Angeboten erreicht werden?

## 2. Schaffung neuer Ausbildungsplätze

1. Weitere Entwicklung von Stufenausbildungsmodellen insbesondere für leistungsschwächere Jugendliche.
2. Weiterer Ausbau der Verbundausbildung.
3. Verstärkte Ansprache von Betriebsinhabern mit Migrationshintergrund, um diese für die Ausbildung zu gewinnen.
4. Anerkennung der, durch Praktika ergänzten, vollzeitschulischen Ausbildungen. durch eine anschließende Kammerprüfung („Berufsfachschule PLUS“), Anrechnung von schulischen Leistungen auf berufliche Ausbildung unter Berücksichtigung der geplanten Rechtsverordnung zum Berufsbildungsgesetz.

### 2.1. Innerhalb des Dualen Systems

- a) Welche Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung der Stufenausbildung können genutzt werden?
- b) Kann eine staatliche Teilfinanzierung von Ausbildungsvergütungen zu zusätzlichen Ausbildungsplätzen führen ohne unerwünschte Mitnahmeeffekte zu produzieren?
- c) Welche Chancen und Perspektiven bietet die Verbundausbildung?

- d) Inwiefern kann die außerbetriebliche Ausbildung bei Trägern ausgeweitet werden und welche Rahmenbedingungen sind hierzu erforderlich?
- e) Welche Möglichkeiten zur Ausweitung der Akquisition neuer Ausbildungsbetriebe – auch der von MigrantInnen – gibt es und welche Potenziale können damit erschlossen werden?
- f) Würde durch eine Ausweitung der ausbildungsbegleitenden Hilfen die Zahl der Ausbildungsplätze erhöht werden können?

## 2.2 Außerhalb des Dualen Systems

- a) Welche Perspektiven hat das Modell „Berufsfachschule Plus“?
- b) Können Ausbildungsverbünde mit den Berufskollegs einen Beitrag zur Verbesserung der Ausbildungssituation in OWL leisten?
- c) Kann in OWL ein weiterer Modellversuch „2-jährige Produktionsschule“ gestartet werden, um die Erfahrungen in Minden anzureichern?

## 3. Perspektiven der beruflichen Bildung

- a) Welche Anforderungen im europäischen und internationalen Kontext muss das Berufsbildungssystem in Deutschland erfüllen?
- b) Wie können die regionalen Strukturen vernetzt werden?
- c) Wie wird sich der Fachkräftebedarf in OWL entwickeln?
- d) Wie kann eine bezirksweite Schulentwicklungsplanung für die Berufskollegs sichergestellt werden?
- e) Welche Möglichkeiten zur Ressourcenbündelung in OWL können ergriffen werden?
- f) Wie kann die Region auf den demographischen Wandel und die interkulturellen Anforderungen reagieren?
- g) Welche Möglichkeiten der besseren Beratung für Jugendliche mit Migrationshintergrund und welche Möglichkeiten der Vernetzung der bestehenden Angebote in OWL gibt es?



Rainer Brinkmann

Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Regionalrat Detmold

### Unsere Jugend braucht eine Zukunft mit Ausbildung

Ostwestfalen-Lippe, so können wir überall lesen, ist die Region mit Zukunft. Schon heute eine der jüngsten Regionen in Europa, werden wir im Jahre 2020 die jüngste Region in Deutschland sein. Nirgendwo anders wird es so viele junge Menschen mit Träumen und Ideen, aber auch mit Talenten und Potenzialen geben wie bei uns.

Das ist für uns eine große Chance. Junge Menschen sind der Schlüssel für Wohlstand und nachhaltige Entwicklung in OWL und sie sind die Fachkräfte von morgen. Auf der anderen Seite bedeutet diese eine enorme Herausforderung, denn für diese Kinder und Jugendlichen brauchen wir verlässliche Betreuungsangebote, eine gute Schul- und Hochschulstruktur, ein funktionierendes Duales System der beruflichen Bildung und ausreichend Weiterbildungsangebote für die Berufstätigen.

Allerdings stellen wir heute fest, dass die Situation am Ausbildungsmarkt nicht den Anforderungen gewachsen ist. Die Lücke, die zwischen den ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und den angebotenen Ausbildungsplätzen klafft, wird immer größer. Schon heute kommen etwa in OWL etwa 8 BewerberInnen auf einen Ausbildungsplatz (In NRW 3 Bew. auf einen Ausbildungsplatz). Und diese Tendenz wird sich verschärfen, wenn nicht **alle Akteure der Region** zusammenarbeiten. Wir verzeichnen in den letzten Jahren einen Rückgang an angebotenen Ausbildungsplätzen. OWL ist hier das Schlusslicht in NRW. Etwa 25.000 Jugendliche sind arbeitslos oder suchen einen Ausbildungsplatz. Das sind etwa ein Sechstel aller Jugendlichen in der Altersgruppe von 16 bis 25.

Wir müssen diese Entwicklung umkehren. Dazu bedarf es Mut, Ideen und den festen Willen aller Verantwortlichen, über alle politischen und kommunalen Grenzen hinweg, Wege und Möglichkeiten zu suchen, unserer Jugend eine Chance durch Ausbildung zu geben. Wir stellen folgende Ideen zur Diskussion:

1. Wenn die Wirtschaft in Industrie, Handwerk, Verwaltung und Dienstleistungsberufen nicht allen Jugendlichen ein Angebot unterbreitet, wollen wir nach Auswegen suchen und eingefahrene Gleise verlassen. Wir unterstützen die Möglichkeiten, die das Berufsbildungsgesetz bietet und werden uns an sinnvollen Lösungen beteiligen, Jugendliche in den Berufskollegs zu Ausbildungsabschlüssen zu führen.
2. Wir unterstützen intelligente und flexible Lösungen, um in bestimmten Situationen Ausbildung auch in neuen Organisationsformen durchführen zu können.
3. Durch verstärkte Förderungen der Jugendlichen mit Migrationhintergrund wollen wir die Voraussetzungen schaffen, dass dieses Drittel der Jugendlichen in OWL auch bessere Chancen bekommt eine Berufsausbildung zu absolvieren. Hierzu müssen die Herausforderung aus der Migration als Querschnittsaufgabe begriffen und angegangen werden.
4. Der Übergang von der Schule in den Beruf muss systematisch vorbereitet, geplant und begleitet werden. Hierzu bedarf es einer stärkeren Verzahnung zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schule zur Sicherung verlässlicher Daten über die Bildungswege der Jugendlichen. Das erfolgreiche „Hamburger Modell“ wollen wir für unsere Region weiterentwickeln und flächendeckend einsetzen. Das persönliche Coaching, die persönliche Begleitung muss gerade für diejenigen Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, fortgesetzt werden. Auch mit diesen Maßnahmen wollen wir dazu beitragen, die Potenziale der Jugendlichen besser entfalten zu können.
5. Trotz aller Bemühungen wird es weiterhin Jugendliche geben, die sich in den bislang angebotenen Ausbildungsberufen überfordert fühlen. Wir unterstützen einen weiteren Ausbau der Stufenausbildung mit Möglichkeiten, nach einer zweijährigen Berufsausbildung eine weitere Qualifikation anzuschließen.

6. Auch die Kommunen und andere öffentlichen Arbeitgeber werden eigene Anstrengungen unternehmen müssen, um durch vielfältige Maßnahmen ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation zu leisten. Förderungen von Verbundausbildung, von Ausbildungsverbänden können ebenso gemeinsam mit der Wirtschaft eingeleitet oder – wo schon vorhanden – verstärkt werden, wie eine bessere Ausstattung der Berufskollegs.
7. Da OWL den größten Handlungsbedarf in NRW hat, fordern wir die Landesregierung auf, auch die Mittel nach dem Bedarf zuzuweisen. Wir wollen einen Verteilungsschlüssel für unsere Region, der an den unversorgten Jugendlichen orientiert ist und nicht an der reinen Bevölkerungszahl.
8. Wir sind die Modellregion für Bürokratieabbau in NRW mit beachtlichem Erfolg. Wir stellen die Forderung an das Land, aufgrund der besonderen demographischen Situation für OWL einen „Masterplan Ausbildung“ mit Modellcharakter und der Anwendung von Experimentierklauseln zu entwickeln.

## Herausragende Integrationsprojekte in OWL (eine Auswahl)

- KOMM IN NRW, Teilnehmer sind die Kreise Herford, Lippe und Paderborn sowie die Städte Bielefeld und Bad-Salzuflen.
- Umfangreiche Darstellung von Angeboten für Migranten im Kreis Lippe auf der Homepage [www.vielfalt-in-lippe.de](http://www.vielfalt-in-lippe.de).
- Der Migrationsrat der Stadt Bielefeld hat eine bildungspolitische Initiative gestartet.
- Das Projekt BQN in Bielefeld, mit einer spezifischen Ausrichtung auf türkischstämmige Jugendliche.
- Das Projekt Transmig aus Paderborn, das speziell junge Aussiedlerinnen mit Unternehmen zusammenbringt, die in die GUS Staaten exportieren und auf Sprach- und Landeskenntnisse angewiesen sind.
- Die Bertelsmann-Stiftung mit dem EU-geförderten Projekt „Fit für MOE“. Hier z. B. Ausbildung von landeskundlichen Assistenten.
- „FORUM.OST – Internationalisierungskompetenz für Ostwestfalen-Lippe“  
Ein Förderprogramm für den Mittelstand in Ostwestfalen-Lippe.
- Equal Projekt Atypico: In neun Teilprojekten wird in OWL arbeitssuchenden ALGII-Empfänger (sehr viele Migranten) über 1 Euro-Jobs, Mini- und Minijobs, Zeitarbeit und Selbständigkeit wieder Zugang zum Arbeitsmarkt verschafft.
- Projekt „Integration durch Weiterbildung“ mit Teilprojekten wie dem „Beratungsnetzwerk Migrantenselbstorganisationen“
- Regelmäßige Konferenz der Ausländerbeirats/Migrationsratsvorsitzenden bei der Bezirksregierung Detmold.
- Einbürgerungsfeiern bei der Bezirksregierung Detmold, Jahresempfänge für Migranten.
- Migrantinnen stärken OWL als Teilprojekt von „Frauen stärken in OWL“ (finanziert durch Land NRW und Europäischer Sozialfonds).
- Christlicher Schulverein Lippe. Träger mehrerer allgemeinbildender Schulen in privater Trägerschaft mit anfangs ausschließlicher Aussiedlerschülerschaft, inzwischen durchmischt und gut akzeptiert.
- Kommunale Integrationskonzepte. Insbesondere der Städte Paderborn und Bad Salzuflen.
- Innovative Projekte von Migrantenselbstorganisationen: z. B. die Elternschule aus Paderborn oder die Arbeit des Vereins Monlith e.v., ebenfalls in Paderborn. Zu nennen sind aber auch Projekte wie MIGRA Berufliche Orientierung und Aktivierung für Frauen mit Migrationshintergrund oder MiM Migrantinnen integrieren Migrantinnen.
- Erfolgreiche Stadtteilintegrationsarbeit (teilweise mit Landesmitteln finanziert), Stadtteiltreff Biesterberg in Lemgo, die Arbeit im Stadtteil Herberhausen in Detmold oder in der Wohnsiedlung im „Bökendorfer Grund“ in Brakel (Kreis Höxter).
- Erfolgreiche Großveranstaltungen wie die jährliche „Interkulturelle Berufs- und Ausbildungsbörse“ in Bielefeld, den jährlichen „Girl's Day“ (mit interkultureller Ausrichtung), das Bielefelder Forum für Eltern ausländischer Herkunft oder die Gütersloher Jugendkonferenz zum Thema Berufsausbildung und Berufsintegration.
- Erfolgreiche Medienarbeit z. B. die Zeitung „OWL Interkulturell“, der Paderborner Integrationsnewsletter, sowie die Darstellung des Themas Integration auf vielen Homepages von Städten und Kreisen.

## Impressum

SPD Fraktion im Regionalrat Detmold

Rainer Brinkmann

Arndtstraße 8, 33602 Bielefeld

Gestaltung: M&S Werbeagentur, Detmold

Druck: Kallenbach Cross-Media, Detmold